Gedichte und Briefe

von

FRIEDRICH ISIDOR WURM

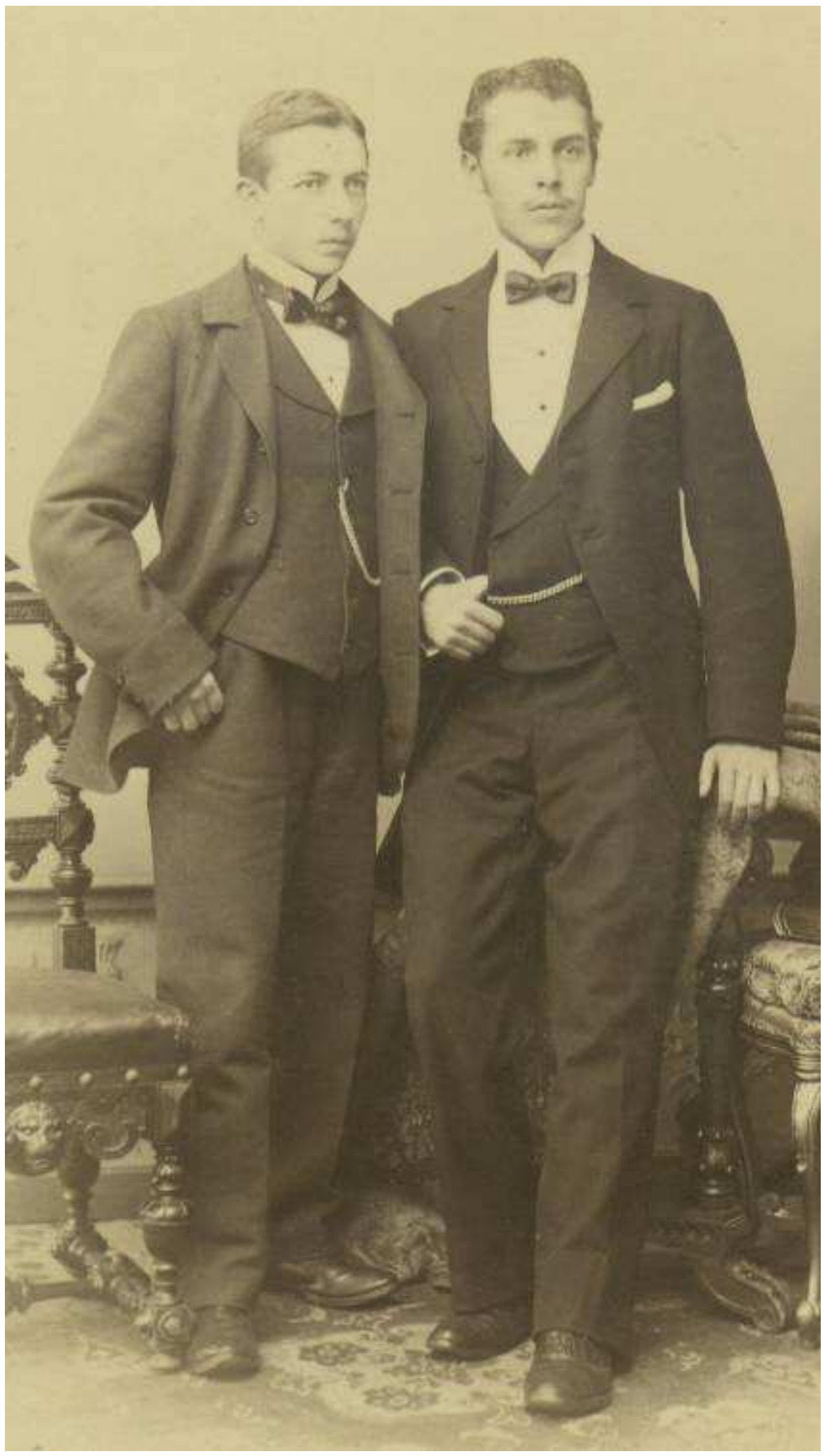
Beispiele für einfache, situative Gelegenheitsgedichte, eine von der Wissenschaft noch zu wenig beachtete Poesieform der einfachen Leute.

Aus dem handschriftlichen Nachlass in Sütterlin-Schrift in die moderne Schreibweise übertragen und kommentiert von seinem Großneffen Helmut Wurm.

Mit Skizzen von Wolfgang Stoverock

Herausgegeben von

Helmut Wurm und Dr. Helmut Leimeister.



Frankfurt/M 8.12.1880 - 28.5.1965

Inhaltsverzeichnis

Photo von Friedrich und Albert Wurm, 1900/01	2
Photo von Friedrich Wurm, 1900/01	3
Inhaltsverzeichnis	4
Kurzes sozialkritisches Vorwort	7
Biografische Skizze über Friedrich Wurm	9
Originalhandschrift-Seite von Friedrich Wurm	14
Der Weltuntergang	17
Der zerbrochene Krug.	20
Das schwindende Pferd.	23
Die Frösche.	25
Echte Sterne.	27
Zigeuner.	30
Brief vom 16. Juli 1956	32
Ihr lebt nur wenn wir leben.	33
Dem Buden Jubilar.	36
Der 53-Juli.	39
Die Wetterfahne.	42
Auf der Waage	45
Am Papierkorb.	47
Der Zungenzieher.	50
Der Dichter in der Wüste.	52
Die Lampe.	54
75.	58
Brief vom 5. Juni 1956	61
Sonnenbrand.	62
Brief vom 4. Juli 1956.	65
Brief vom 10. Juli 1956.	66
Brief vom 24. Juli 1956.	67
Der Geburtsakt.	68
In Gedanken.	71
Die Palme.	73
Auf zum Mond.	76
Brief vom 7. Aug. 1956.	79
Spiegel an der Wand.	80
Brief vom 20. Aug. 1956.	84
Brief vom 28. Dez. 1956.	85
Winter.	86
Zum Neuen Jahr.	89
Brief vom 25. März 1957	93
Der Kerl und die schöne Frau.	95

Brief vom 14. Mai 1957. 97
Auf der Wiese. 98
Brief vom 14. Juni 1957 100
O du meine Sonne. 101
Brief vom 14. Aug. 1957. 105
Auf zur Wahl. 106
Brief vom 13. Sept. 1957 108
Der schlaue Haifisch. 109
Brief vom 23. Okt. 1957. 111
In Erwähnung 112
Brief vom 26. Okt. 1957. 115
America calling. 116
Brief vom 6. Nov. 1957. 118
Auslese. 119
Brief vom 30. Dez. 1957. 121
Und sie lasen 57/58. 122
Brief vom 27. März 1958. 124
Frühling. 125
Brief vom 7. Mai 1958 128
Im Stadtwald. 129
Brief vom 25 Juni 1958. 132
Wirtschaftswunder. 133
Brief vom 9. Juli 1958 136
Die Reibfigur. 137
Brief vom 28. Okt. 1958 139
Tundelfingen Hollywood. 141
Brief vom 14. Nov. 1958. 144
Samstag 2 Uhr. 145
Brief vom 29. 12. 1958 149
Der Komponist. 150
Brief vom 5. Febr. 1959 153
Aus der Narrenzeit. 154
Brief vom 1. Aug. 1959. 157
Die Plakatsäule. 159
Brief vom 22. Sept. 1959 162
Rippenspeer. 163
Brief vom 28. 12. 1959. 165
Anno Rübenzahl. 167
Brief vom 24. Febr. 1960 170
Faschingsbilder. 171
Brief vom 23. März 1960 174
Frühling. 175

Brief vom 2. Mai 1960 178
Der Schauer. 179
Brief vom 22. Mai 1960. 181
Paris. 182
Brief vom 30. Juni 1960. 184
Hosengeschichte. 186
Brief vom 8. Aug. 1960. 189
Im Weltenall. 190
Brief vom 6. Sept. 1960 192
Lächele 193
Brief vom 5. Dez. 1960. 196
Am 8. Dez. 60. 197
Brief vom 28. Dez. 1960. 200
Rückblick und Ausblick. 202
Brief vom 28. Febr. 1961. 205
Schnaps. 206
Brief vom 28. März 1961. 209
Osterverse. 211
Brief vom 27. Juni 1961 214
Wussten Sie schon. 215
Brief vom 30. Aug. 1961. 218
Wüstenhitze. 219
Brief vom 13. Sept. 1961 221
Es geht um die Bänke. 222
Brief vom 30. Okt. 1961 225
Ewas von dem. 226
Brief vom 12. Dez. 1961. 228
Die Mauer. 229
Brief vom 29. Jan. 1962 232
Haben Sie uneheliche Kinder. 233
Brief vom 27. März 1962. 235
Luftschloss. 236
Brief vom 1. Juni 1962 239
Die Zeitungsfrau. 241
Brief vom 29. Juni 1962 244
Das Richtige. 246
Brief vom 28. Juli 1962 248
Das Hexenhaus. 249

Kurzes sozialkritisches Vorwort und kurze Begründung für dieses kleine Büchlein

Alles fließt, alles verändert sich, alles erweitert sich – auch die Objekte und Objektebenen, die die Einzelwissenschaften untersuchen. Das ist verständlich, denn blieben die Einzelwissenschaften nur bei denselben Objekten und Objektebenen, dann wären diese Forschungsfelder bald erschöpft, abgegrast und langweilig. Auch Wissenschaften streben nach immer neuen Ufern, nach neuen Bearbeitungsfeldern, nach neuen Ebenen und Untersuchungsobjekten.

Auf die Kulturwissenschaften, speziell auf die Literaturwissenschaft bezogen, heißt das, dass in den vergangenen beiden Jahrhunderten ein Forschungstrend von Hoch zu Niedriger, von literarischer Qualität zu schriftlicher Quantität, von Könnertum zu Einfachheit zu beobachten ist. Man kann sich nicht nur mit den führenden Köpfen in der Dichtung und Poesie beschäftigen, es interessieren auch die auf niederen literarischen Ebenen Aktiven. Und es wäre auch ungerecht und unfair, nur die Großen in der Dichtung zu beachten. Die einfachen Blumen auf dem literarischen Feld haben auch ein Recht, einen Anspruch darauf, beachtet, d.h. wissenschaftlich untersucht zu werden. Wenn man bei dem Vergleich Blumen des Feldes bleibt, so ist die Biologie nicht so kleinlich, nur die prächtigen und duftenden Blumen für wissenschaftlich wert zu halten. Sie untersucht genau so die unscheinbaren, unauffälligen Blumen.

Die Literaturwissenschaft kann in dieser Beziehung von der Biologie noch lernen. Sie hat sich schon erheblich dem Einfacheren geöffnet, hat sich schon längst von einer Wissenschaft vom „Edlen und Guten" zu einer Wissenschaft der „Schriftlichkeit allgemein" entwickelt. Aber sie kann in dieser Richtung noch weiter gehen. Sie hat sich z.B. schon längst auch dem Trivialroman, den verschiedenen Presseerzeugnissen und Werbetexten geöffnet. Aber weshalb sollte nicht auch die primitive Poetik des einfachen Mannes als Forschungsebene hinzu kommen und weshalb nicht die stümperhafte Poesie von sozialen Außenseitern? Deren „poetische Dichtung" soll nicht für gut befunden, soll nicht unverdient aufgewertet werden. Aber sie hat einen Anspruch auf wissenschaftliches Beachtet-Werden, auf wissenschaftliche Würde wie die hohe Kunst der Poesie.

Und wie viel Tragik kann in solch einfacher, primitiver Lyrik von sozialen Randpersonen zu Tage kommen, wie viel Schuld der Gesellschaft, solche Individuen nicht aufgefangen und genügend gefördert zu haben, aber auch wie viel Beobachtungsgabe bei diesen Randfiguren?

Konkret auf Friedrich Wurm bezogen soll das heißen: Weshalb ist dieser Mann damals nicht irgendwie betreut worden? War er zu stolz, um Hilfe zu erbitten? Was wäre aus diesem Mann geworden, wenn er in seiner Bildung gefördert worden wäre? Denn er war geistig rege und zeigte Interesse an den politisch-kulturellen Ereignissen seiner Zeit, sofern sie in seine kleine Welt ohne Medien hineinleuchteten. Und wie hätte sich seine kleine Poeterei verändert, wenn er speziell musisch-literarisch-poetisch etwas gefördert worden wäre?

Man kann nur spekulieren. Aber einige Verszeilen machen nachdenklich, sind im Ansatz satirisch-expressionistisch-symbolistisch. Dann bricht allerdings in den folgenden Zeilen die Qualität ab und es folgen einfache, plumpe, ungeschickte Reimtechniken. Wäre bei einer musischen Bildung, zumindest bei einer Bildungs-Förderung aus Friedrich Wurm ein kleines lokales dichterisches Original geworden? Hätte er es sogar zu einem amüsant zu lesenden sozial-kritischen Beobachter seiner Umgebung gebracht? Die Frage ist für Friedrich Wurm müßig, aber nicht für die Wissenschaft. So wie ihn gab und gibt es noch viele Außenseiter, Alleingelassene und

Randpersonen der Gesellschaft mit einer gewissen sozialkritischen Beobachtungsgabe und geistigen Regsamkeit. Was steckt in solchen Menschen, was ist verschüttet geblieben, was konnte sich nicht entfalten? Vielleicht hilft diese kleine Zusammenstellung etwas mit, das soziologisch-literarische wissenschaftliche Interesse für solche Randpersonen und Objektebenen zu fördern und die Dankbarkeit derjenigen zu steigern, die das Glück hatten, bildungsbezogen gefördert zu werden.

Es sei hier kurz bemerkt, dass Friedrich Isidor Wurm der Familie seines Bruders und damit meines Vaters während des 3. Reiches insofern erhebliche Probleme brachte, als sein 2. Vorname Isidor den Verdacht auf jüdische Vorfahren in der Familie hervorrief. Mein Großvater und mein Vater mussten einen mühevollen Schriftwechsel mit Kirchenämtern und Geburtsregistern führen, um eine rein arische Vorfahrenlinie nachzuweisen. Das war insofern mühevoll, weil die Vorfahren nicht aus Frankfurt/M, sondern aus verschiedenen Teilen Süddeutschlands stammten. Die Nationalsozialisten hätten gerne meinem Großvater die Belastung jüdischer Vorfahren angehängt, weil er sich als damaliger aktiver Sozialdemokrat 1932/33 öffentlich gegen die Judendiffamierungen geäußert hatte und deswegen fristlos entlassen worden war. Vielleicht stammt auch aus dieser zusätzlichen Belastung die spätere Ablehnung meines Großvaters gegenüber seinem Bruder. Es wird darauf noch kurz eingegangen.

Die nachfolgend abgedruckten Gedichte umfassen vermutlich nicht alle Versversuche von Friedrich Wurm. Nach Bemerkungen unter einigen Gedichten und in einigen Briefen hat er bereits vor 1930 dichterische Versuche unternommen und hat ein kleines Archiv eigener Gedichte in seiner Mansarde gehabt. Und bei den im Nachlass meines Vaters erhaltenen Briefen und Gedichten gibt es deutliche zeitliche Unregelmäßigkeiten und Lücken. Möglicherweise hat mein Vater einen Teil der Post von seinem Onkel einfach vernichtet.

Biografische Skizze über Friedrich Wurm

Friedrich Wurm wurde am 8.12.1880 in Frankfurt/M. geboren. Sein Vater war Isidor Wurm (1850-1902), seine Mutter Christiane Wurm, geb. Mohn (1857-1905). Er hatte noch einen um 1 Jahr älteren Bruder Albert Wurm (1879-1955), meinen Großvater väterlicherseits.

Es gibt über Friedrich Wurm kaum erhaltene Dokumente irgendwelcher Art. Man weiß nicht, welche Schule er besucht hat und mit welchem Erfolg, welche Interessen und welchen Umgang er hatte. Er war bereits mit 22 Jahren Halbwaise, mit 25 Jahren Vollwaise. Es ist nicht bekannt, dass er eine Lehre zu Ende durchlaufen hat. Ein Bild von ihm im Alter von 20 Jahren zusammen mit seinem Bruder zeigt ihn als einen schmächtigen jungen Mann. Er wirkt körperlich sensibel, verträumt und nicht sehr belastbar. Über seine berufliche Tätigkeit ist nichts bekannt. Er war Zeit seines Lebens unverheiratet. Zwischen seinem Bruder und dessen Familie muss es schon früh Dissonanzen und dann eine fast völlige Trennung gegeben haben. Der Bruder Albert hat sich zumindest nicht nachweisbar um ihn gekümmert und ihn in seiner Armut nicht unterstützt. Es muss sich bei Friedrich Wurm um ein jahrzehntelanges Leben auf Kosten der Sozialhilfe in bitterster Armut an der Grenze zur Asozialität gehandelt haben, ohne dass er allerdings als asozial gelten konnte. Die letzten drei Lebensjahrzehnte wohnte Friedrich Wurm in einem sehr kleinen Mansardenzimmer ohne Heizmöglichkeit, ohne richtige Möblierung und Wasseranschluss in der Rotlintstraße 48 b, zuletzt bei der Hausbesitzerfamilie Schmidt. Die letzten Lebensmonate verbrachte er infolge zunehmender Altersschwäche in einem Altersheim der Heilsarmee in Frankfurt/M, wo er auch verstarb. Es ist mir nicht bekannt, ob von seiner Familie, Verwandtschaft oder Bekanntschaft jemand bei der Beerdigung anwesend war.

Seine Schwägerin, meine Großmuter väterlicherseits, hat ihn nach ihren Aussagen aber in den Jahren davor gelegentlich besucht oder in der Stadt getroffen, und mein Vater hat mit ihm in einem lockeren Briefwechsel gestanden und ihn gelegentlich mit Geldbeträgen unterstützt.

Meine Großmutter deutete nur kurz an, Friedrich Wurm sei ein "Lumpazi" gewesen, er sei zeitweise auf einem Schiff gefahren, bewohne ein Mansardenzimmer ohne Heizmöglichkeit und Wasser, habe kein richtiges Bett, sondern nur eine Lagerstatt aus Zeitungen, gehe keiner Arbeit nach und hole sich gelegentlich am Kaufhof in der Innenstadt eine warme Suppe. Sie hätte ihm bei ihren Besuchen gelegentlich etwas abgelegte Wäsche mitgebracht.

Mein Vater erwähnte kurz, dass sein Onkel Friedrich ihm gelegentlich schreibe und Gedichte schicke, die aber keinerlei Qualität hätten. Er habe ihm dafür hin und wieder etwas Geld geschickt.

Er muss ihn auch gelegentlich besucht und sicher auch wiederholt Briefe geschrieben haben. Soweit ich mich erinnere, hat ihn meine Mutter nach ihren Andeutungen auch einmal kennen gelernt. Merkwürdig ist aber, dass Friedrich Wurm in seinen Briefen von keinerlei Geldsendungen und nur wenige Male indirekt von Besuchen seiner Verwandten und von Briefen etwas erkennen lässt. Überhaupt sind seine Briefe höchst unpersönlich. Sie lassen kaum etwas Direktes über ihn erfahren.

Die letzte Hausbesitzerin, Frau Schmidt, deutete an, dass er zwar sehr arm gewesen sei, sich das Wasser bei der Nachbarfamilie habe holen müssen, seine Miete aber korrekt jeden Monatsanfang bezahlt habe, sehr höflich und korrekt gewesen sei, besonders gegenüber Frauen, den Hut vor jeder Frau gezogen habe, aber keinen Mantel besessen habe. Er sei in der Regel morgens aus dem Haus gegangen und erst abends wiedergekommen. Wo er sich tagsüber aufgehalten habe, sei ihr nicht genauer bekannt, aber im Sommer seien es wohl häufig die städtischen Parkanlagen gewesen.

Als sein Bruder Albert Wurm, mein Großvater, 1955 starb, war er nach Aussagen meiner Eltern, an die ich mich dunkel erinnere, ganz hinten stehend bei der Trauergemeinde dabei. Vorgestellt wurde er mir aber nicht und gesprochen wurde auch nicht von ihm. Nach dieser Begegnung mit meinem Vater scheint aber der erwähnte lockere Briefwechsel begonnen zu haben, der bis ca. 1962, also ca. 3 Jahre vor seinem Tode, dauerte. Danach sind im Nachlass meines Vaters keine weiteren schriftlichen Lebenszeichen oder Vermerke erhalten geblieben. Vom Tode Friedrichs Wurm ist mir nach meiner Erinnerung nichts mitgeteilt worden.

Über die genaueren Umstände der Briefe von Friedrich Wurm an Karl Wurm und der dazugehörigen Gedichte ist mir nichts bekannt geworden. Es ist auch unbekannt, ob er regelmäßiger gedichtet hat und was aus anderen, nicht erhaltenen Gedichten wurde, oder ob er nur aus bestimmten Anlässen, z.B. um sich wieder bei meinem Vater in Erinnerung zu bringen, Gedichte verfasst hat. Auf jeden Fall scheint er schon früh (schon vor 1930) ein Gelegenheitsdichter gewesen zu sein. Nach seinen brieflichen Mitteilungen hat er aber Gedichte auch einfach in einem privaten Zettelarchiv gesammelt und hat das eine und andere davon dann bei Gelegenheiten, meinem Vater zugesandt. Ob diese Gedichte eine Art Dank für erhaltene Geldzuweisungen waren oder ob mein Vater ihm jedes Gedicht mit einem kleinen Geldbetrag honorierte und ob der Onkel Friedrich deshalb immer dann, wenn er Geld benötigte, ein Gedicht verfasste und es ihm sandte, muss offen bleiben. Auch über die Wesenszüge von Friedrich Wurm wurde mir nichts berichtet.

Friedrich Wurm, genannt Friedel, wurde allgemein von der Familie seines Bruders ignoriert. Deshalb sollen seine Briefe und Gedichte als Zeugnisse seiner Person sprechen.

Friedrich Wurm spricht in seinen Briefen und Gedichten häufig von Sonnenbädern, die er gemacht hat oder bald wieder zu machen hofft. Entweder handelt es sich um die üblichen Sonnenbäder in leichter Kleidung auf Parkbänken oder Stadtparkwiesen oder um totale Bäder in einem sogen. "Luft- und Sonnenbad", einer extra dafür mit Sichtschutz abgegrenzten Zone innerhalb der städtischen Anlagen, also einem Bad ohne Wasserbecken.

Wenn Friedrich Wurm wiederholt davon spricht, dass er keine Zeit zum Dichten gehabt habe, dann stellt sich die Frage, was er während dieser Zeit so Dringendes gemacht hat. So schreibt er z.B. am 9. Juli 1958, dass er längere Zeit auf die Sonne gewartet und deswegen viel Zeit verloren habe. Das würde darauf hin-deuten, dass er auch geistig wenig belastbar war und sich nur einer einzigen Sache geistig widmen konnte. Andererseits bezeichnet er sich an anderer Stelle als Weltmeister im Zeittotschlagen oder dass er vor lauter "dolce far niente" einige Tage zu nichts gekommen sei. Er scheint also gern getrödelt und das Nichtstun genossen zu haben.

Friedrich Wurm hat seine Briefe und Gedichte weitgehend in Sütterlin, durchmischt mit einigen moderneren Buchstabenformen niedergeschrieben. Seine Schrift ist sorgfältig und relativ deutlich, wird aber gegen Ende, als er schon ein hohes Alter hatte, zittriger und deswegen schwerer lesbar.

Die Gedichte enthalten nur wenige Zeichensetzungen und manche Rechtschreibfehler. Teilweise fehlten dem Verfasser dafür die Kenntnisse. Manche Fehler sind aber auch auf Flüchtigkeit, Verschreiben oder seine starke Kurzsichtigkeit zurückzuführen. Seine Texte sind weitgehend so in die lateinische Schrift übertragen worden, wie sie im handschriftlichen Original lauten. Nur die nicht eindeutig lesbare Schreibweise und die gröbsten Rechtscheibefehler wurden berichtigt. Dazu gehört vor allem die richtige Schreibung bei Worten mit dem Anfangsbuchstaben "D, d", denn Friedrich Wurm schrieb kaum unterscheidbar das große und kleine Sütterlin "D, d", so dass man nicht feststellen kann, ob er z.B. die briefliche Anrede Du, Dich Deiner, usw. klein oder groß geschrieben hat.

Eine qualitative Beurteilung der Gedichte kommt bereits nach der ersten Lektüre zu dem Ergebnis, dass Friedrich Wurm ein harmloser, aber nicht gänzlich uninteressanter stümperhafter Hobby-Dichter gewesen ist, dessen Gedichte nur selten den Rahmen der banalen Sphäre verlassen, stellenweise aber lyrische Sensibilität erkennen lassen.

Es wird in den Briefen und Gedichten aber auch einerseits eine Tendenz zu einer völlig ungerechtfertigten Überheblichkeit bezüglich seiner dichterischen Fähigkeiten und andererseits zu qualitätsloser Plattheit, Albernheit und Blödelei erkennbar. Die dahinter stehenden oder zumindest vermutbaren entsprechenden Wesenszüge von Friedrich Wurm haben zusammen mit seiner Skurrilität und seiner Eigenbrödlerei sicher die Ablehnung seiner Person durch seine Familie und durch seine Verwandtschaft begünstigt, wobei sie aber nicht die alleinigen Gründe gewesen sein dürften.

Der inhaltliche Bezug und die pragmatische Ebene sind meistens nicht deutlich erkennbar. Die Gedichte scheinen sich aber häufig auf kleinere Beobachtungen oder Erlebnisse aus seiner alltäglichen Umwelt zu beziehen, manchmal auch auf Inhalte

aus der Lektüre von Tageszeitungen. Zusätzlich muss man als Themen auch das alltägliche Frankfurter Milieu, in dem er lebte, berücksichtigen.

Die Sprache der Gedichte enthält kaum Hinweise auf Frankfurterische Dialektismen, meistens dann nur Sach-Bezeichnungen oder Namen. Dafür könnten einige wenige Berliner Dialektismen eingeflossen sein, zumindest können einige sich wiederholende grammatikalische Fehler so gedeutet werden. Dafür müsste Friedrich Wurm einige Zeit in Berlin gelebt haben. Ein Gedicht über eine Berliner Penner-Bleibe , die "Palme", könnte darauf einen Hinweis geben, oder er müsste Bekannte aus Berlin gehabt haben, deren Redeweise ihm imponiert haben. In diesem Fall wären ebenfalls sozial Abseitsstehende seines Milieus zu vermuten.

Die Anfänge der Gedichte sind häufig origineller und versmäßig besser gestaltet als der mittlere Teil und besonders der Schluss. Der Schlussteil ist meistens am schwächsten. Er wirkt dann wie ohne größere Mühe schnell zu Ende gebracht. Überhaupt hätte jedes Gedicht schon bei einer zeitlich nur kurzen Überarbeitung manche Glättung erfahren können. Es scheint überhaupt, dass Friedrich Wurm nach dem Schreiben des letzten Wortes der letzten Strophe für eine solche Überarbeitung keine Lust mehr gehabt hat, das für ihn damit das Gedicht uninteressant geworden war. Manche Zeile scheint nur formuliert worden zu sein, weil sich die Schlussworte reimten, ohne dass inhaltlich ein engeres Zusammenpassen der betreffenden Zeilen erkennbar wird. Alles das lässt verschiedene Deutungen zu:

a) Er hat wirklich nur gedichtet, um von meinem Vater als eventuelle Anerkennung ein kleines Geldgeschenk zu bekommen. Da er zuhause nicht schrieb, hat er das auf dem Postamt getan, wie er an einer Stelle andeutete. Das Thema des jeweiligen Gedichtes und die erste Strophe hat er sich auf dem Weg zum Postamt ausgedacht und sie ist deshalb noch am ausgereiftesten. Dann hat er auf dem Postamt den Rest des Gedichtes verfasst und dabei immer flüchtiger und improvisierter gearbeitet, damit er endlich fertig wurde.

b) Er hat sich Gedichtanfänge anderer Dichter, lustige Verse aus Zeitungen oder Werbesprüche in Reimform gemerkt und als Anfangszeilen seiner Gedichte unverändert oder leicht verändert übernommen und daran seine eigene Versschmiede-Versuche angeschlossen, dabei aber schnell die Lust verloren. Dem widerspricht allerdings seine entschiedene Ablehnung solcher geistiger Übernahmen in seinem Gedicht "In Erwähnung" vom 23.10.57.

Bei einigen Gedichten ist auch eine mögliche Tendenz interpretierbar, am Schluss des Gedichtes in der letzten Strophe oder sogar erst in der letzten Zeile das im vorhergehenden Teil dichterisch Aufgebaute mit einer desillusionierenden, profanen Bemerkung wieder abzuwerten, zu zerstören. Das erinnert an eine mögliche Begabung zur Desillusionierung und würde auch einen Hinweis auf eine gewisse nicht entwickelte Fähigkeit zur Bewältigung seiner alltäglichen Umgebungsprobleme ent-halten.

Die Gedichte enthalten einen für einen jahrzehntelang Arbeitslosen bzw. angeblich Asozialen eine erstaunliche Fülle richtig verwendeter Fremdworte und Fachworte. Geistig verarmt war Friedrich Wurm bis ins hohe Alter nicht. Er war nicht arbeitslos wegen geistiger Unflexibilität oder Unfähigkeit, sondern aus anderen Gründen. Diese sind entweder in seiner körperlichen Sphäre (gebrechlich, zu kurzsichtig, nicht belastbar) oder in seiner psychischen Sphäre (Introvertiertheit, Menschenscheue, Kontaktscheue, Unfähigkeit zu einem geregelten Arbeitstag, psychische Ängste, Wunderlichkeit, extreme Überempfindlichkeit, Neigung zu Tagträumerei oder

Asozialität, allgemeine psychische Labilität, usw.) zu suchen. Eventuell kamen alle diese Möglichkeiten bei ihm zusammen vor.

Wenn ihm von Seiten der Familie seines Bruder Albert Wurm der Vorwurf gemacht wurde, er sei ein "Lumpazi" gewesen, so ist das insofern verwunderlich, als sein Bruder Albert selber sehr gern gewandert ist, einen lokalen Frankfurter Wanderverein (Touristenclub Loreley) mitbegründet hat und noch mit ca. 5o Jahren alleine eine Radtour nach Wien gemacht hat. Außerdem konnte sein Bruder Albert im Alter ebenfalls mit lauter Nichtigkeiten, kleinlichen Unzufriedenheiten und Sinnieren den Tag verbringen.

Die anschließenden Gedichte und Briefe von Friedrich Wurm und die Skizzen von Wolfgang Stoverock sind nach folgendem System zusammengestellt:

Die Gedichte und Briefe sind nach dem Datum des Verfassens geordnet.
Der Kopie der jeweiligen Originalhandschrift in Sütterlin folgt die Übertragung in die lateinische Schrift und dann, sofern vorhanden, eine Skizze dazu von Wolfgang Stoverock. Unter den Gedichten stehen Hinweise von Friedrich Wurm selbst oder von Lothar Sauer. Herrn Lothar Sauer, Betzdorf, Verfasser mehrer Jugendbücher und eines eigenen kleinen Gedichtbandes sei an dieser Stelle herzlich für seine lektorierende Unterstützung gedankt.

Betzdorf/Sieg, im Frühjahr 2006

Helmut Wurm, M.A., M.A.

a			A	
b			B	
c			C	
d			D	
e			E	
f			F	
g			G	
h			H	
i			I	
j			J	
k			K	
l			L	
m			M	
n			N	
o			O	
p			P	
q			Q	
r			R	
s			S	
t			T	
u			U	
v			V	
w			W	
x			X	
y			Y	
z			Z	

Der Weltuntergang

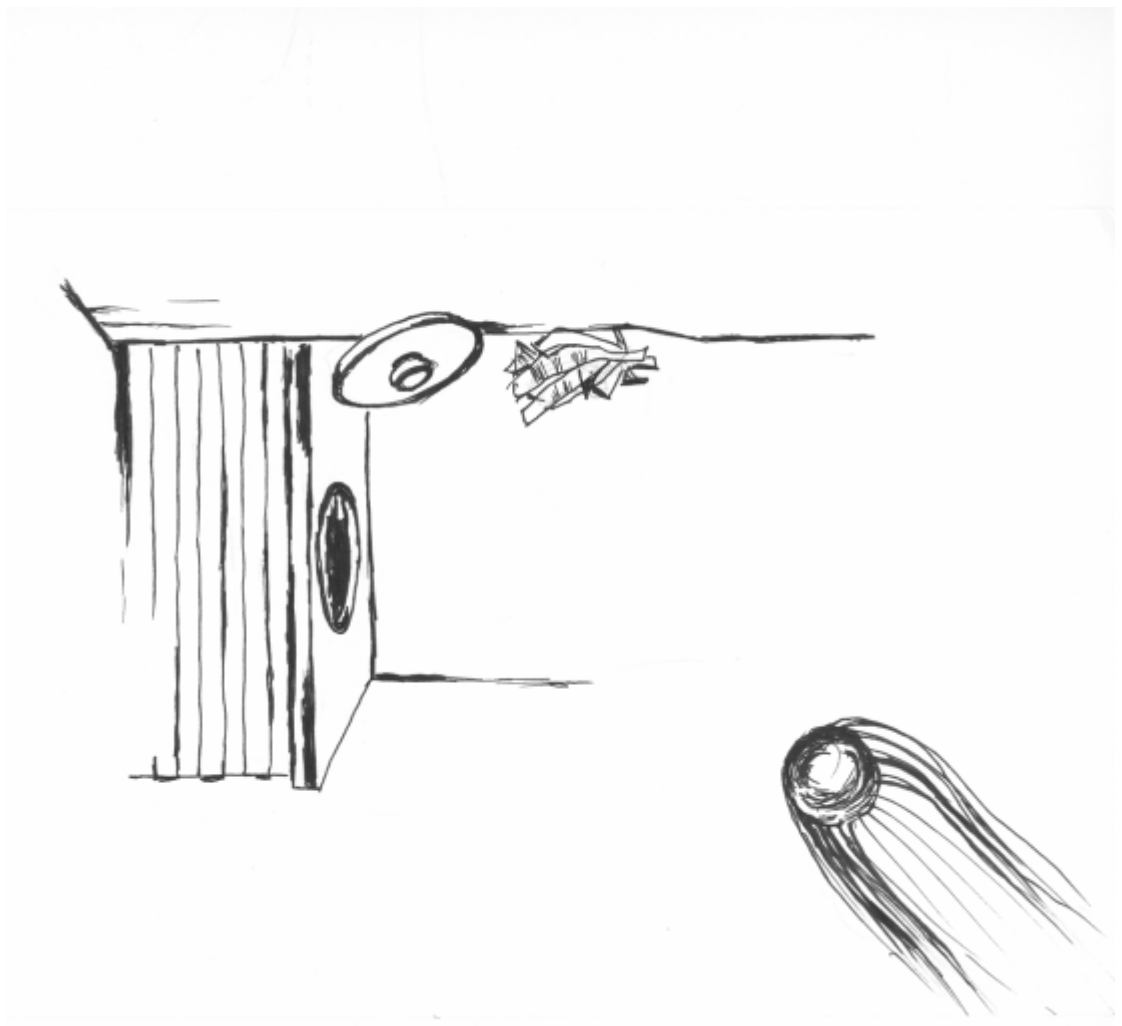
Unerforschlich nach dem Texte der Propheten
zischen aus dem Weltraum die Kometen
und ehe jeder noch die Fenster zugemacht
tanzt der Hausrat, daß die Bude kracht.

Ist die Bude gänzlich dann zertrümmert
daß keine Lampe mehr beim laufen schimmert
ruft eine Stimme mit verlaustem Hemd
jetzt bleibt die Laus einfach wo sie rennt.

In diesem Wirrwarr der Kometenstunde
beginnt ein Sturm auf die Klosett-Rotunde
ein Graf der keinen Sitz mehr konnt' erlegen
schoss sich eine Kugel durch den Brägen.

Als die Auserlesenen die versammelt da
schreiten die Junggesellen in die Arche Noah
und fallen ganz verzweifelt drin herum
denn ohne Weiber will die Zeit nicht rum
.
In dieser Not zum Glück o Schreck
hängt ein Extrablatt am Zeitungseck
es lesen die Großen und das Kindel
"aus ist der Untergang, aus ist der Schwindel".

(Dieses Gedicht stammt noch aus der Zeit vor 1930;
(neu geschrieben am 9. Juli 1958)



Der zerbrochene Krug

Die Scherben die vor'm Wirtshaus liegen
geben mir gar viel zu denken
wie tat der Krug in Stücke fliegen
wie mußt er bloß so schnell verenden?

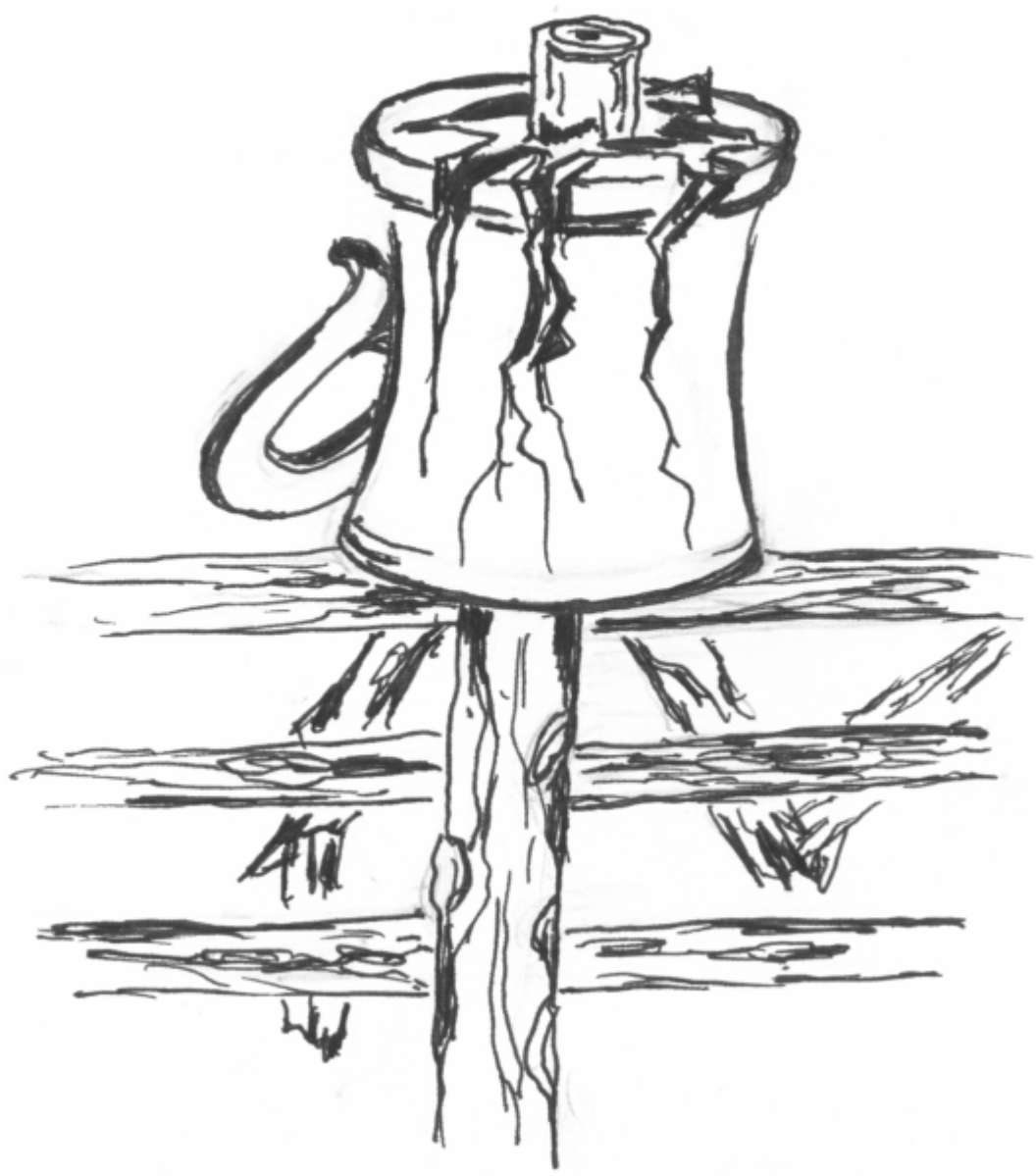
Der Krug ging nur vom Fass
bis zu den Tischen in der Klause
er machte Wirt und Gästen Spaß
und war beliebt beim Schmause

Der Krug der manchen Brand gelöscht
und der geschaut so manches Maß
der auch schon war im Gastgefecht
ist jetzt kaputt wie kam denn das?

Der Krug blieb stets heil und ganz
in seinem treu ergebenen Kreise
bis eines Tags der Hausknecht Hans
ihn zerschlug auf folgende Weise

Er stülpte nach dem Schwenken
den Krug auf den Staketen Zaun
und war so wild beim stülpen
daß er den Krug kaputt gehau'n

(schon alt, Datum weiß ich nicht mehr; geschrieben Frankfurt
24. Juli 56)



Das schwindende Pferd

Das Pferd es ist am schwinden
da langsam und da schnell
die Schuld ist schnell zu finden
die Technik geht ans Fell.

Selten wird das Pferd vom Wagen
vom Land und von der Equipage
nach Pferden ist kein großes Fragen
und aus dem Stall wird die Garage.

Ist das Pferd bald all geworden
kommt ein Exemplar auf Draht
von ein Museum dann erworben
wird es zur Ansicht aufbewahrt.

Weiter sieht man es bescheiden
als Bildnis in der Galerie
das Pferd im Zug der Zeiten
als die schwindende Kategorie.

In der Großstadt ganz besonders
kommt man bald von selber drauf
ist's die Mangelware schon des Schlächters
"Fohlenfleisch heute kein Verkauf".

(Dieses Gedicht ist schon alt; Frankfurt/M 24. Juli 56)

Die Frösche

In des Sommers heißen Tagen
entsteht viel Lärm im Sumpf
da plantschen mit viel quacken
die Frösche ihren Rumpf

Immer nackend in die Soße
des Frosches Wahlspruch ist
wegen Feigenblatt und Badehose
gibt's im Sumpf kein Zwist

Im schlammig trüben Sumpfe
tummeln sich die Frösche nackt
sie feiern Feste und Triumphe
ohne daß ein Frosch versackt

Auch wenn er sitzt im Glase
lebt der Frosch nach seim Instinkt
zeigt uns im bewährten Maße
was der Tag für Wetter bringt

Wie die Frösche sich nun paaren
und wie der Frosch die Fröschin findet
diese Frage müsst ihr mir ersparen
weil kein Astloch sich am Sumpf befindet

(gedichtet 24. Juni 52)

Echte Sterne

Mitten aus dem Nachtgetümmel
blickt ein Geldmann auf zum Himmel
mustert all der Sterne Exemplare
wie beim Drinks in einem Bare.

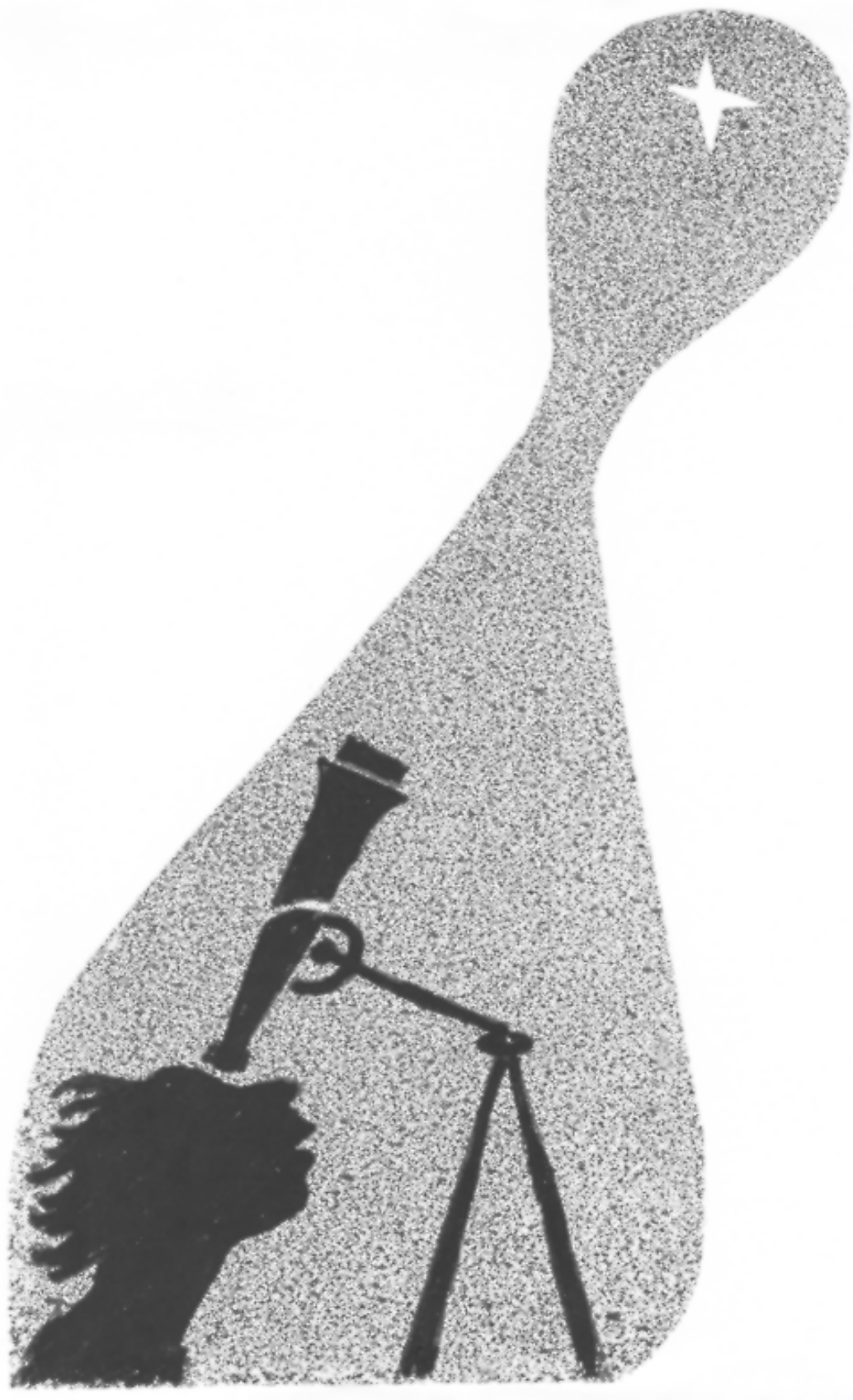
Für 1 DM guckt er durch's große Rohr
sucht sich den schönsten Stern gleich vor
und denkt er hat die größte Chance
mit goldener Kett auf seidnem Wamse.

Der beäugte Stern, der lächelt nur
macht ihm ein Geldmann auch die Kur
nichts bringt den Stern aus der Balance
denn kein Geld stört hier das Ganze.

Wütend geht er weg vom Rohr
weil sich nicht kaufen lässt dies Chor
und bezeichnet es als Schimpf und Schande
daß sein Geld nicht zieht bei dieser Bande.

Der Geldmann mußte leer nach Hause gehn
trotz sein Geld konnt' er keinen Stern erstehn
sie machten sich aus seinem Geld nichts draus
denn oben sind die echten Stern zu Haus.

(gedichtet 31. Aug. 52; dies Gedicht ist schon älter,
ich habe es nur am 31. Aug. 52 wieder frisch geschrieben)!



Zigeuner

Wir sind die Flurzigeuner
leben meistens ohne Geld
schlendern lustig weiter
solang es uns gefällt

Uns winken alle Wälder
uns kennt schon jeder Ast
wir kennen Flur und Felder
und schlafen wo's uns passt

Wir flicken auch mal Pfannen
wenn jemand darnach fragt
und ziehen bald von dannen
wenn uns das nicht behagt

Ist uns die Lust vergangen
sind wir doch immer froh
wir ziehen dann ohne Bangen
in den nächsten Haufen Stroh

Da sind wir ungeschoren
legen uns gleich nieder
alsdann wie neugeboren
auf weitere Fahrten wieder

Wir streifen als Zigeuner
bis zur weiten Küst
wir haben gute Beiner
auch wenn es windig ist!

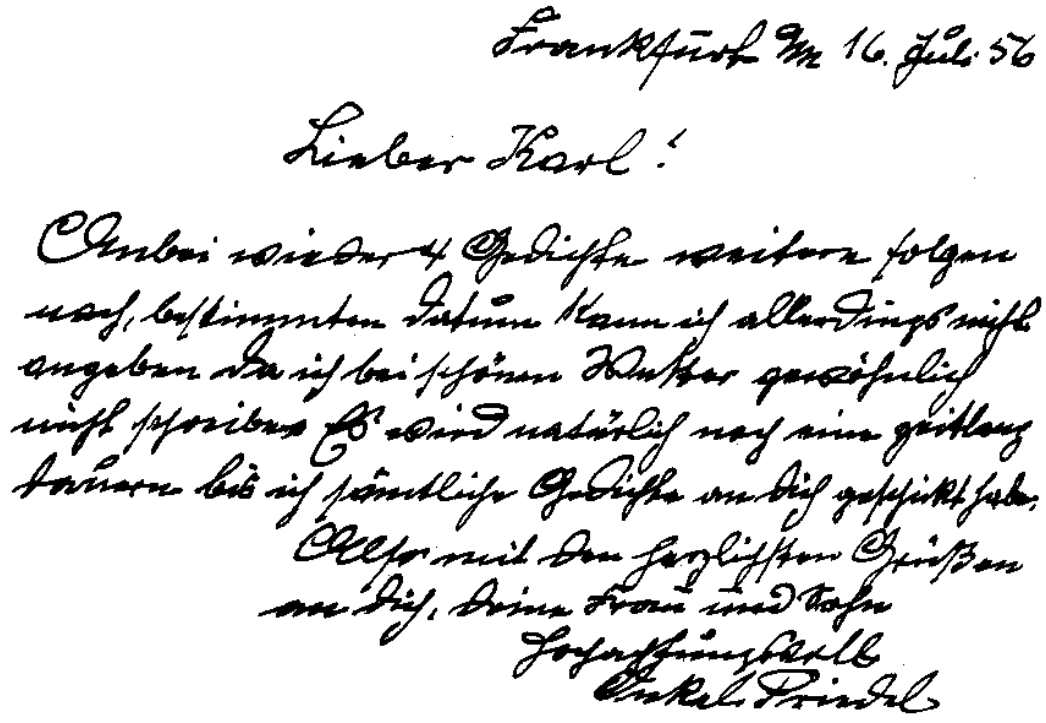
(gedichtet 26. Aug. 53)
Frankfurt/M. 16. Juli 56

Frankfurt/M 16. Juli 56

Lieber Karl!

Anbei wieder 4 Gedichte, weitere folgen noch, bestimmten Datum kann ich allerdings nicht angeben da ich bei schönem Wetter gewöhnlich nicht schreibe. Es wird natürlich noch eine zeitlang dauern bis ich sämtliche Gedichte an dich geschickt habe.

Also mit den herzlichsten Grüßen an dich, deine Frau und Sohn
Hochachtungsvoll
Onkel Friedel


Frankfurt/M 16. Juli 56

Lieber Karl!

Anbei wieder 4 Gedichte weitere folgen noch, bestimmten Datum kann ich allerdings nicht angeben da ich bei schönem Wetter gewöhnlich nicht schreibe. Es wird natürlich noch eine zeitlang dauern bis ich sämtliche Gedichte an dich geschickt habe.

Also mit den herzlichsten Grüßen an dich, deine Frau und Sohn

Hochachtungsvoll
Onkel Friedel

Ihr lebt nur wenn wir leben

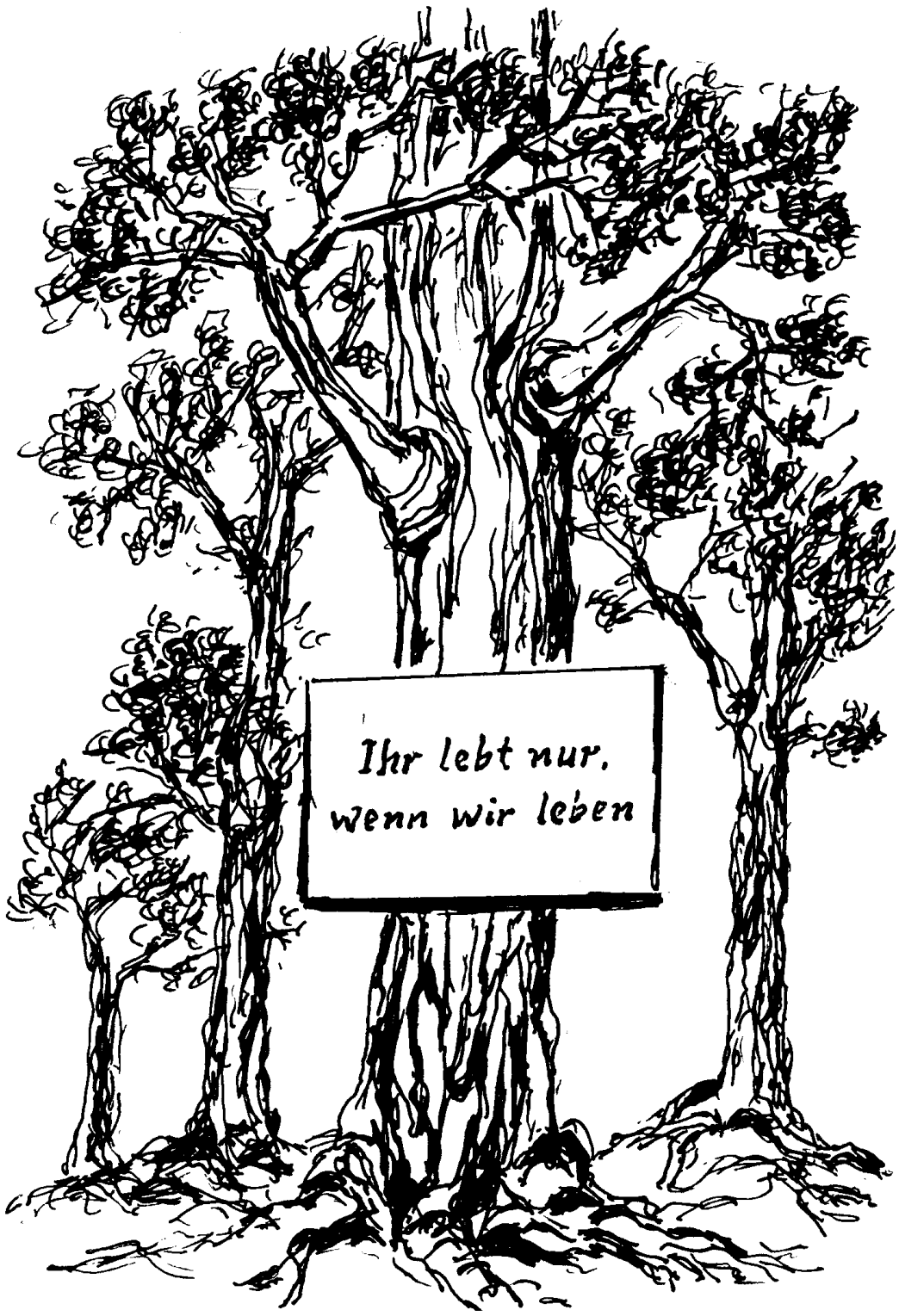
Wer so spazieret durch den Wald
macht bald vor einem Schilde halt
da wird ihm zu verstehn gegeben
"Ihr lebt nur wenn wir leben".

Er stehet da und sinnet nach
daß Jeder es bedenken mag
und ziehet bald den Schluss
daß Jeder es mal lesen muß.

"Ihr lebt nur wenn wir leben"
wer diese Worte hat geprägt
hat sicher Wert darauf gelegt
daß in der Hege wird gehegt
was uns später wird gesägt.

Für den Wald ist es geschrieben
daß aus der Hege wird geblieben
doch Mancher tritt auch mal daneben
sieht das Schild und liest betreten:
"Ihr lebt nur wenn wir leben".

(gedichtet 25.April 53; geschrieben Frankfurt/M 16. Juli 56)


Ihr lebt nur,
wenn wir leben

Dem Buden Jubilar

5 Treppen auf der Bude in der Ritze
zogst du täglich auf zum hohen Sitze
25 Jahre nur so Treppen dachsen
war eine Leistung deiner Haxen.

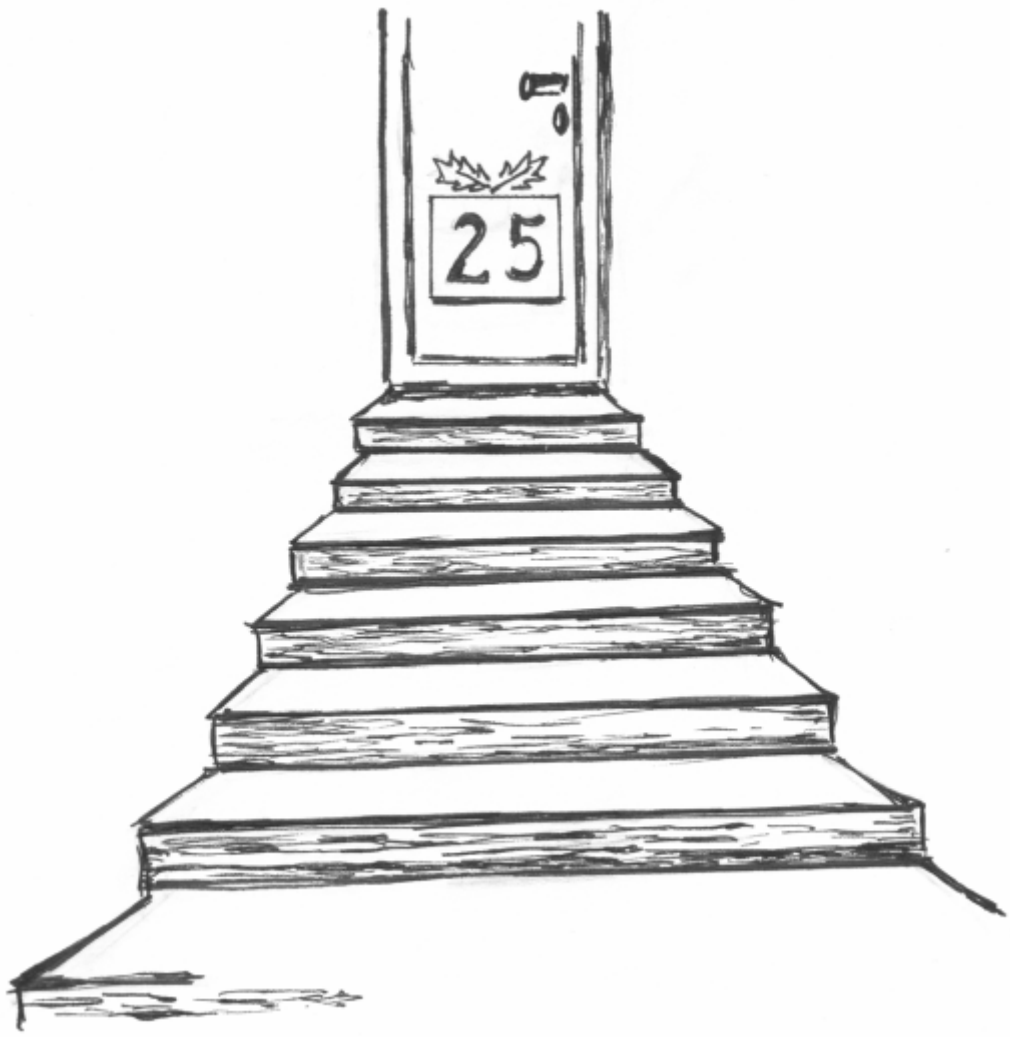
25 volle Jahre in des Hauses Bund
war eine schöne Zeit so kunterbunt
denkst du an die Jahre mal zurück
kommt dir's vor wie ein Theaterstück.

Für 25 Jahre die so schnell verflossen
zahlest du die Miete unverdrossen
du warst häuslich mit den Linsen
der Hauswirt kam zu seinen Zinsen.

25 Jahre wohlbehalten in der Niesch
bist du nicht ein auserlesenes Viech?
Du hieltest aus und wurdest Jubilar
ja so ein Jubilar der ist immer rar.

Auf einer Bude 25 Jahre, ist das Wahre
laut schall das Lied vom Jubilare
vom hohen Sitze durch des Hauses Wände
die Nummer 25 nahm ein frohes Ende!

(gedichtet 6. Juli 53; geschrieben Frankfurt/M 16. Juli 56)


25

Der 53-er Juli

Da keine Straße glüht im Juli
fährt der Eismann etwas lauer
das Wetter steht verkehrt wie nie
der Juli ist nicht recht für'n Bauer

Mit Tiefdruck ist er reich gesegnet
es brauch der Knirps den Regentag
auf den Strohhut hat es nicht geregnet
weil er beim Wolkenbruch zuhause lag

Vom Schuh und Stiefel lief die Wichse
die Socken wurden stumpf und klamm
aus der Traufe flüchtet sich die Nixe
die Katze hält sich fern vom Schlamm.

Die Flucht ins Trockne ist nichts Neues
man ist's schon dutzendfach gewöhnt
öfters flöten geht der Tag des Heues
der Landmann in der Stube stöhnt.

Auf so ein Juli da ist kein Verlass
manchem Vogel wurd das Futter nass
so ein Monat der ist gut für'n Gully
und so ein Monat schreibt sich Juli!

(geschrieben Frankfurt/M, 16. Juli 56;
gedichtet im Juli 53, da hat es nämlich den ganzen Monat geregnet mit verschiedenen Wolkenbrüchen)

EIS

Die Wetterfahne

Hoch oben dreht sie sich
je nach Luft und Wind
zeigt die Richtung richtig
wendig und geschwind.

Sie kreiselt nach dem Osten
nach Westen und nach Nord
sie passt auf ihren Posten
nach Süden zeigt sie dort.

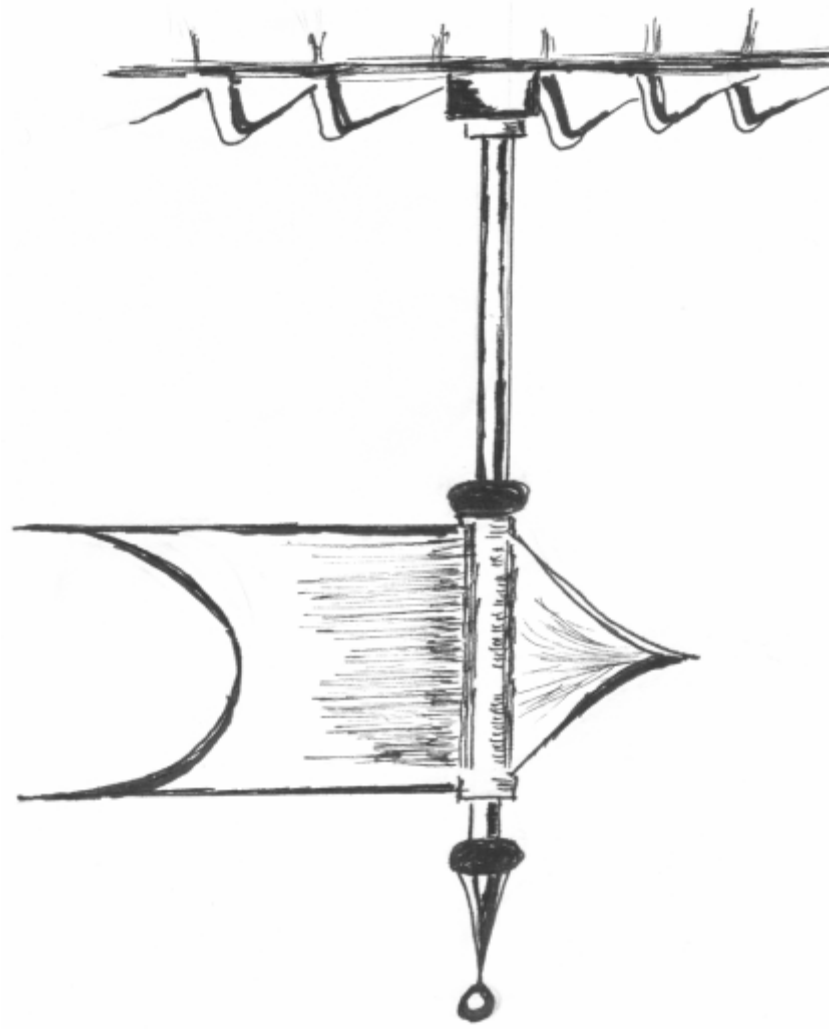
Auf ihr heften sich die Blicke
wer zum Ausflug neigt
daß sie zu seinem Glücke
die ersehnte Richtung zeigt

Sie kreischt und stöhnt verdächtig
lässt man sie ungeschmiert,
ihre Runde wird dann bremsig
weil das Wenden sie geniert.

Der, wer sie einst erfand
war gewiss kein dummer Mann,
er zeigte dem erstaunten Land
wie ein Blech sich drehen kann.

So bei Wind und Wetter
alle weil über'n Dach,
das ist mein lieber Vetter
eine sehr verdrehte Sach!

(gedichtet im September 53; Frankfurt/M. 16. Juli 56)



Auf der Waage

Nach Monat Wochen oder Tage
prüft man wohl sein Gewicht
man stellt sich auf die Waage
ganz auf's Resultat verpicht.

Drückt dann ohne viel Geplage
ein D Mark Groschen in den Schlitz
gleich dreht sich's in der Waage
sie nimmt vom Groschen schnell Notiz.

In Sekunden hallt es wieder
mal rollt es kurz und flugs
wenn das Rollen ist vorüber
liegt ein Kärtchen in der Bux.

Die Pfundeszahl die sich erweist
ist des Wiegens ganzes Ziel
egal wie die Zahl auch heißt
auf dem Kärtchen steht wieviel.

Reagierte gut die Waage
ging sie gewichtlich recht
gab's sonst wie keine Klage
dann war der Groschen echt!

(gedichtet 16. Okt. 1953)

Am Papierkorb

Ich wollte mal was dichten
war im Augenblick zu dumm
um einmal was zu sichten
kramte im Papierkorb ich herum

Da fand ich viel Geknülle
im Korb bis auf den Grund
und sag's in aller Stille
es gab auch was für'n Hund

Ich fand sehr süße Briefe
zerknittert und auch neu
voll Schmus und viel Getriefe
getippt von einem Leu

Leider suchte ich vergebens
in den Briefen die ich fand
den Lohn des Lesens
denn alles war nur Tand

Das konnte ich mir denken
die "Jungfrau von Bad Orb"
ein Roman zum Schenken
fand ich im Papierkorb

Nun war es ja ersichtlich
im Korb war nichts zu sichten
er ist veranlagt innerlich
den Scherbenberg zu dichten

(gedichtet 15.11.53)

Der Zungenzieher

Ein Förster sprach von sein Revier
da drinn gibt's allerhand Getier
sie haben all der Beine vier
Einer fragt wo ist der Zungenzieher

Darauf der Förster lachend spricht
Zungenzieher gibt's im Walde nicht
diese Art lebt nur in Häuser
wie Ratten und wie Mäuser

Er ist wissensdurstig von Natur
und beständig auf der Horchertour
bringt vor Neugier sich bald um
Zungenziehen ist sein Studium

Da er das ganze Haus studiert
ist er für jeden Vorgang interessiert
Ohr und Augen steh'n nicht still
weil er gern Alles wissen will

Im Haus ist er die reine Plage
man kennt schon sein Gefrage
und den allerkleinsten Brocken
bringt er schnellstens an die Glocken

Dem Förster ist es gut gelungen
er sprach sehr trefflich und gedrungen
nur weil einer saudumm fragte hier
kam die Rede auf den Zungenzieher

(gedichtet am 8.2.54)

Der Dichter in der Wüste

Einsam steht da eine Büste
von einem Dichter in der Wüste
kein Lorbeer ziert sein Haupt
ihm wird nichts mehr geglaubt

Dichter war er mal gewesen
er wird nicht mehr gelesen
weil der Humbug mehr gefällt
ward er eiligst kalt gestellt

Der Dichter ward mal so gegeben
den gesunkenen Geist zu heben
doch die Erfahrung hat gelehrt
es geht gerade umgekehrt

Der Klaps tut sich allenthalben
in der Gegenwart entfalten
neben der Kapp stolziert der Schwager
er hat die Heilanstalt auf Lager

Und der Dichter in der Wüste
zürnt herab von seiner Büste
zum hirnverbrannten Schwarm:
"der Klinikwagen sich erbarm"

(gedichtet 2o.3.54)

Die Lampe

In der Tasche keine Lichter
tappte er auf dunklem Flur
nach einer Lampe fischt er
und stolpern mußt er nur

Beim Fischen mit Gestolper
der Boden war nicht glatt
fand bei dem Geholper
gar komisch etwas statt

Wie vom Streichholz angeblitzt
begann's in ihm zu lichten
im Dunkeln schnell gewitzt
bekam er jetzt das Dichten

Es stieg mit jedem Holper
ein heller Vers empor
so daß aus dem Gestolper
die "Lampe" ging hervor

So ist die Lampe als Gedicht
beim Stolpern so entstanden
weil kein Licht und nicht
eine Lampe war vorhanden

15. Juli 54

75

Was sagten die soeben dort?
"bin heute 75 mit 75 Runden"
Alter Igel mach dich fort
sonst nässen dich die Hunden

Wandern war die meine Lust
mir ging es wie den andern
las Reisen in der Stubenluft
und kam dann auf das Wandern

Die Mode machte ich nicht mit
mir langte die verrückte Zeit
ich trug auch keinen neusten Schnitt
und ersparte mir der Leute Neid

Die Frauen hat/hab(?) ich immer gern
doch kam es nie zur Ehe
blieb ich mal des öftern fern
hieß es gleich - dann gehe!

Eigenhändig tat ich waschen
im Eimer wie zur Schau
und wusch auch alle Maschen
mit "Henkel" wie ne Frau

Vieles könnte ich noch flöten
von manch erlebten Vers
vielleicht quaken's die Kröten
noch aus - und das wär's

ged. 8.12.55 geb. 8.12.80; Frankfurt/M

FEIN
WASCH
MITTEL

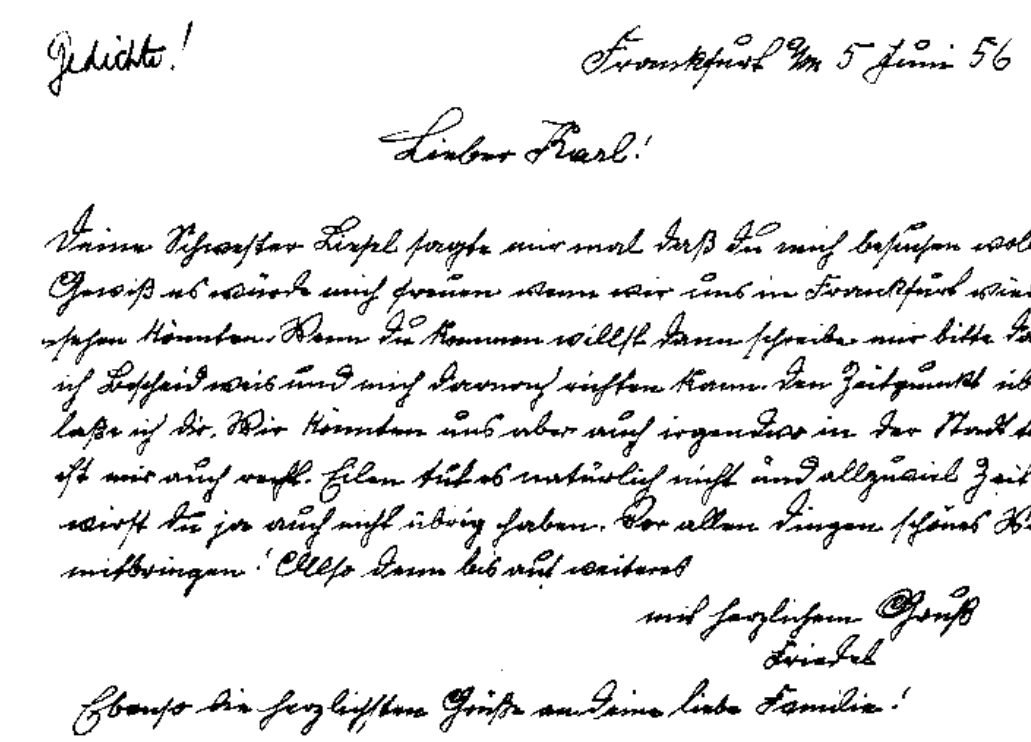
Frankfurt/M 5. Juni 56

Lieber Karl!

Deine Schwester Liesel sagte mir mal daß du mich besuchen wolltest. Gewiß es würde mich freuen wenn wir uns in Frankfurt wiedersehen könnten. Wenn du kommen willst dann schreibe mir bitte damit ich Bescheid weiß und mich darauf einrichten kann. Den Zeitpunkt überlasse ich dir. Wir könnten uns aber auch irgendwo in der Stadt treffen ist mir auch recht. Eilen tut es natürlich nicht und allzu viel Zeit wirst du ja auch nicht übrig haben. Vor allen Dingen schönes Wetter mitbringen! Also dann bis auf weiteres

mit herzlichem Gruß
Friedel

Ebenso die herzlichsten Grüße an deine liebe Familie!


Gedichte!

Frankfurt a/M 5 Juni 56

Lieber Karl!

Deine Schwester Liesel sagte mir mal daß du mich besuchen wolltest. Gewiß es würde mich freuen wenn wir uns in Frankfurt wiedersehen könnten. Wenn du kommen willst dann schreibe mir bitte damit ich Bescheid weiß und mich darauf einrichten kann. Den Zeitpunkt überlasse ich dir. Wir könnten uns aber auch irgendwo in der Stadt treffen ist mir auch recht. Eilen tut es natürlich nicht und allzuviel Zeit wirst du ja auch nicht übrig haben. Vor allen Dingen schönes Wetter mitbringen! Also dann bis auf weiteres

mit herzlichem Gruß
Friedel

Ebenso die herzlichsten Grüße an deine liebe Familie!

Sonnenbrand

Viele sitzen in der Sonne
lesen Zeitung voller Wonne
viele sitzen auch im Schatten
die schon von der Sonne hatten.

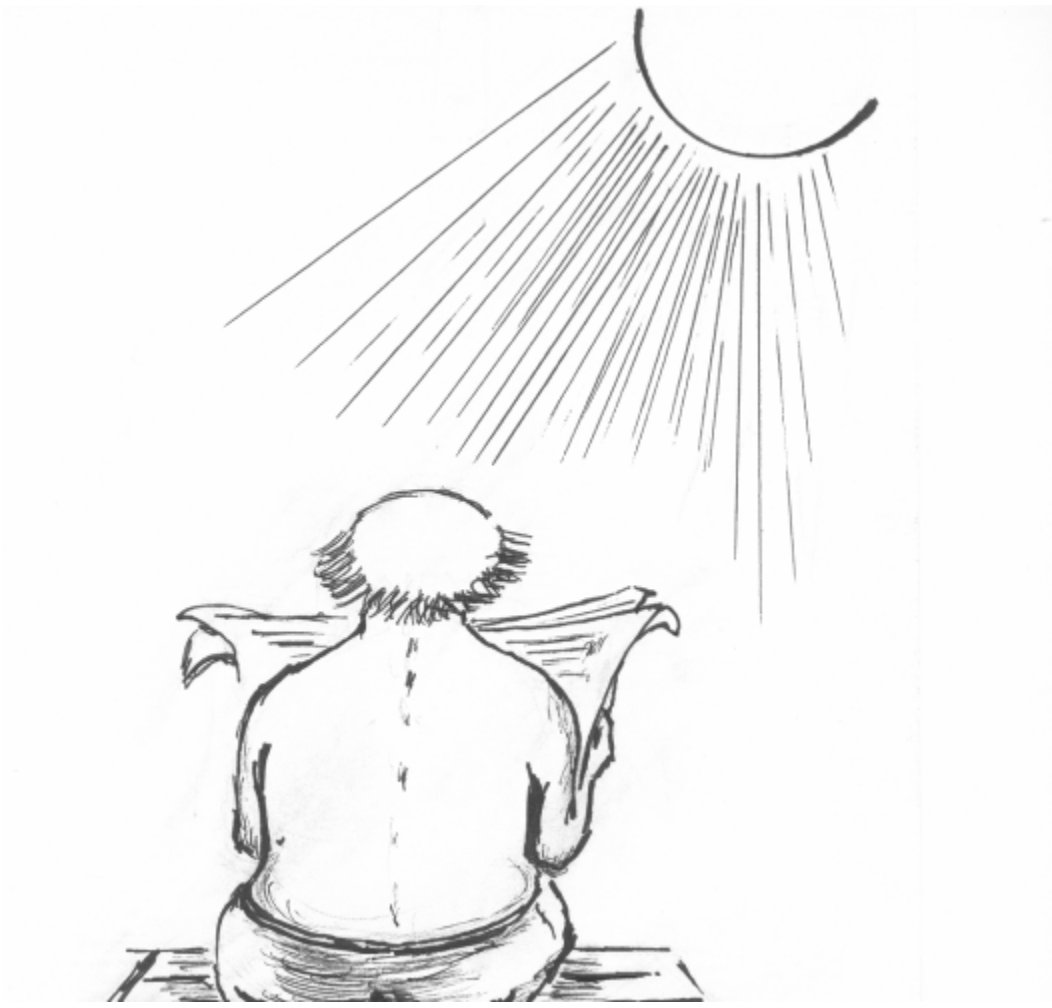
Mit ist als wenn's mich frierte
spricht vor lauter Hitze der Schockierte
die Sonne fällt ihm auf den Dattel
er läuft und käuft 3 Quartel.

Und all die heiße Stadt
die da so viel Hitze hat
braucht jetzt einen Regenschauer
sagt schon der Kartoffelbauer.

Die Sonne brennt auf das Gemäuer
die Suppe kocht bald ohne Feuer
und der Fleischbeschauer macht die Runde
arg heiß ist die Sonne zur Stunde.

Der Sonnenbrand vermehrt die Fliegen
in Kammer, Stub und Stiegen
der Kammerjäger wittert Konkurrenz
man fängt Fliegen auf der Konferenz.

(2o. Juni 56)

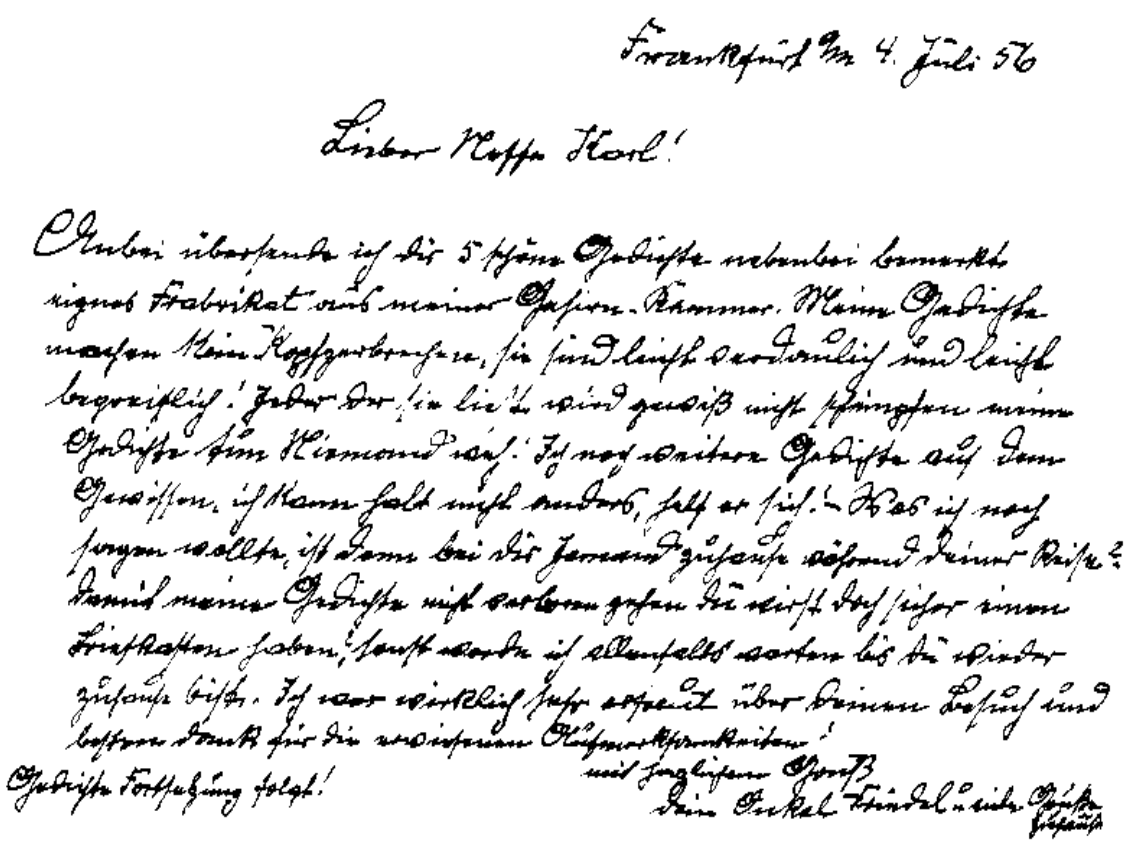


Frankfurt/M 4. Juli 56

Lieber Neffe Karl!

Anbei übersende ich dir 5 schöne Gedichte nebenbei bemerkt eigenes Fabrikat aus meiner Gehirn-Kammer. Meine Gedichte machen kein Kopfzerbrechen, sie sind leicht verdaulich und leicht begreiflich! Jeder der sie liest wird gewiss nicht schimpfen meine Gedichte tun Niemand weh. Ich (habe) noch weitere Gedichte auf dem Gewissen, ich kann halt nicht anders, helf er sich! - Was ich noch sagen wollte, ist denn bei dir Jemand zuhause während deiner Reise? Damit meine Gedichte nicht verloren gehen Du wirst doch sicher einen Briefkasten haben, sonst werde ich allenfalls warten bis du wieder zuhause bist.
Ich war wirklich sehr erfreut über deinen Besuch und besten Dank für die erwiesenen Aufmerksamkeiten!
Gedichte Fortsetzung folgt!

Mit herzlichem Gruß
Dein Onkel Friedrich u. viele Grüße zuhause


Frankfurt/M 4. Juli 56

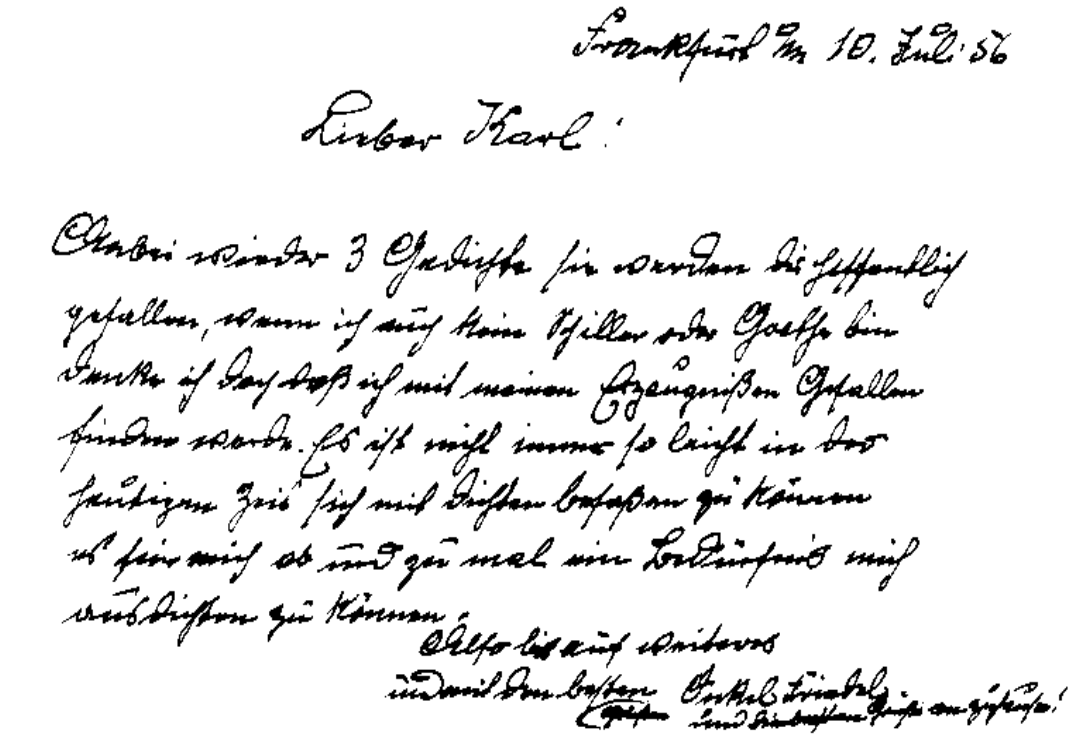
Lieber Neffe Karl!

Anbei übersende ich dir 5 schöne Gedichte nebenbei bemerkt eigenes Fabrikat aus meiner Gehirn-Kammer. Meine Gedichte machen kein Kopfzerbrechen, sie sind leicht verdaulich und leicht begreiflich! Jeder der sie liest wird gewiss nicht schimpfen meine Gedichte tun Niemand weh. Ich (habe) noch weitere Gedichte auf dem Gewissen, ich kann halt nicht anders, helf er sich! - Was ich noch sagen wollte, ist denn bei dir Jemand zuhause während deiner Reise? Damit meine Gedichte nicht verloren gehen Du wirst doch sicher einen Briefkasten haben, sonst werde ich allenfalls warten bis du wieder zuhause bist. Ich war wirklich sehr erfreut über deinen Besuch und besten Dank für die erwiesenen Aufmerksamkeiten!
Gedichte Fortsetzung folgt!
mit herzlichem Gruß
Dein Onkel Friedrich u. viele Grüße zuhause

Frankfurt/M 10. Juli 56

Lieber Karl!

Anbei wieder 3 Gedichte sie werden dir hoffentlich gefallen, wenn ich auch kein Schiller oder Goethe bin denke ich doch daß ich mit meinen Erzeugnissen Gefallen finden werde. Es ist nicht immer so leicht in der heutigen Zeit sich mit dichten befassen zu können es (ist) für mich ab und zu mal ein Bedürfnis mich ausdichten zu können.
Also bis auf weiteres und mit den besten Grüßen
Onkel Friedrich
und die besten Grüße an zuhause!


Frankfurt/M 10. Juli 56
Lieber Karl!
Anbei wieder 3 Gedichte sie werden dir hoffentlich gefallen, wenn ich auch kein Schiller oder Goethe bin denke ich doch daß ich mit meinen Erzeugnissen Gefallen finden werde. Es ist nicht immer so leicht in der heutigen Zeit sich mit dichten befassen zu können es (ist) für mich ab und zu mal ein Bedürfnis mich ausdichten zu können.
Also bis auf weiteres
und mit den besten Grüßen Onkel Friedrich
und die besten Grüße an zuhause!

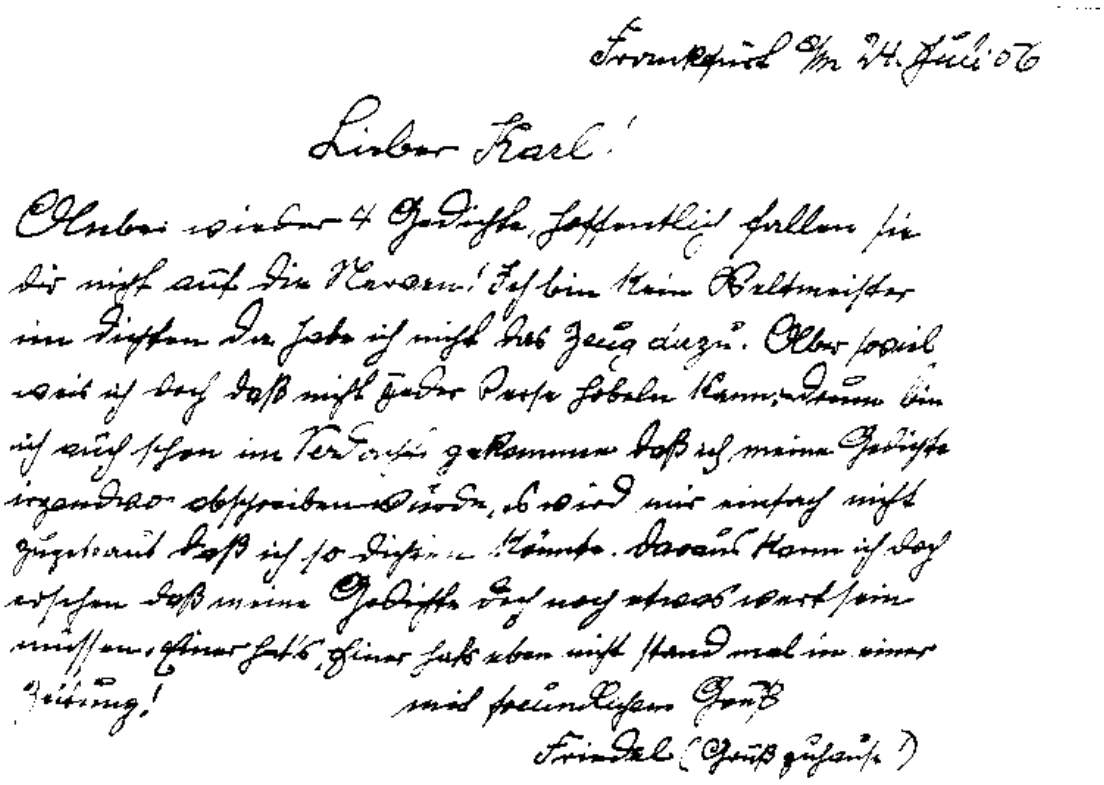
Frankfurt/M 24. Juli 56

Lieber Karl!

Anbei wieder 4 Gedichte, hoffentlich fallen sie dir nicht auf die Nerven! Ich bin kein Weltmeister im Dichten Da habe ich nicht das Zeug dazu. Aber soviel weiß ich doch daß nicht jeder Verse hobeln kann. Drum bin ich auch schon in Verdacht gekommen daß ich meine Gedichte irgendwo abschreiben würde, es wird mir einfach nicht zugetraut daß ich so dichten könnte. Daraus kann ich doch ersehen daß meine Gedichte doch noch etwas wert sein müssen. Einer hat's, Einer hat's eben nicht stand mal in einer Zeitung!

mit freundlichem Gruß

Friedel (Gruß zuhause)



Der Geburtsakt

In großen Lettern stand geschrieben
an einem Kino in der Stadt
daß abends um halb sieben
der Geburtsakt findet statt

Als halb sieben war gekommen
war das Kino brechend voll
denn Jeder hat vernommen
was jetzt vor sich gehen soll

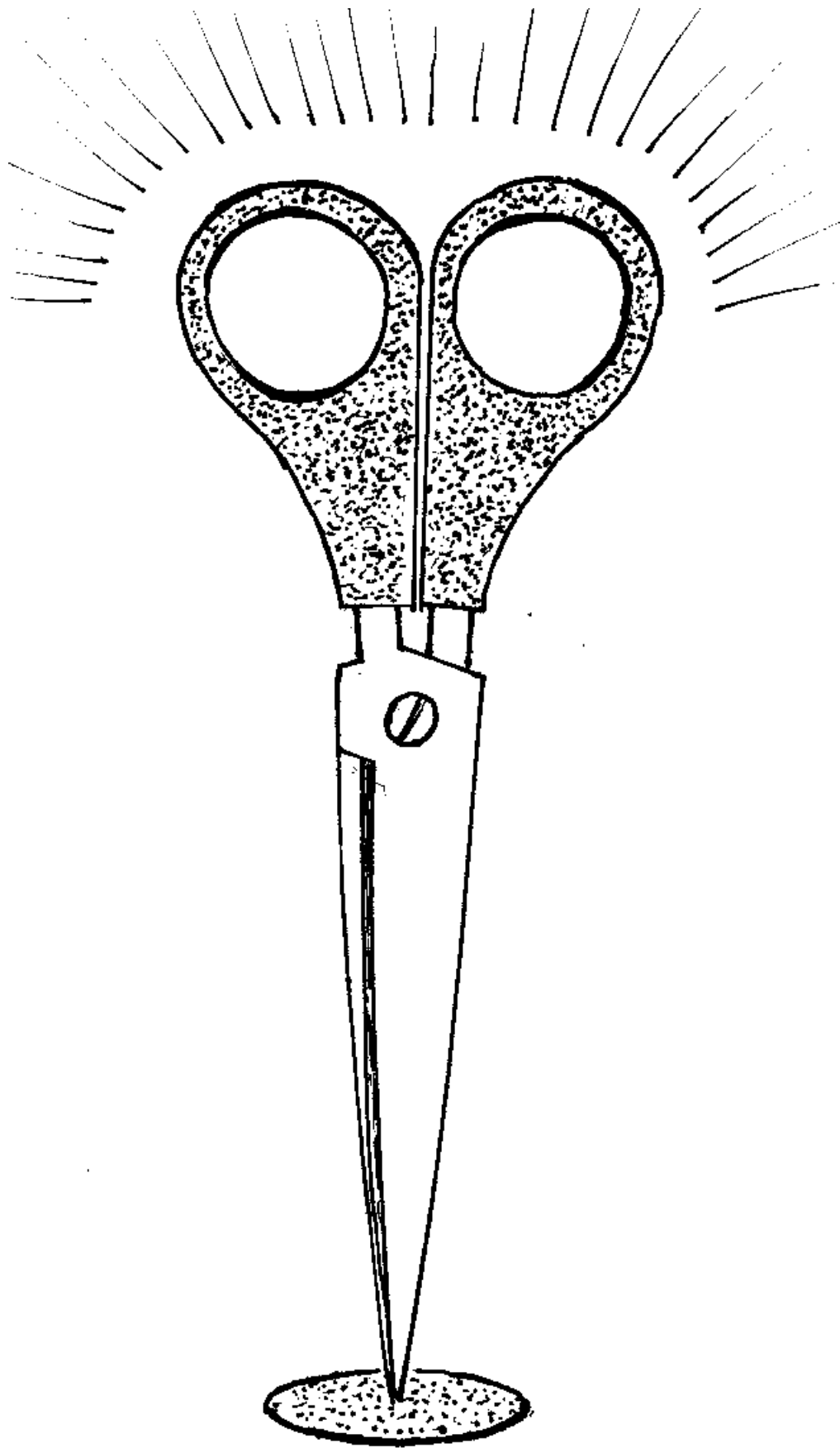
Im ersten Bild da ward gezeigt
eine große Schere kerzengrad
die einzig dasteht unerreicht
auf ganz besonderer Art

Dann kam der Film in's rollen
es war auch weiter nichts zu sehn
man sah nur ausgeschnittene Schollen
als leere Flecken (mit ?) vorüber gehn

Die Schere hat sich gut bewährt
worauf sie eingeschnitten war
sie hatte wirklich gut geschert
ohne Beifall das war klar

Und die Geister von halb sieben
die da Alles wollten sehn
waren sehr enttäuscht geblieben
und mußten duksch vom Kino gehn!

(schon etwas alt, die 2 letzten Strophen sind neu, die alten Strophen
waren anders)



In Gedanken

Mit dem D-Zug fuhr ich wieder
vom Strand der Nordsee in die Stadt
ein Empfängnis war es ohne Lieder
auf dem Bahnsteig war ich platt

Zum Knipserhäuschen hingewendet
fand ich einen großen Zettel dran
von den Jungfrauen mir gespendet
worauf geschrieben stand mit Hobelspan:

"Du bist schon wieder hier
für Dich spielt kein Klavier
Du bist: wir sagen Dir
uns so lieb wie'n Stacheltier"

Und eine Anzahl netter Leute
die mich liebten gar so sehr
als ich kam vom Bahnhof heute
wünschten Hals und Beinbruch hinterher

Nur meine Freundin sie wie immer
hatte von mir den richt'gen Schimmer
sie kam mir entgegen wie noch nie
und brachte mich auf mein Logie

Als hätte man mir's gefunkt
kam in Gedanken jetzt der Punkt
in Gedanken war's auf einmal still
weil die siebte Strophe nicht mehr will

(gedichtet Juli 56, Frankfurt/M 7.Aug. 56)

Die Palme

Die Palme steht mit ihren Pforten
im Norden von der Stadt Berlin
und ist durch die berühmt geworden
die sich abends dort zusammenziehn

In die dicke Luft vom Nachtasyl
muß der Bürger ohne Bleibe
macht sich's häuslich im Gewühl
schläft mit Sachen auf dem Leibe

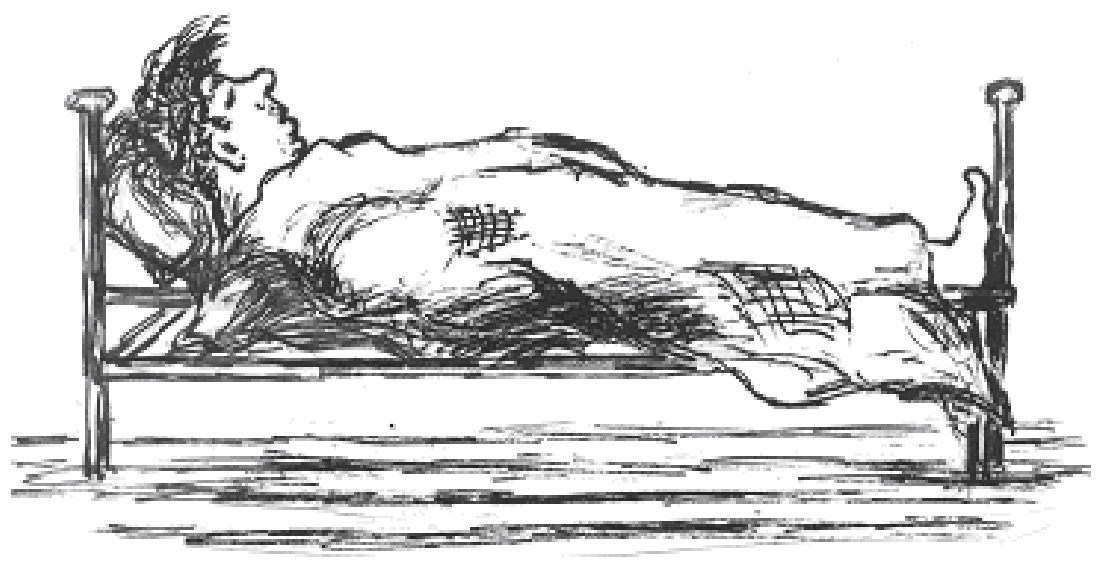
Von Zehntausend an der Zahl
die nächtlich kratzend da gastieren
ist die draht'ne Pritsche eine Qual
Insekten sind da am Kutschieren

Mit Sackzeug wird sich zugedeckt
von Qualität sehr schmierig schwach
und die Plager drin versteckt
zwicken nachts den Schläfer wach

Einen Kanten Brot nennt man die "Kuhle"
und auf der Pritsche mangels einem Stuhle
fängt dann Alles an zu suppeln
die Palmsuppe mit den Knuddeln

Früh morgens kann der Bürger gehn
das Liegen war sehr hart geschehn
denn so war die draht'ne Palme
weder Federn gab's noch Halme

(7.Aug.56; die Palme existiert nicht mehr)



Auf zum Mond

Endstation ist bald der Mond
sagt der Mann der's eilig hat
alle Tage fragt er wie gewohnt
"Wo bleibt denn bloß der Start?"

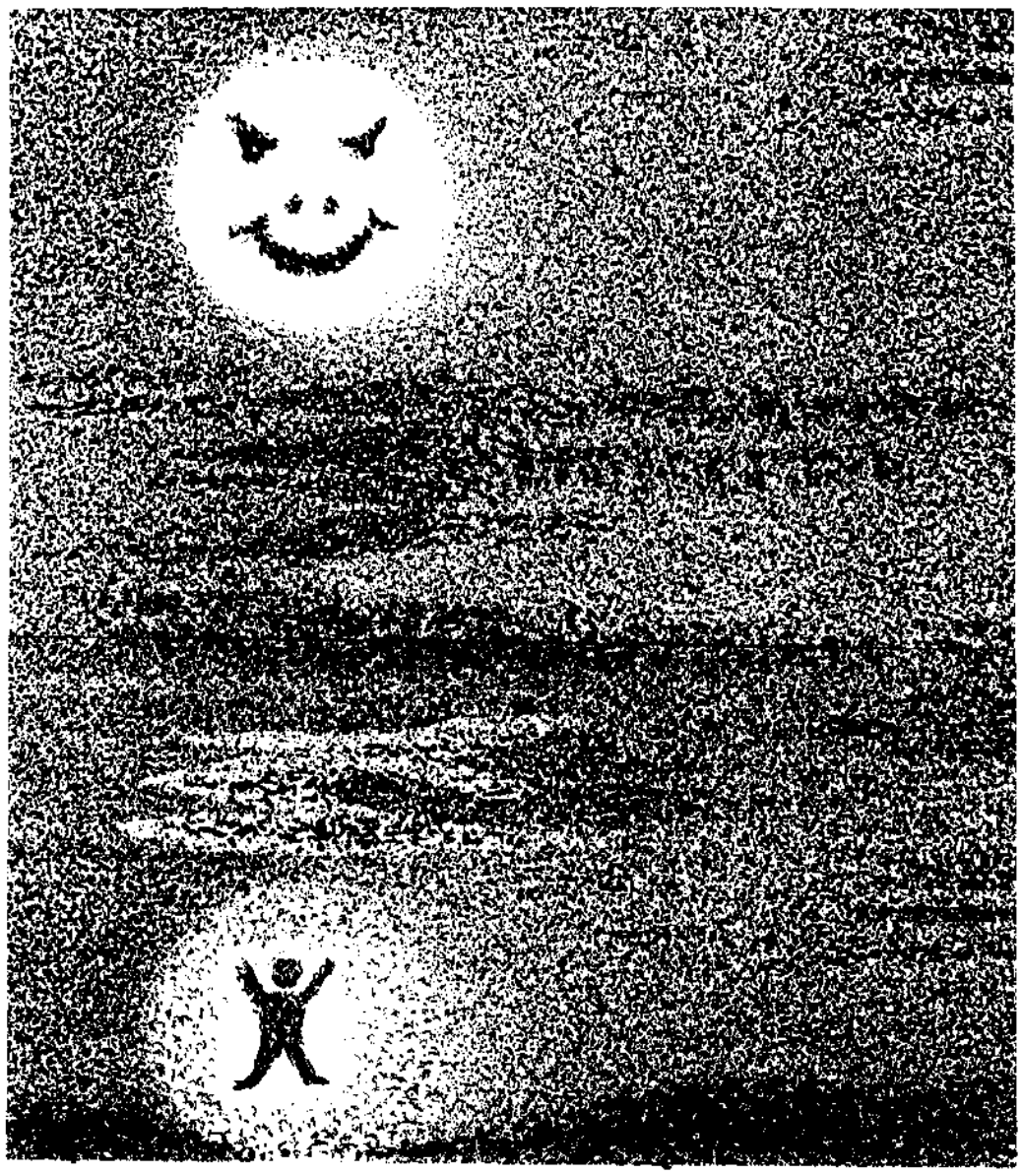
Er blickt ständig in die Wolkenwelt
und simuliert so hoch wie's geht
für'n Mond hat er ein Wanderzelt
daß er betrachtet früh und spät

Zum Mond und auf die Schnelle
bastelt er so emsig weiter
er hat bereits die Landestelle
und der Fahrplan wird schon breiter

Auf zum Mond und ohne Stop
riefen die erprobten Aspiranten
gleich mit ein paar hops und hop
ging das Ding aus alle Banden

Darob spricht man sehr weise
vom Unsinn einer Mondesreise
und der Mann im Monde lacht
weil der Erinaner nichts vollbracht

Frankfurt/M 7. Aug. 56



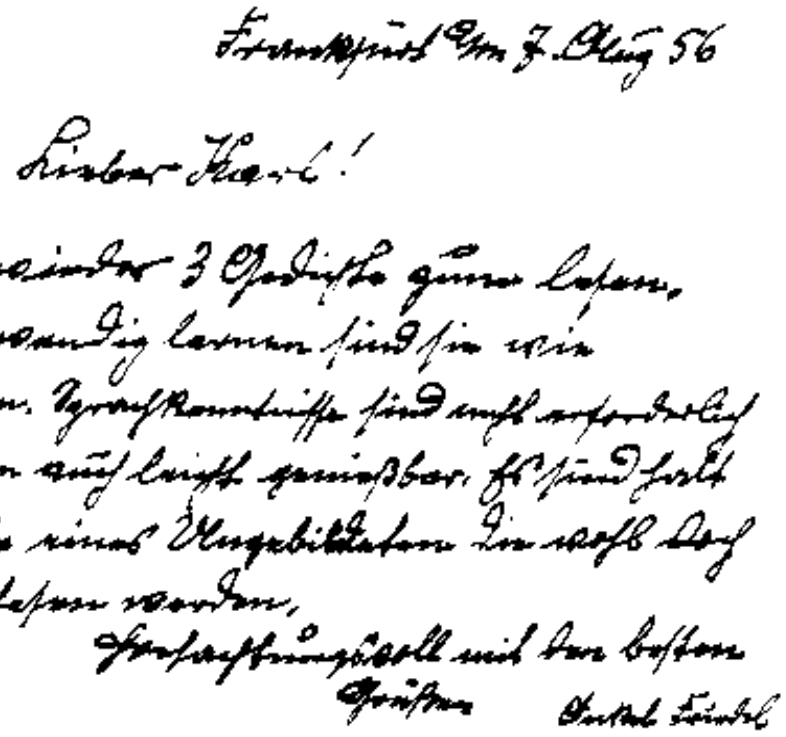
Frankfurt/M 7. Aug. 56

Lieber Karl!

Anbei wieder 3 Gedichte zum lesen. Zum Auswendiglernen sind sie wie geschaffen. Sprachkenntnisse sind nicht erforderlich deswegen auch leicht genießbar. Es sind halt Gedichte eines Ungebildeten die wohl
doch gern gelesen werden.

Hochachtungsvoll mit den besten Grüßen

Onkel Friedel


Frankfurt/M 7. Aug 56

Lieber Karl!

Anbei wieder 3 Gedichte zum lesen.
Zum auswendig lernen sind sie wie
geschaffen. Sprachkenntnisse sind nicht erforderlich
deswegen auch leicht genießbar. Es sind halt
Gedichte eines Ungebildeten die wohl doch
gern gelesen werden.
Hochachtungsvoll mit den besten
Grüßen Onkel Friedel

Spiegel an der Wand

Spiegel an der Wand
Du hängst am schönsten Platze
Bilder siehst du allerhand
von der Wollfigur bis zur Glatze.

In Dir beguckt sich Jeder
vom Erstling bis zum Greis
selbst der Professor am Katheder
wenn er sonst nicht weiter weiß.

Du siehst das Schwein in Scharen
den Schmock mit ausgezogenem Frack
den Läusert mit den längsten Haaren
sowie den Clown im Chapeau-claque.

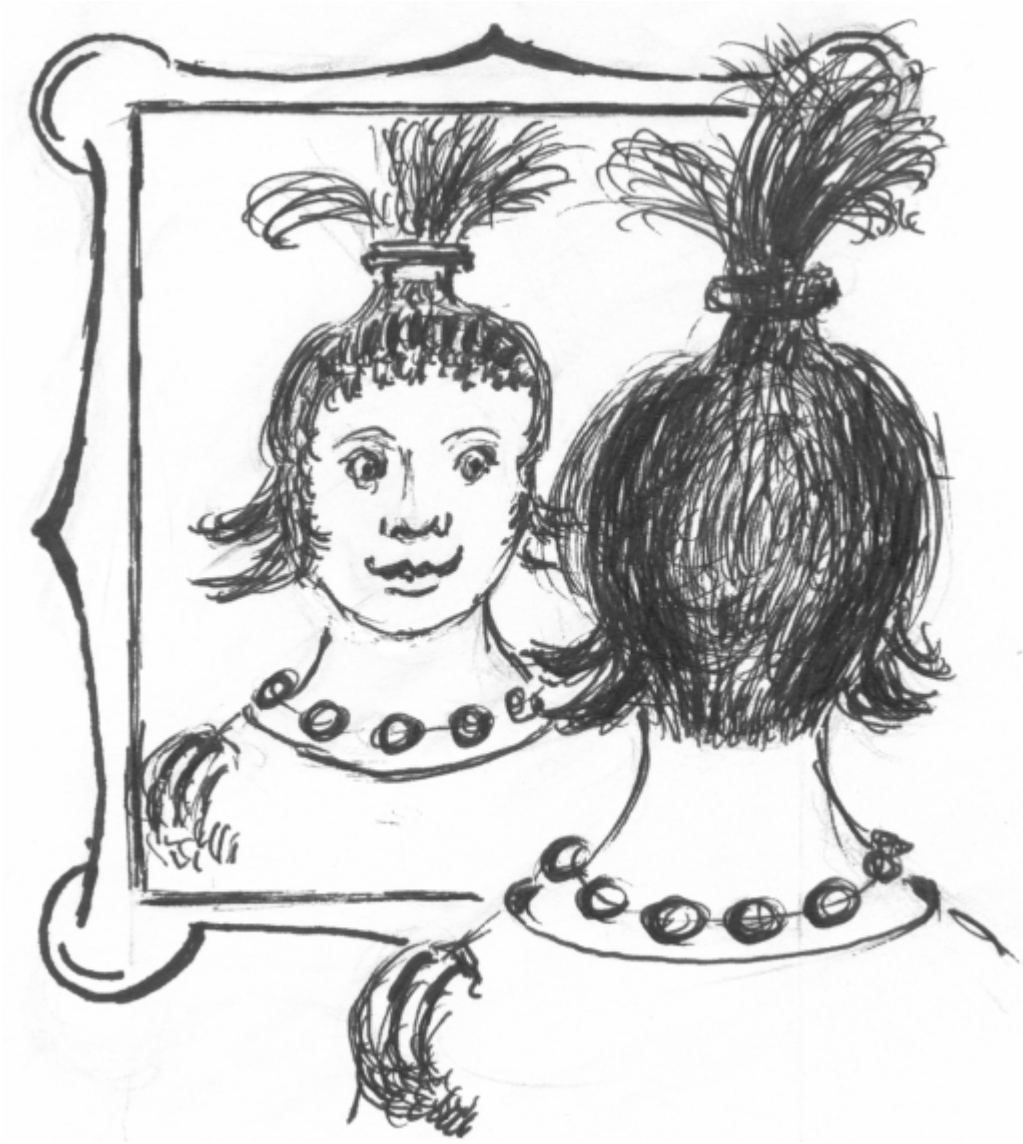
Vor Deiner Fläche an der Wand
steht die eingeschmalzte Ratze
mit dem Rechen in der Hand
oder mit gespreizter Tatze.

Vor dir schminken sich die Mimen
wenn die Szene vor'm beginnen steht
vor dir wetzt das Messer auf dem Riemen
der Friseur, wenn er an die Kundschaft geht.

Vor dir steht die tolle Loni
macht sich fertig für das Kabarett
und vor dir steht der eitle Toni
rasiert sich um's Kotelette.

Es ist der Spiegel wie geschaffen
vor ihm lausen sich die Affen
und ein Jeder fragt sich sehr
an welcher Wand der Spiegel wär.

(Frankfurt/M 2o. Aug. 56)

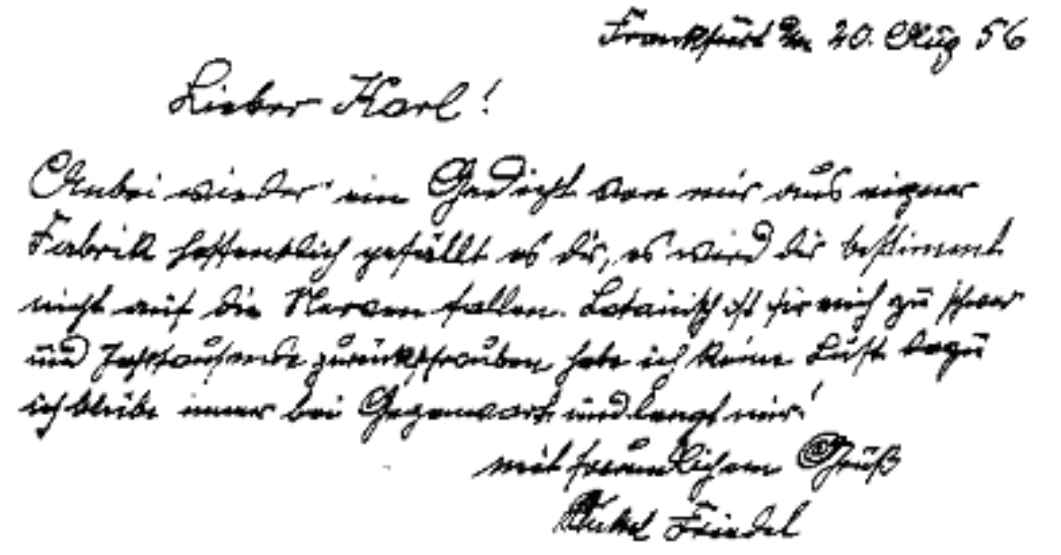


(Frankfurt/M 20. Aug.56)

Lieber Karl!

Anbei wieder ein Gedicht von mir aus eigener Fabrik hoffentlich gefällt es dir, es wird dir bestimmt nicht auf die Nerven fallen.
Lateinisch ist für mich zu schwer und Jahrtausende zurückschrauben habe ich keine Lust dazu ich bleibe immer bei Gegenwart und langt mir (vermutlich: das langt mir)!

Mit freundlichem Gruß
Onkel Friedel


Frankfurt/M. 20. Aug. 56
Lieber Karl!
Anbei wieder ein Gedicht von mir aus eigener
Fabrik hoffentlich gefällt es dir, es wird dir bestimmt
nicht auf die Nerven fallen. Lateinisch ist für mich zu schwer
und Jahrtausende zurückschrauben habe ich keine Lust dazu
ich bleibe immer bei Gegenwart und langt mir
mit freundlichem Gruß
Onkel Friedel

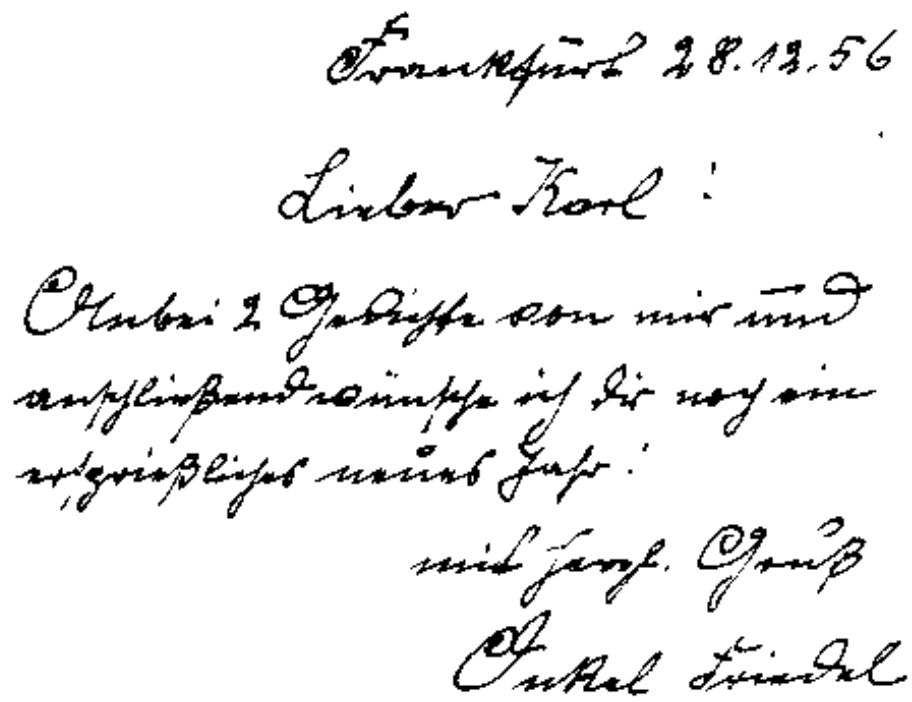
Frankfurt/M 28. 12. 56

Lieber Karl!

anbei 2 Gedichte von mir und anschließend wünsche ich dir noch ein ersprießliches neues Jahr!

mit herzl. Gruß

Onkel Friedel


Frankfurt 28.12.56

Lieber Karl!

Anbei 2 Gedichte von mir und anschließend wünsche ich dir noch ein ersprießliches neues Jahr!

mit herzl. Gruß

Onkel Friedel

Winter

Auf einmal kommt der Winter
bringt Schnee für alle Kinder
hinter'm Schneemann stehen sie dahinter
und werfen Schnee nach dem Zylinder

Am Thermometer vor dem Laden
stehen unter Null die Graden
Leute träumen schon von Schlangen
werden auch die Kohlen langen?

Fällt der Minus immer tiefer
wird der Winter intensiver
Winter bleibt's dann n och
der Storch kommt trotzdem doch!

So ein Minus ist der reine Hohn
denkt bei sich der Grippensohn
hopst entsetzt vor Frost davon
bestellt'n heißen Grog per Telefon

Ist der Minus ein Grad wärmer
deucht's es wird schon wärmer
doch der Petrus macht nur Bluff
schraubt'n Eisschrank wieder uff!

(Frankfurt/M 28. 12. 56)

GROG

Zum neuen Jahr

Lange schon vor dem 12 Uhrschlag
kommt das neue Jahr in Gang
los geht's in den Neujahrstag
mit Prosit Neujahr mitten mang

Alle Jahre um dieselbe Zeit
ist man mal sehr wachbereit
und ermuntert sich die Stunden
mit feucht beflissenen Kunden

die Frauen wie gesagt
sie gießen gerne Blei
und schauen schön gemacht
in's Wasser 12 Uhr drei

Nun geht das wünschen los
man wünscht das Beste bloß
und das große Los es sei
im neuen Jahre mal dabei

Die Frösche sind jetzt alle
man liegt jetzt in der Falle
und wenn wer draußen schellt
das Hündchen "Prosit Neujahr" bellt

Im neuen Jahr geht so weiter
das alte Stück noch sehr leider
man kennt schon dieses Stück
es ist die alte Blechmusik

Einer ging schnell noch kaufen
Pflaster! war sein Neujahrswunsch
er kam gerade vom raufen
reif in Sachen Neujahrs Punsch!

(Frankfurt/M 28.12.56)

Frankfurt/M 25.3.57

Lieber Karl!

Ich bin wieder mal da, nachdem ich vom 22.1. - 14.3.57 im Hospital zum hl. Geist gelegen habe. Ich hatte am 22.1. vorm. 1/2 10 Uhr einen Unfall im Hause Woolworth auf der Zeil gehabt. Ich war an dem Unfall nicht schuld. Ich hatte am linken Bein einen Kniescheibenbruch und rechts einen Handbruch erlitten. Das linke Bein ist wieder gelenkig, aber das Knie tut mir immer noch weh, die rechte Hand funktioniert auch so wieder nur der Daumen ist noch etwas steif was mir beim Schreiben noch etwas weh tut. Ich hatte großes Glück daß ich kein steifes Bein bekommen habe und auch Glück mit der Hand, die Finger funktionieren wieder gut nur habe ich in der rechten Hand noch nicht die richtige Kraft. Ich hätte ja gern aus dem Krankenhaus mal geschrieben. Da die Hand in Gips war und ich infolge dessen nicht schreiben konnte mußt du bitte entschuldigen! Das linke Bein war natürlich auch vollständig vergipst und meine ersten Gehversuche waren sehr schlecht aber es besserte sich wieder langsam. Ich kann also wieder freihändig gehen, aber das Knie ist immer noch nicht richtig in Ordnung. Hoffentlich trifft dich mein Schreiben in guter Verfassung an und wünsche dir auch weiterhin alles Gute!

mit herzlichem Gruß

Onkel Friedel

Ebenso die herzl. Grüße an deine Familie, an deine Mutter und deine Schwester.
Ich werde dieser Tage mal wieder auf den Friedhof gehen!

Anbei: der Kerl und die schöne Frau von mir!
(Antwort ist nicht nötig, denn du bist knapp an Zeit)

Frankfurt/M, 25. 3. 57

Lieber Karl!

Ich bin wieder mal da, nachdem ich vom 22.1 – 14. 3. 57 im Holzkab zum hl. Geist gelegen habe. Ich hatte am 22.1. vorm. ½10 Uhr einen Unfall im Hause Woolworth auf der Zeil gehabt. Ich war an dem Unfall nicht schuld. Ich hatte am linken Bein einen Kniescheibenbruch und rechts einen Handbruch erlitten. Das linke Bein ist wieder gelenkig aber das Knie tut mir immer noch weh, die rechte Hand funktioniert auch so wieder nur der Daumen ist noch etwas steif was mir beim Schreiben noch etwas weh tut. Ich hatte großes Glück daß ich kein steifes Bein bekommen habe und auch Glück mit der Hand, die Finger funktionieren wieder gut nur habe ich in der rechten Hand noch nicht die richtige Kraft. Ich hätte ja gern auch dem Krankenhaus mal geschrieben, da die Hand in Gips war und ich infolge dessen nicht schreiben konnte mußt du entschuldigen! Das bitte linke Bein war natürlich auch vollständig vergipst und meine ersten Gehversuche waren sehr schlecht aber es besserte sich wieder langsam. Ich kann also wieder freihändig gehen, aber das Knie ist immer noch nicht richtig in Ordnung. Hoffentlich trifft dich mein Schreiben in guter Verfassung an und wünsche dir auch weiterhin alles Gute!

mit herzlichem Gruß

Onkel Friedel

Ebenso die herzl. Grüße an deine Familie, an deine Mutter und deine Schwester!

Ich werde diese Tage mal wieder auf dem Friedhof gehen!

Nachsatz: Der Karl und die schöne Frau an mich! (Antwort ist nicht nötig dann dürfte Knagg an Zeit)

Der Kerl und die schöne Frau

Über so ein Kerl wird viel gelacht
weil er einer Frau ist nachgemacht
so einer Frau voll Zier und Pracht
sein Traum bei Tag und Nacht

Man sieht es will schon etwas heißen
wegen einer Frau sich zu zerreißen
schon nach dem ersten Gruß erweisen
kam es bald zum Eis verspeisen

Soweit ganz schön wie'n neuer Hut
Kerl und schöne Frau beschau'n sich gut
und da sie gar so seltsam tut
kriegt der Kerl so langsam Mut

Nach dem Muster zünft'ger Minnen
war er schnellstens bei ihr drinnen
fing schöne Sachen an zu spinnen
um die schöne Frau zu gewinnen

Da er auch mal etwas singen muß
kommt alsbald der neueste Sang in Fluss
sie lacht sich krank von dem Genuß
und springt auf den ersehnten Reise-Bus

Im Kuchensaal beim Flüster-Tee
wird viel gemunkelt im Gezwänge
wo bleibt die schöne Frau aus Übersee
der Kerl wie oben sucht sie im Gedränge

(gedichtet 25.3.57)

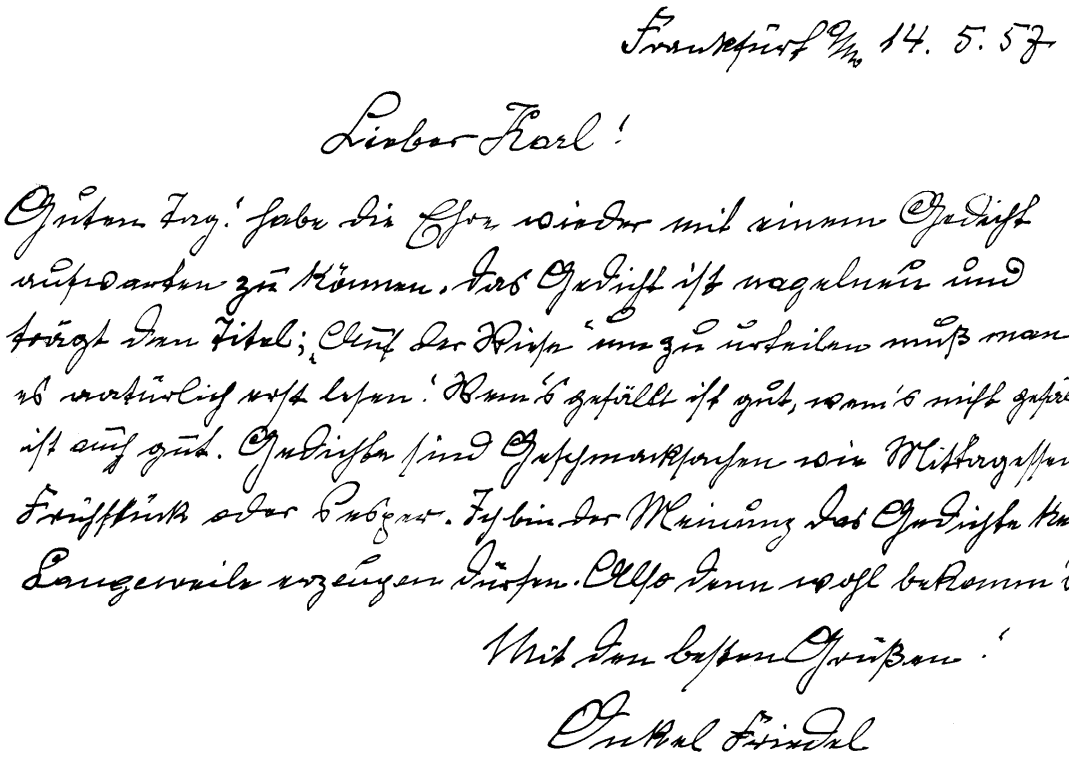
Frankfurt/M 14.5.57

Lieber Karl!

Guten Tag! Habe die Ehre wieder mit einem Gedicht aufwarten zu können. Das Gedicht ist nagelneu und trägt den Titel "Auf der Wiese" um zu urteilen muß man es natürlich erst lesen! Wem's gefällt ist gut, wem's nicht gefällt ist auch gut. Gedichte sind Geschmacksachen wie Mittagessen, Frühstück oder Vesper. Ich bin der Meinung das Gedichte keine Langeweile erzeugen dürfen. Also denn wohl bekomm's!

Mit den besten Grüßen!

Onkel Friedrich


Frankfurt/M. 14. 5. 57

Lieber Karl!

Guten Tag! Habe die Ehre wieder mit einem Gedicht aufwarten zu können. Das Gedicht ist nagelneu und trägt den Titel; „Auf der Wiese" um zu urteilen muß man es natürlich erst lesen! Wem's gefällt ist gut, wem's nicht gefällt ist auch gut. Gedichte sind Geschmacksachen wie Mittagessen Frühstück oder Vesper. Ich bin der Meinung das Gedichte keine Langeweile erzeugen dürfen. Also denn wohl bekomm's!

Mit den besten Grüßen!

Onkel Friedrl

Auf der Wiese

Ausgestreckt auf einer Wiese
lag eine Dame so wie diese
bekleidet war sie gänzlich pur
zur freien Ansicht der Natur

Da kam in ihre Nähe
ein Ritter daß er sähe
er lavierte um sie her
und pfiff die Ritter näher

Die Dame wurde hingelegt
auf die Wiese als Attrappe
und war sehr gut geprägt
aus Holz und etwas Pappe

auf der Wiese ist was los
da liegt was ganz famos
die Ritter schwärmten aus
ein Köder war's o Graus!

Da kam der Ritter Plan
sie schauten sich einander an
und verließen rasch die Wiese
weg nur weg! war die Devise!

(gedichtet 14.5.57)

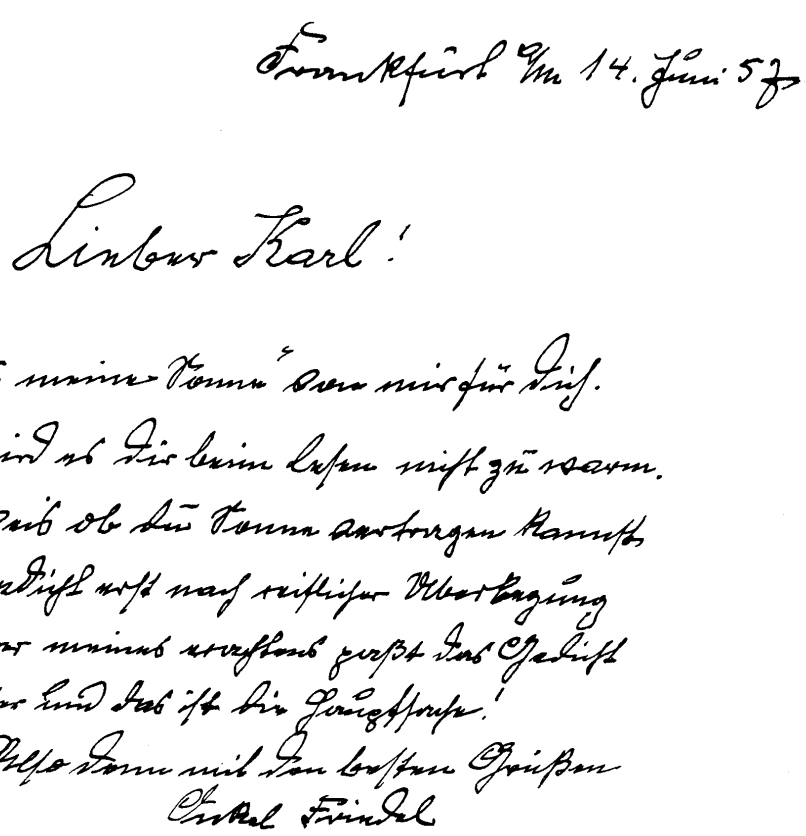
Frankfurt/M 14. Juni 57

Lieber Karl!

Anbei "O Du meine Sonne" von mir für Dich. Hoffentlich wird es Dir beim lesen nicht zu warm. Da ich nicht weiß ob du Sonne ertragen kannst habe ich das Gedicht erst nach reiflicher Überlegung abgeschickt. Aber meines Erachtens passt das Gedicht schön zum Wetter und das ist die Hauptsache!

Also dann mit den besten Grüßen

Onkel Friedel



O du meine Sonne

Sobald ich in der Früh' aufsteh'
ist mein erster Blick nach Osten
ich will daß ich die Sonne seh'
ob sie ist auf dem Posten

Welche Freude muß ich sagen
kommt die Sonne da hervor
ich begrüße sie mit Wohlbehagen
denn höher steigt sie schon empor

Die Sonne ist schon sehr ergiebig
ich werde braun als wie bestellt
recht braun gebrannt das lieb' ich
bin mit der Sonne gut gestellt

O Sonne wie bist Du doch so nett
Du scheinst so wie ich's gerne mag
Du machst so manches in mir wett
doch den Segen spür' ich erst danach

O Du meine Sonne bleibe nah
zum scheinen bist Du einmal da
Du meinst es gut, aber es geschah
daß sie sagten gleich " Viel Afrika"

Fängt die Sonne an zu sinken
tu' ich ihr noch einmal winken
"Schön Dank" und komme wieder
morgen zum bräunen meiner Glieder

Wer so in der Sonne leben kann
ist fürwahr ein echter Sonnenmann
und man spricht von so ein Luder:
das ist der richtige: Sonnenbruder!

(ged. 24. Juni 57)

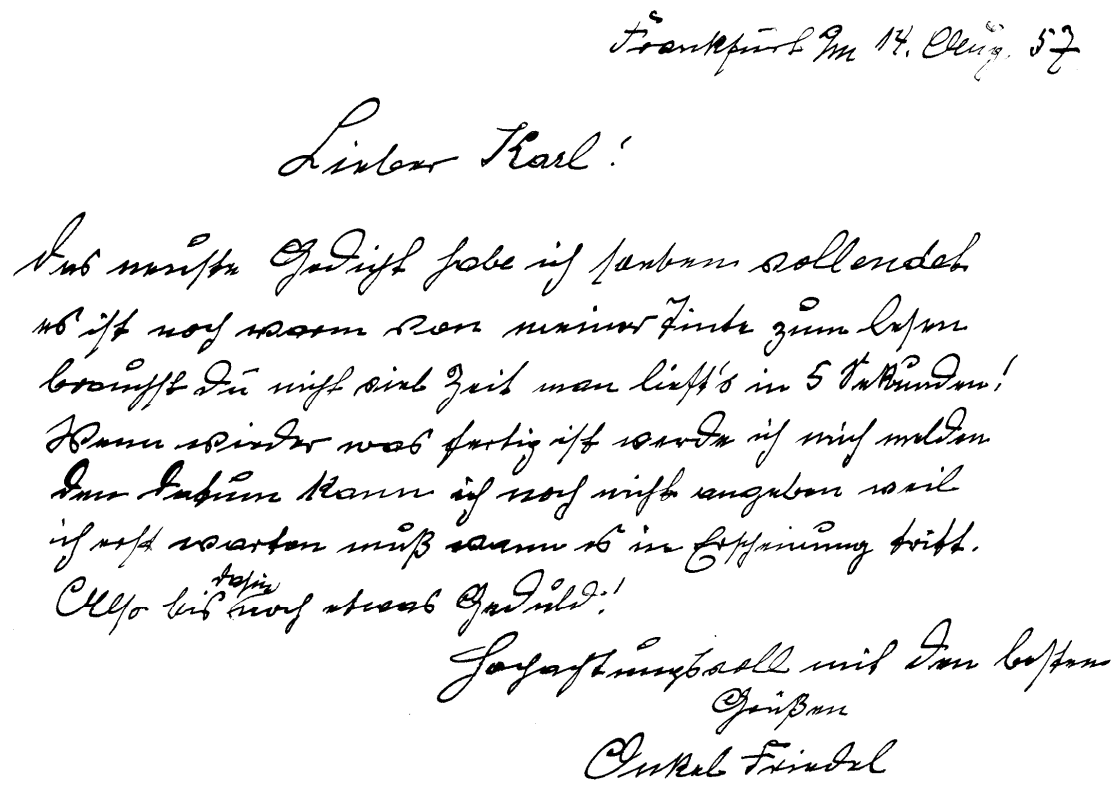
Frankfurt/M 14. August 57

Lieber Karl!

Das neueste Gedicht habe ich soeben vollendet es ist noch warm von meiner Tinte zum lesen brauchst du nicht viel Zeit man liest's in 5 Sekunden! Wenn wieder was fertig ist werde ich mich melden. Den Datum kann ich noch nicht angeben weil ich erst warten muß wann es in Erscheinung tritt. Also bis dahin noch Geduld!

Hochachtungsvoll mit den besten Grüßen

Onkel Friedrich


Frankfurt/M 14. Aug. 57

Lieber Karl!

Das neueste Gedicht habe ich soeben vollendet
es ist noch warm von meiner Tinte zum lesen
brauchst du nicht viel Zeit man liest's in 5 Sekunden!
Wenn wieder was fertig ist werde ich mich melden
Den Datum kann ich noch nicht angeben weil
ich erst warten muß wann es in Erscheinung tritt.
Also bis dahin noch etwas Geduld!

Hochachtungsvoll mit den besten
Grüßen

Onkel Friedrl

Auf zur Wahl

In einem Weißwurstlande
kam es jüngst zustande
einer sprach von Politik
voller Gaudi war das Stück

Ihr Leute auf zur Wahl
es spricht von Schwert und Stahl
ein Gescherter erster Güte
mit der großen Panzer Tüte

Fort mit dem ewigen Miste
hütet Euch vor; siehste, siehste!
geschaffen wird und ausradiert
und die Gesellen ausrangiert

Und so legt er weiter los
da regt sich das Chaos
pfeifen, johlen und Gekrisch
auch hier und da ein Messerstich

Das Kommando strömt herein
mancher Stuhl ist ohne Bein
"Hände hoch" und Alles raus!
der Vortrag war von Strauß!

(gedichtet 14. Aug. 57)

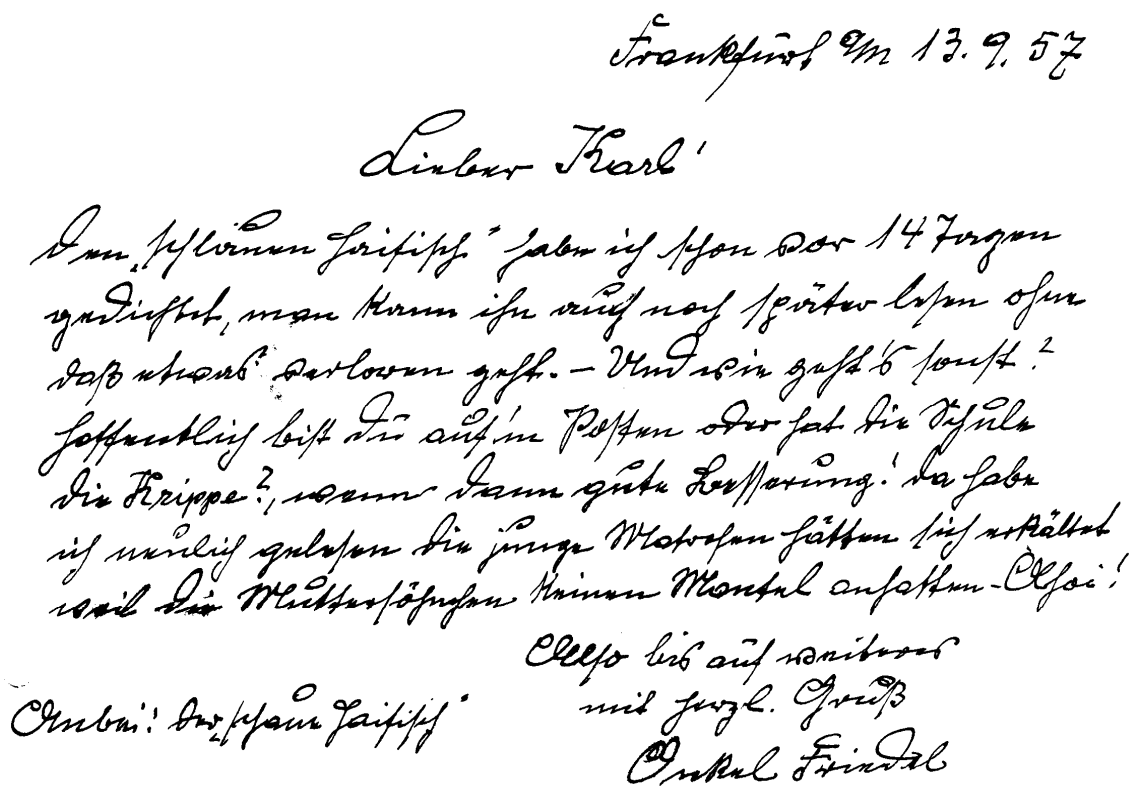
Frankfurt/M 13.9.57

Lieber Karl!

Den "schlauen Haifisch" habe ich schon vor 14 Tagen gedichtet, man kann ihn auch noch später lesen ohne daß etwas verloren geht. - Und wie geht's sonst? Hoffentlich bist Du auf'm Posten oder hat die Schule die Krippe? wenn dann gute Besserung! da habe ich neulich gelesen die junge Matrosen hätten sich erkältet weil die Muttersöhnchen keinen Mantel an hatten - Ahoi!

Anbei: der "schlaue Haifisch"
Also bis auf weiteres mit herzl. Gruß

Onkel Friedel


Frankfurt a/M 13.9.57

Lieber Karl!

Den „schlauen Haifisch" habe ich schon vor 14 Tagen gedichtet, man kann ihn auch später lesen ohne daß etwas verloren geht. – Und wie geht's sonst? Hoffentlich bist Du auf'm Posten oder hat die Schule die Krippe?, wenn dann gute Besserung! da habe ich neulich gelesen die junge Matrosen hätten sich erkältet weil die Muttersöhnchen keinen Mantel anhatten – Ahoi!

Anbei: der „schlaue Haifisch"

Also bis auf weiteres
mit herzl. Gruß
Onkel Friedel

Der schlaue Haifisch

Die "Forelle" fliegt vom Strand
als findig ist sie sehr bekannt
niedrig streicht sie über's Meer
und der Haifisch duckt sich sehr

Es geht was vor im Raum -
und in des Meeres Schaum
liegt der Haifisch auf der Lauer
von ganz verschiedener Dauer

Es spannt hinauf zu der "Forelle"
der Haifisch von des Meeres Welle
bis mit Stumpf und Stiel
die Forelle mal in's Wasser fiel

Und wie der Hai so denkt
hat die "Forelle" was geschwenkt
und dem Haifisch ward bald klar
daß da was im Gange war

Da kam auch schon geschwinde
ein Fahrzeug mit der Winde
und der Haifisch gar sehr schlau
stob schleunigst in den Bau!

(gedichtet 23. 10. 57)

Frankfurt/M 23. 10.57

Lieber Karl!

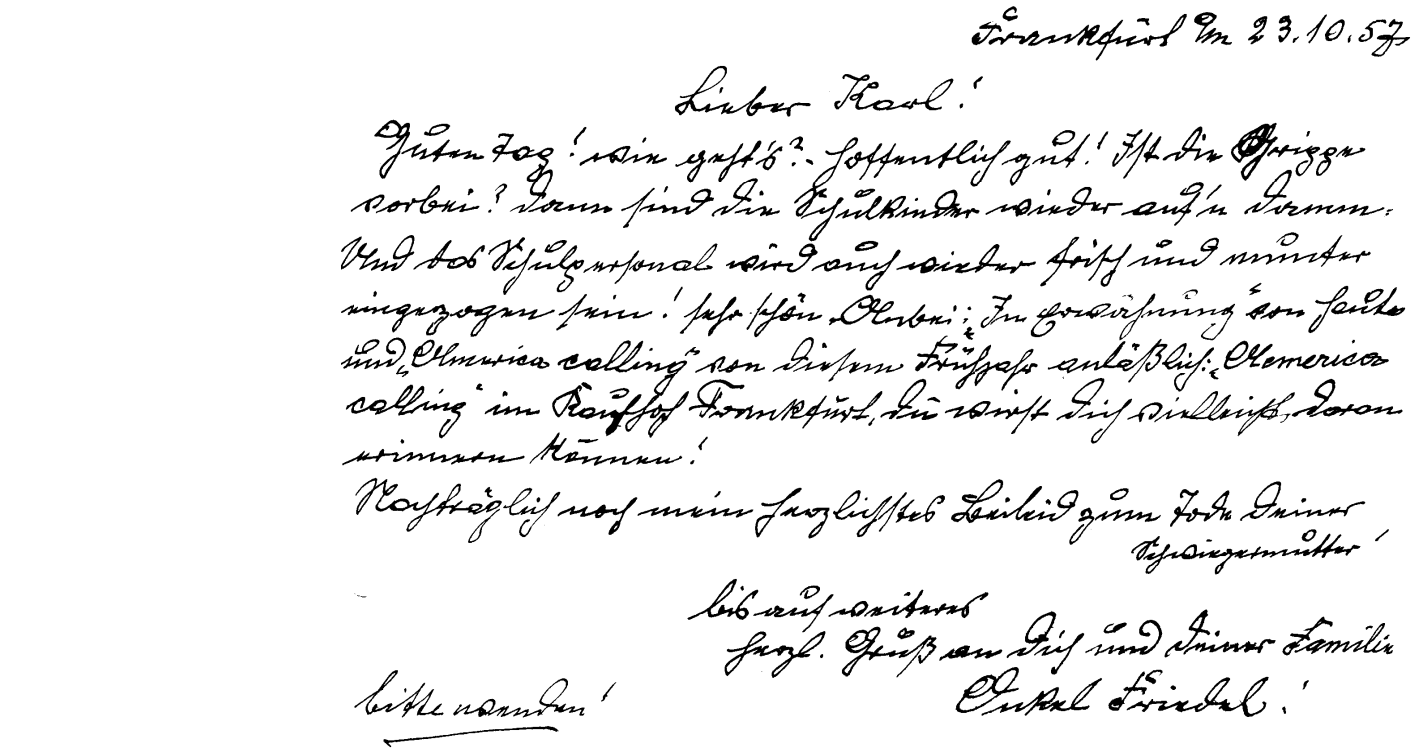
Guten Tag! wie geht's? - Hoffentlich gut! Ist die Grippe vorbei? Dann sind die Schulkinder wieder auf'n Damm. Und das Schulpersonal wird auch wieder frisch und munter eingezogen sein! sehr schön. Anbei: "In Erwähnung" von heute und "America calling" von diesem Frühjahr anlässlich "America calling" im Kaufhof Frankfurt, du wirst dich vielleicht daran erinnern können!

Nachträglich noch mein herzlichstes Beileid zum Tode deiner Schwiegermutter!

bis auf weiteres herzl. Grüße an dich und deiner Familie
Onkel Friedel.

(auf der Rückseite des Briefes steht:
"America calling" kann ich augenblicklich nicht finden werde es aber dieser Tage nachschicken.

O. F.



Frankfurt/M 23.10.57

Lieber Karl!

Guten Tag! wie geht's? - Hoffentlich gut! Ist die Grippe vorbei? Dann sind die Schulkinder wieder auf'n Damm. Und das Schulpersonal wird auch wieder frisch und munter eingezogen sein! sehr schön. Anbei: In Erwähnung von heute und "America calling" von diesem Frühjahr anlässlich "America calling" im Kaufhof Frankfurt, du wirst dich vielleicht daran erinnern können!

Nachträglich noch mein herzlichstes Beileid zum Tode deiner Schwiegermutter!

bis auf weiteres
herzl. Grüß an dich und deiner Familie
Onkel Friedel!

bitte wenden!

In Erwähnung

Ich schreibe nirgendwo was ab
es wäre mir auch zu dumm
baue Verse klipp und klapp
habe zum dichten noch den Mumm

Bin ich mal so beim Dichten
kommt's nur aus meinem Kopf
brauche nirgends was zu sichten
bin selber Hans im Topf

Ich besitze weder Buch noch Bücher
nehme auch kein Buch zur Hand
und lese keine Abwischtücher
was da an Dichtung prangt

So wahr der Sputnik rast
habe ich noch nie gegrast
in Gefilden andrer Dichter
wie vermuten alle Bösewichter

Nun bleib ich was ich bin
ein Dichter vieler Fächer
und verbreite weiter schönen Sinn
trotz der vielen Sprecher!

(23.10.57)

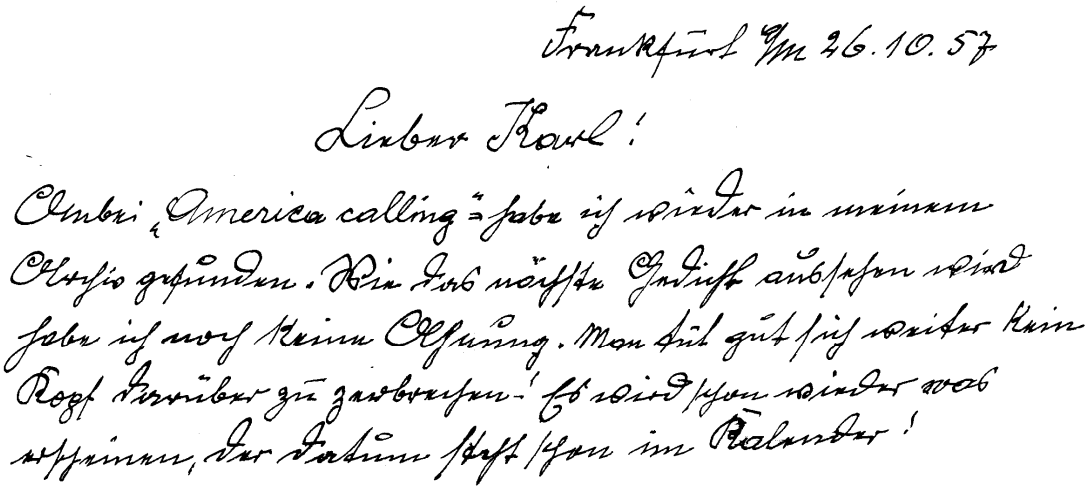
aus meinem Kopf
beim Dichten
Sputnik
schönen Sinn

Frankfurt/M 26.1o.57

Lieber Karl!

Anbei "America calling" = habe ich wieder in meinem Archiv gefunden. Wie das nächste Gedicht aussehen wird habe ich noch keine Ahnung. Man tut gut sich weiter kein Kopf darüber zu zerbrechen! Es wird schon wieder was erscheinen, der Datum steht schon im Kalender!

Also mit den besten Grüßen
Onkel Friedel


Frankfurt/M 26.10.57

Lieber Karl!

Anbei „America calling" habe ich wieder in meinem Archiv gefunden. Wie das nächste Gedicht aussehen wird habe ich noch keine Ahnung. Man tut gut sich weiter kein Kopf darüber zu zerbrechen! Es wird schon wieder was erscheinen, der Datum steht schon im Kalender!

Also mit den besten Grüßen

Onkel Friedel

America calling

An des Hauses hohen Wand
steht die Jungfrau fest im Stand
Wolkenkratzer hat sie um die Nase
frei von Schwindel unter sich die Straße

Ihr seht noch mehr und das ist wahr
an derselben Wand bietet sich noch dar
gebaut wie aus weißen Kork
seht ihr die Kratzer von New-York

Betrachtet nur das Haus von innen
ganz America befindet sich darinnen
grelle Ware sticht euch ins Gesicht
vor den schönen Preisen wanket nicht

Holt nur von der Kasse euer Geld
in dem Hause ist die neue Welt
schön kosten tut da kurz und lang
von der Klinke bis zur Fahnenstang

America's Ruf ging glatt von statten
ihr kommt jetzt auf die Fernsehplatten
dann ist von euch im Urwald eine Schau
und der Indianer lacht mit seiner Frau!

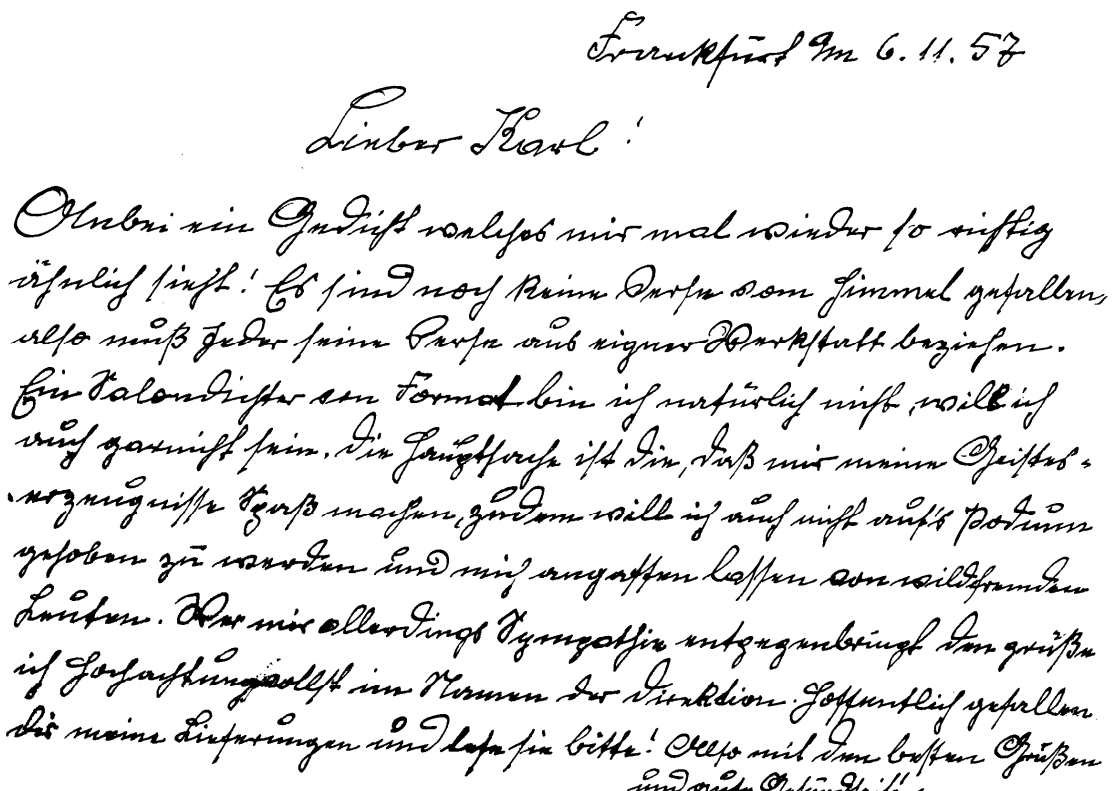
(das Gedicht ist vom 3.Juni 57
Frankfurt/M 26.10.57
das "ihr" und "euch" in dem Gedicht ist natürlich unpersönlich!)

Frankfurt/M 6.11.57

Lieber Karl!

Anbei ein Gedicht welches mir mal wieder so richtig ähnlich sieht! Es sind noch keine Verse vom Himmel gefallen, also muß Jeder seine Verse aus eigener Werkstatt beziehen. Ein Salondichter von Format bin ich natürlich nicht, will ich auch gar nicht sein. Die Hauptsache ist die, daß mir meine Geisteserzeugnisse Spaß machen, zudem will ich auch nicht auf's Podium gehoben zu werden und mich angaffen lassen von wildfremden Leuten. Wer mir allerdings Sympathie entgegenbringt den grüße ich hochachtungsvollst im Namen der Direktion. Hoffentlich gefallen Dir meine Leistungen und lese sie bitte!

Also mit den besten Grüßen und gute Gesundheit!
Onkel Friedel


Frankfurt am 6.11.57
Lieber Karl!
Anbei ein Gedicht welches mir mal wieder so richtig ähnlich sieht! Es sind noch keine Verse vom Himmel gefallen, also muß Jeder seine Verse aus eigener Werkstatt beziehen. Ein Salondichter von Format bin ich natürlich nicht, will ich auch garnicht sein. Die Hauptsache ist die, daß mir meine Geisteserzeugnisse Spaß machen, zudem will ich auch nicht auf's Podium gehoben zu werden und mich angaffen lassen von wildfremden Leuten. Wer mir allerdings Sympathie entgegenbringt den grüße ich hochachtungsvollst im Namen der Direktion. Hoffentlich gefallen Dir meine Leistungen und lese sie bitte! Also mit den besten Grüßen und gute Gesundheit! Onkel Friedel

Auslese

In den Zeiten der Kolchosen
trägt das Kindchen lange Hosen
und der Lehrbub hat zu tragen
denn er hat schon einen Plagen

5/8 Höschen mit markanten Bobbes
wandelt keineswegs in den Oasen
und zum "letzten Schrei" des Rockes
tut man den Zwirn verasen

Der da um den Laden ging herum
schaute dauernd um und um
und als man auf den Scherben steht
war das Ding schon längst gedreht

die Frauen waren sehr empört
weil sie wurden nicht erhört
aber Alles was in Sack gehört
die Frauen hatten sich verhört

Bonn-Berlin kam über Nacht
mit schwere Kisten wurd's vollbracht
damit sie Alle schön beisammen waren
kam auch der Stiefelputzer mitgefahren

(6.11.57)

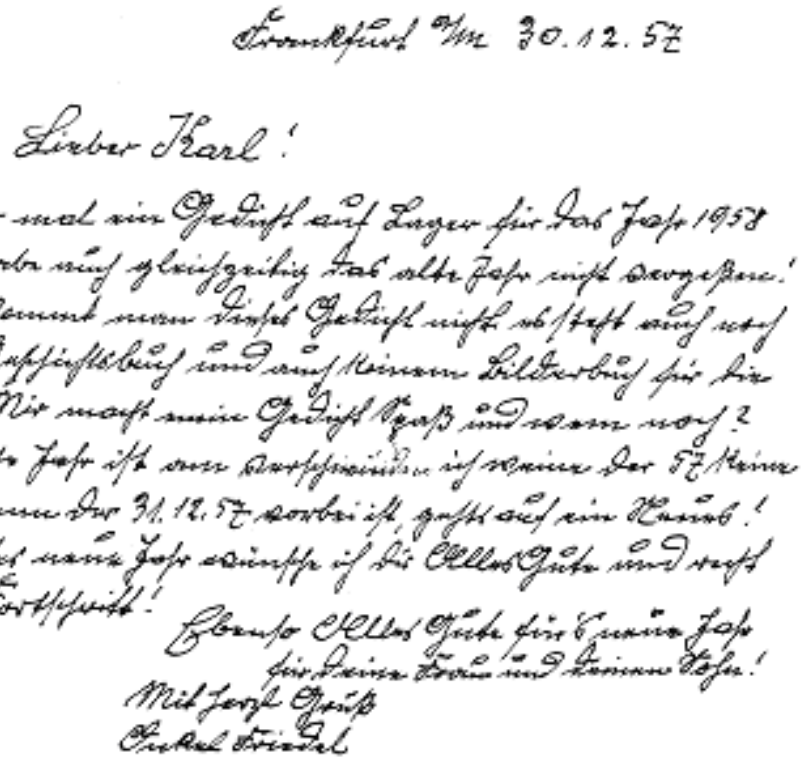
(Mit Auslese ist hier möglicherweise eine Reimsammlung ohne zusammen hängenden Inhalt gemeint. Es geht bei den Strophen und Reimpaaren teilweise wohl einfach um passende Reime, wobei der Inhalt eventuell als Nonsensinhalt zu beurteilen ist.

Frankfurt/M 3o.12.57

Lieber Karl!

Ich habe wieder mal ein Gedicht auf Lager für das Jahr 1958 gedacht und habe auch gleichzeitig das alte Jahr nicht vergessen! Zu Kaufen bekommt man dieses Gedicht nicht es steht auch noch in keinem Geschichtsbuch und auch keinem Bilderbuch für die Erwachsenen. Mir macht mein Gedicht Spaß und wem noch? Also das alte Jahr ist am verschwinden ich weine der 57 keine Träne nach wenn der 31.12.57 vorbei ist, geht's auf ein Neues! Und für dieses neue Jahr wünsche ich Dir Alles Gute und recht beruflichen Fortschritt!

Ebenso Alles Gute für's neue Jahr für Deine Frau und Deinen Sohn!
Mit herzl. Gruß
Onkel Friedel


Frankfurt/M 30.12.57

Lieber Karl!

Ich habe wieder mal ein Gedicht auf Lager für das Jahr 1958 gedacht und habe auch gleichzeitig das alte Jahr nicht vergessen! Zu Kaufen bekommt man dieses Gedicht nicht es steht auch noch in keinem Geschichtsbuch und auch keinem Bilderbuch für die Erwachsenen. Mir macht mein Gedicht Spaß und wem noch? Also das alte Jahr ist am verschwinden ich weine der 57 keine Träne nach wenn der 31.12.57 vorbei ist, geht's auf ein Neues! Und für dieses neue Jahr wünsche ich Dir Alles Gute und recht beruflichen Fortschritt!

Ebenso Alles Gute für's neue Jahr für Deine Frau und Deinen Sohn!
Mit herzl. Gruß
Onkel Friedel

Und sie lasen 57/58

Leider ist das alte Jahr zu Ende
ein Jubel war's für die Bestände
schöne Preise strahlten auf dem Schild
und Lumpi zahlte wunderwild.

In 57 war man viel am Kitten
bei einem Wulst von Defiziten
und der Wirtsch(af)tsbläser blies
von dem misslungenen Paradies.

Im alten Jahr war Ringelreihn
hohen Absatz fand der Nervenschein
und da die Nerven wurden nervöser
war man inmitten vieler Döser.

Es ist ein Wunsch zum neuen Jahr
daß der Mucke-Fuk ganz besonders war
und kein Gemahler soll erzählen
als er in 57 musst Kartoffel schälen.

In 57 gab's ein Strauß voll Reden
in der Folge Eichenlaub mit Raketen
und der Profet schweigt für 58 still
weil er von dem ganzen Schied, nix wissen will.

(30.12.57)

(mit Gemahler ist möglicherweise ein Ehegemahl gemeint, der zuhause zu erniedrigender Kartoffelschälarbeit von seiner Frau herangezogen wurde; Raketen mit Eichenlaub bezog sich vielleicht auf die Weltraumraketen der UdSSR und den Sputnikstart)

Frankfurt/M 27.3.58

Guten Tag! Karl!
Ich empfehle Dir soeben den Frühling von Frankfurt, hoffentlich ist er in Wiesbaden auch fühlbar geworden! Mein Gedicht: "Frühling" habe (ich) auch soeben vom Start gelassen damit's mit dem Frühlingsanfang wenigstens noch mithinkt. Also den Winter hätten wir mal wieder hinter uns, nun haben mir bald wieder Gelegenheit die Sonne anseilen zu können. Voriges Jahr hatte ich 3o Sonnenbäder absolviert, wieviel es diesmal werden bin ich gespannt! Na, also Kopfzerbrechen beiseite; wünsche ich Dir und Deiner Familie ein recht netten Osterhas!

Mit herzlichem Gruß
Onkel Friedel

Frankfurt/M 27. 3. 58

Guten Tag! Karl!

Ich empfehle Dir soeben den Frühling von Frankfurt, hoffentlich ist er in Wiesbaden auch fühlbar geworden! Mein Gedicht: "Frühling" habe auch soeben vom Start gelassen damit's mit dem Frühlingsanfang wenigstens noch mithinkt. Also den Winter hätten wir mal wieder hinter uns, nun haben mir bald wieder Gelegenheit die Sonne anseilen zu können. Voriges Jahr hatte ich 30 Sonnenbäder absolviert, wieviel es diesmal werden bin ich gespannt! Na, also Kopfzerbrechen beiseite; wünsche ich Dir und Deiner Familie ein recht netten Osterhas!

mit herzlichem Gruß
Onkel Friedel

Frühling

Von Liebe, Lenz und Blumen
ja das lesen gern die Muhmen
doch gibt's noch schönere Zeilen
vom Frühling mal derweilen

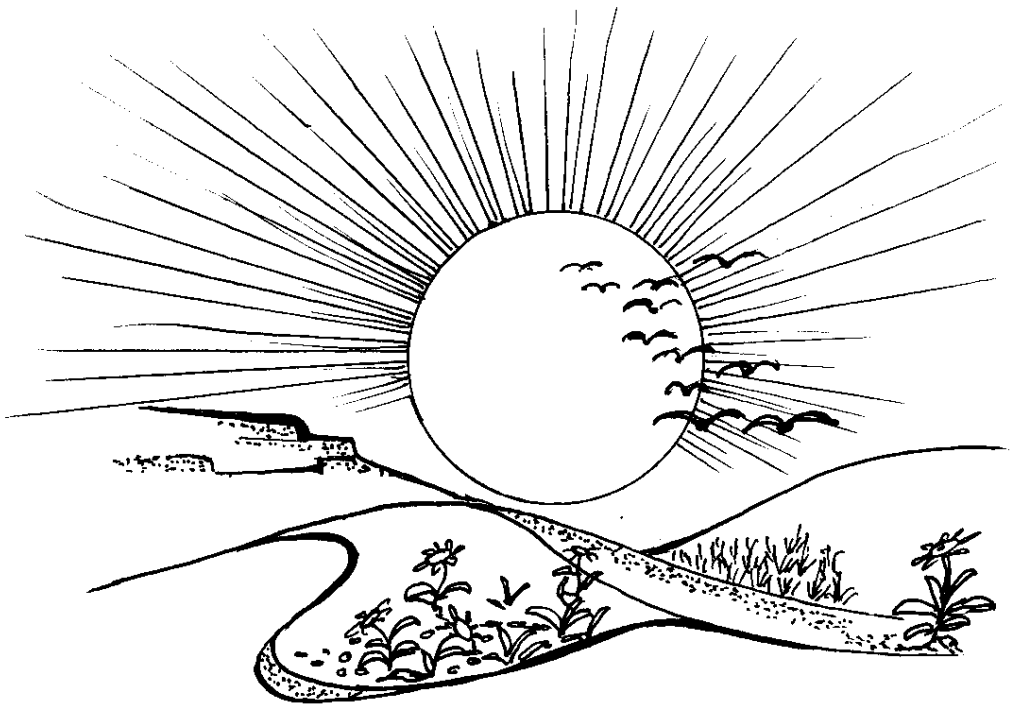
Die Vögel kommen aus dem Süden
laben sich an Knospen und an Blüten
und der Sperling unter'm Dach
wird schon täglich früher wach

Ist der Frühling auf der Flur
geht der Flurschütz auf die Tour
er schaut hinein in jede Furch
und kämmt die ganze Hecken durch

Ist der Frühling in der Stadt
ist's daß man seinen Ärger hat
will man sitzen mal inzwischen
trägt die Bank: "frisch gestrichen"

Da der Frühling war im Land
lag es auf der Hand
sie hatten all denselben Fall
Diagnose: Frühlingsdrall!

(27.3.58)



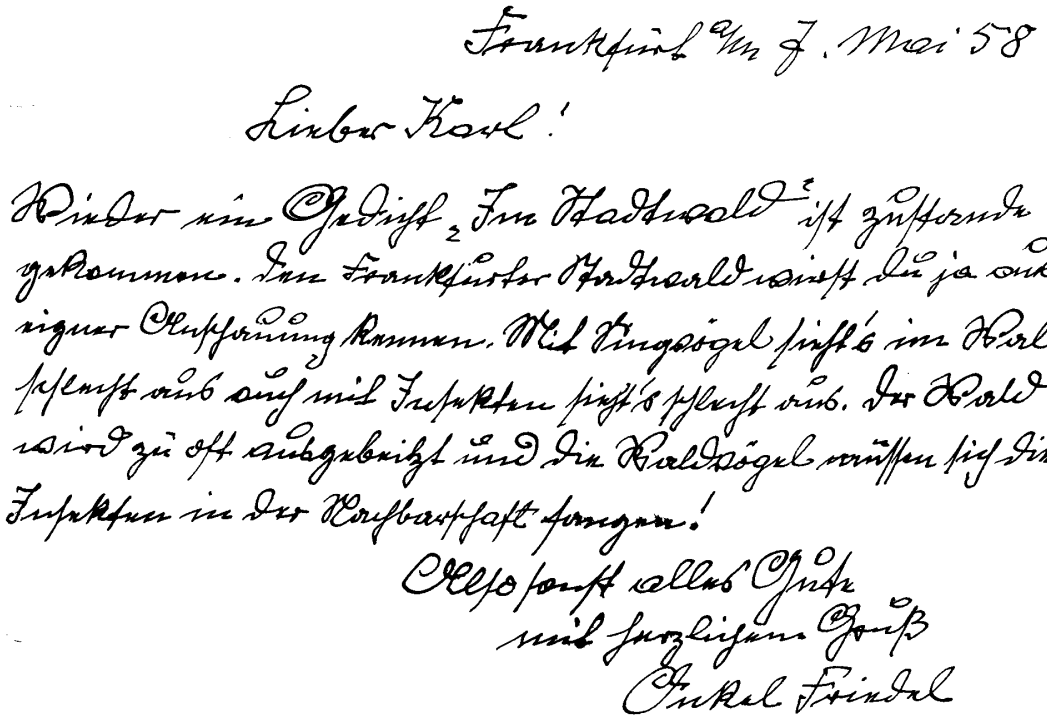
Frankfurt/ 7.Mai 58

Lieber Karl!

Wieder ein Gedicht "Im Stadtwald" ist zustande gekommen. Den Frankfurter Stadtwald wirst Du ja aus eigener Anschauung kennen. Mit Singvögel sieht's im Wald schlecht aus auch mit Insekten sieht's schlecht aus. Der Wald wird zu oft ausgebeizt und die Waldvögel müssen sich die Insekten in der Nachbarschaft fangen!

Also sonst alles Gute mit herzlichem Gruß

Onkel Friedel


Frankfurt a/M 7. Mai 58

Lieber Karl!

Wieder ein Gedicht „Im Stadtwald" ist zustande gekommen. Den Frankfurter Stadtwald wirst Du ja aus eigener Anschauung kennen. Mit Singvögel sieht's im Wald schlecht aus auch mit Insekten sieht's schlecht aus. Der Wald wird zu oft ausgebeizt und die Waldvögel müssen sich die Insekten in der Nachbarschaft fangen!

Also sonst alles Gute
mit herzlichem Gruß
Onkel Friedel

Im Stadtwald

Aus Frankfurt dem wilden Meer
ist der Stadtwald steht's mein Begehr
fern ab von Gassen, Straßen und Plätzen
seh' ich die Müllern im Wald am schwätzen

Durch den Wald geht man nicht flugs
zumal unter Bäumen mit laubigem Wuchs
da lässt sich Einer schon häuslich nieder
es ist vom Baum der heurige Mieter

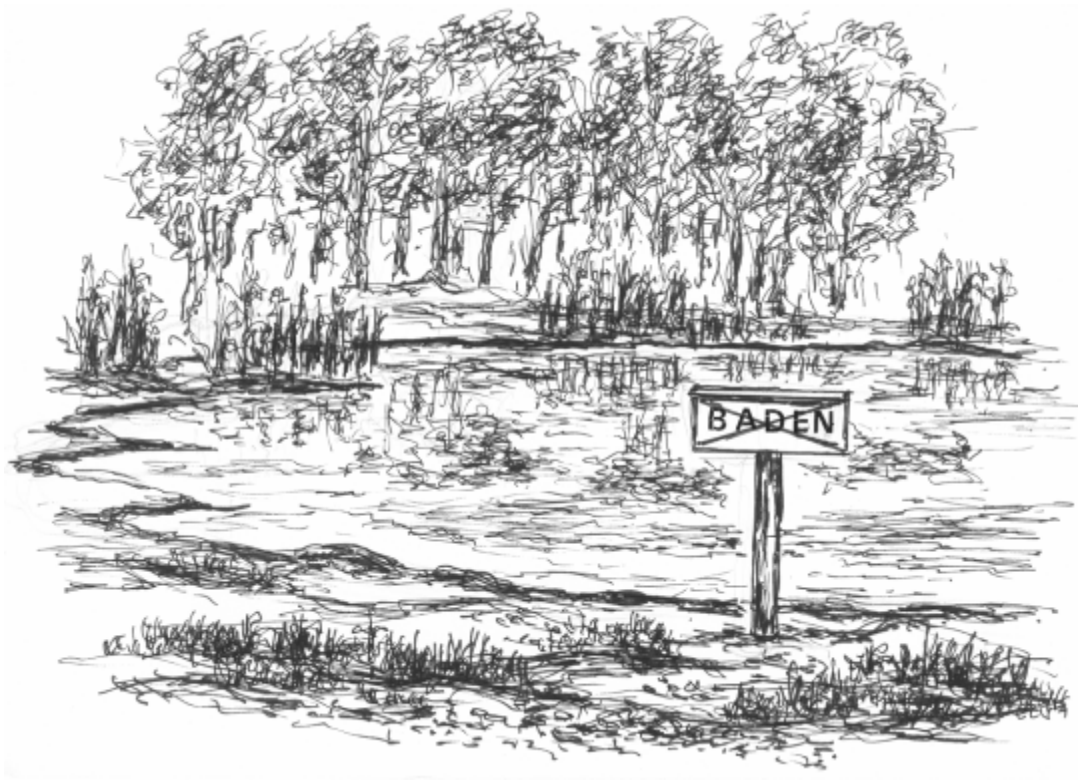
Bald seh' ich im See der mir so gefällt
im Wasser den Wald auf'm Kopf gestellt
in den See möchte gern Hasso der Hund
doch das baden ist verboten zu jeglicher Stund'

Auf sandigem Weg vorbei fürwahr
flitzt eine Reiterin mit fliegendem Haar
sie guckte nach mir und dachte gar schier
der und die Bäume die bilden Spalier

Etwas weiter steht ein hoher Turm
genannt nach Goethe nicht nach Wurm
um einen weiten Blick zu bekommen
habe ich ihn anschließend erklommen

Wenn's dämmert wird's dunkel im Wald
gehen die Spazierer nach Hause alsbald
in der Nacht träumt der Fink von Insekten
ob sie morgen den Bedarf wohl deckten

(ohne Datum, aber nach dem mitgesandten Brief vom 7.5.58)

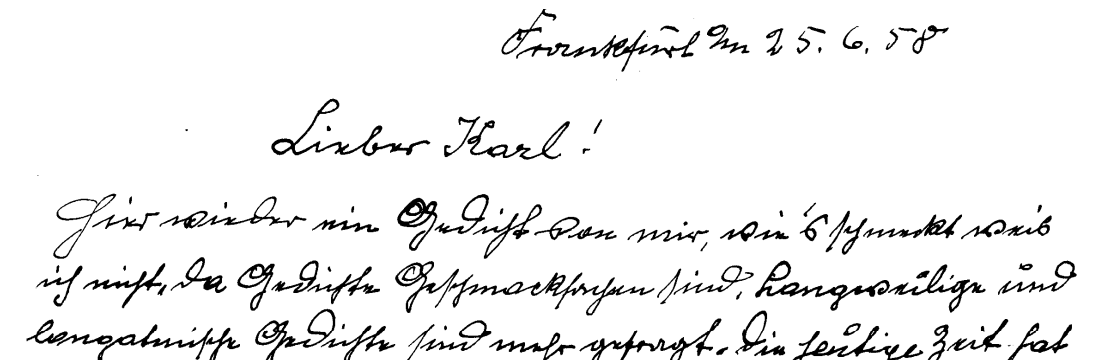

BADEN

Frankfurt/M 25.6.58

Lieber Karl!

Hier wieder ein Gedicht von mir, wie's schmeckt weis ich nicht, da Gedichte Geschmacksachen sind. Langweilige und langatmige Gedichte sind mehr gefragt. Die heutige Zeit hat wenig Sinn für vergangne Dichter und Dichtungen. Die Jugend pfeift nur noch Kinoschlager und die Teenagers wollen alle "Star" werden. Die schönen Volkslieder sind längst vergessen wer noch solche dichten wollte der würde nur noch Mitleid erregen, weil eben kein Verständnis mehr vorhanden ist. Das ist nicht nur bei der Jugend der Fall, die Alten haben "ihre Zeit" schon abgestreift und lassen sich von der Jugend bevormunden. Ein Teil der Alten ist ebenso unverbesserlich und hockt ebenso in den Kinos herum wie die Jugend!

Mit freundlichen Gruß
Onkel Friedel


Frankfurt/M 25.6.58

Lieber Karl!

Hier wieder ein Gedicht von mir, wie's schmeckt weis
ich nicht, da Gedichte Geschmacksachen sind, Langweilige und
langatmige Gedichte sind mehr gefragt. Die heutige Zeit hat
wenig Sinn für vergangne Dichter und Dichtungen. Die Jugend
pfeift nur noch Kinoschlager und die Teenagers wollen alle „Star"
werden. Die schönen Volkslieder sind längst vergessen. wer noch
solche dichten wollte der würde nur noch Mitleid erregen, weil eben
kein Verständnis mehr vorhanden ist. Das ist nicht nur bei der Jugend
der Fall, die Alten haben „ihre Zeit" schon abgestreift und lassen sich von
der Jugend bevormunden. Ein Teil der Alten ist ebenso unverbesserlich und
hockt ebenso in den Kinos herum wie die Jugend!

Mit freundlichen Gruß
Onkel Friedel

Wirtschaftswunder

Mit dem Pfeil dem Bogen
kommt ein herrlich Lied gezogen
von Wirtschaftswunder (-) Tausend
auf bruchene Buden hausend

Da sackt von oben runter
so ein schönes Wirtschaftswunder
und der Vogel hell und neu
liegt am Boden da wie Spreu

Düs'ner tuen sehr verwegen
über Stadt und Dörfer fegen
Krach und Donner mit Gedröhn
Wirtschaftswunder ach wie schön!

Ein Wirtschaftswunder net(t)
ist das bekannte Sammelbett
wieviel schlafen und darin nisten
weis nur die Anzahl der Artisten

Man mache keine Kommentare
im Wirtschaftswunder seien Haare
es ist doch Alles schön geglückt
weil man den Daumen hat gedrückt

Um die Orgel dreht sich munter
im Kreis das Wirtschaftswunder
auf der Karussell wird viel geboten
3 Groschen für ein Schwein mit Pfoten! (25.6.58)

WIRTSCH...
DM DM DM DM DM
WIRTSCHAFTSWUNDER

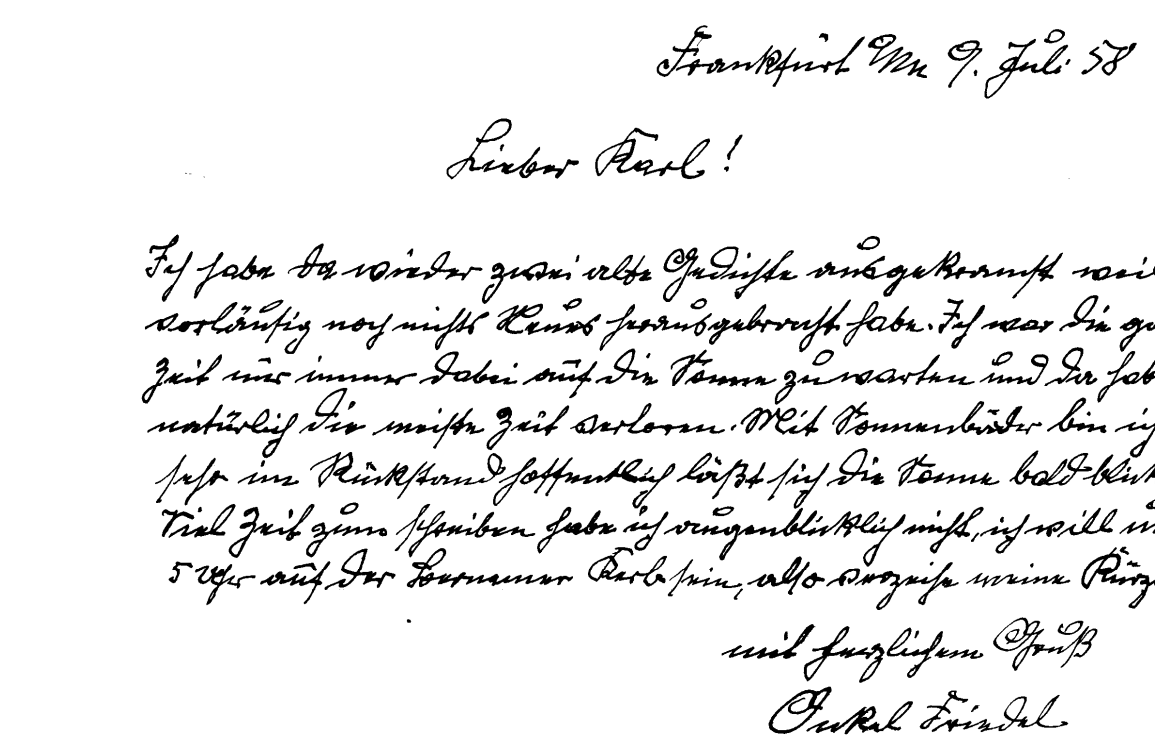
Frankfurt/M 9.Juli 58

Lieber Karl!

Ich habe da wieder zwei alte Gedichte ausgekramt weil ich vorläufig noch nichts Neues herausgebracht habe. Ich war die ganze Zeit nur immer dabei auf die Sonne zu warten und da habe ich natürlich die meiste Zeit verloren. Mit Sonnenbäder bin ich noch sehr im Rückstand hoffentlich läßt sich die Sonne bald blicken. Viel Zeit zum Schreiben habe ich augenblicklich nicht, ich will um 5 Uhr auf der Bernemer Kerb sein, also verzeihe meine Kürze!

mit herzlichem Gruß
Onkel Friedel

(mit der "Bernemer" Kerb könnte auf Frankfurterisch abgekürzt die Bornheimer Kerb gemeint sein)


Frankfurt/M 9. Juli 58

Lieber Karl!

Ich habe da wieder zwei alte Gedichte ausgekramt weil ich vorläufig noch nichts Neues herausgebracht habe. Ich war die ganze Zeit nur immer dabei auf die Sonne zu warten und da habe ich natürlich die meiste Zeit verloren. Mit Sonnenbäder bin ich noch sehr im Rückstand hoffentlich läßt sich die Sonne bald blicken. Viel Zeit zum Schreiben habe ich augenblicklich nicht, ich will um 5 Uhr auf der Bernemer Kerb sein, also verzeihe meine Kürze!

mit herzlichem Gruß
Onkel Friedel

Die Reibfigur

Auf belebten Bürgersteigen
zieht da eine Reibfigur
mit der Bildung seinesgleichen
reibt er die Passanten stur

Wie immer schon gewesen
zieht er stur auf seinen Pfad
reibt wie ein garst'ger Besen
sich an der Leute Kleider-Staat

An den Kleidern sich so reiben
ist er mit frohem Mut dabei
wem nicht beliebt sein Treiben
den bezichtigt er der Reiberei

Und so muß man sehen
wie der Stoffel sich so reibt
da muß bald was geschehen
sagt sich der die Verse schreibt

Folglich war es auch sehr richtig
man schrieb dem Stoffel einen Brief
der las ihn durch mal tüchtig
und der Stoffel wurde artig intensiv

(dieses Gedicht ist vom 4.1.55, Frankfurt/M 9.Juli 58)

(die Reibfigur könnte ein "Anrempler" sein, der also die Passanten beim Vorübergehen bewusst streift und anrempelt. Das Anrempeln wird in solchen Fällen auch als Grund, Streit zu suchen, benutzt. Meistens handelt es sich bei solchen "Remplern" um etwas wichtigtuerische Halbstarke oder um sonstige primitive oder betrunkene Personen. Offensichtlich hat er einem solchen Rempler einen Brief mit dem Erfolg geschrieben, daß sich dieser jetzt weniger unsozial benimmt)

Frankfurt/ 28.1o.58

Lieber Karl!

Es ist mir wieder mal was eingefallen es heißt: Tundelfingen-Hollywood, es ist neu und noch ziemlich warm! Du kannst es ja mal lesen auswendig lernen brauchst Du es natürlich nicht, Sollte Dir dieses Gedicht gefallen, dann behalte es für Dich und sage den Leuten nicht wer der Dichter ist. Ich möchte keine Lo(r)berzweige ins Haus geschickt bekommen! Ich habe schon wieder was anderes im Kopf das muß ich aber erst abwarten was da zum Vorschein kommt, also bitte etwas Geduld - Gestern war ich im Stadtwald, aber wunderschön herbstfarbig und sonnig ich bin hin und zurück per pedes gegangen und es bekam mir alles ganz gut. Was mein Gesundbefund anbelangt bin (ich) augenblicklich sehr zufrieden, ich lebe ja entsprechend, ich liege alle Abend schon um 8 Uhr in der Klappe. Hoffentlich treffen Dich meine Zeilen ebenfalls in guter Verfassung an und denn einstweilen mit den besten Grüßen
Onkel Friedel

Ebenso die besten Grüße zuhause, an Deine Mutter und an Deine Schwester!

Frankfurt a/M 28.10.58

Lieber Karl!

Es ist mir wieder mal was eingefallen es heißt: Hundsfingen-Hollywood, es ist nun und noch ziemlich weit! Du kannst es ja mal lesen aufwendig lernen brauchst Du es natürlich nicht. Sollte Dir dieses Gedicht gefallen, dann behalte es für Dich und sorge Du Deinen nicht wer der dieses ist. Ich möchte keine Lobhudelei ins Haus geschickt bekommen! Ich habe schon wieder was anderes im Kopf das muß ich aber erst abwarten was da zum Vorschein kommt, also bitte etwas Geduld! - Gestern war ich im Stadtwald, aber wunderschön herbstfarbig und sonnig ich bin hin und zurück per pedes gegangen und es bekam mir alles ganz gut. Was mein Gesundheitszustand anbelangt bin augenblicklich sehr zufrieden, ich habe ja auch entsprechend, ich liege alle Abend schon um 8 Uhr in der Klappe. Hoffentlich treffen Dich meine Zeilen ebenfalls in guter Verfassung an und dann

einstweilen mit den besten Grüßen

Onkel Friedel

Ebenso die besten Grüße zugleich, an deine Mutter und an deine Schwester!

Tundelfingen-Hollywood

Als der kleine Knabe wuchs
bekam er eine größere Buchs
ein Zeichen daß es aufwärts ging
und der Knabe an zu wachsen fing

Es dauerte auch garnicht lange
da wurd dem Vater bange
der Bub wollte werden Star
obwohl der Vater sehr dagegen war

Im Dorfblatt stand mit Reportage
Allright! ich möchte gern die höchste Gage
doch wie sollte dies dem Bub gelingen
in einem Nest wie Tundelfingen?

Im Treppen zwitschern bin ich firm
sagte sich der Junge mit erhobener Birn
in Tollhaus Tänzen bin ich wirklich gut
wie wär's da mal mit Hollywood?

Sohn und Vater waren sich nicht grün
zankten um Hollywood sich her und hin
der Sohn fuhr ab und nur ruhig Blut
bald kam ein Telegramm aus Hollywood

Absender: Hollywooder Filmerei!
Ihr Sohn bestand die Prüfung mit ei ei!
es ergab: er ist zuviel verrückt!
und wurde postwendend fortgeschickt

Come-back! Du verquaster Sohn
schrieb der Vater mach und komme schon!
und der Sohn (,) man konnte sichs ja singen (,)
flog Kurs: Hollywood-Tundelfingen!

(28.1o.58)

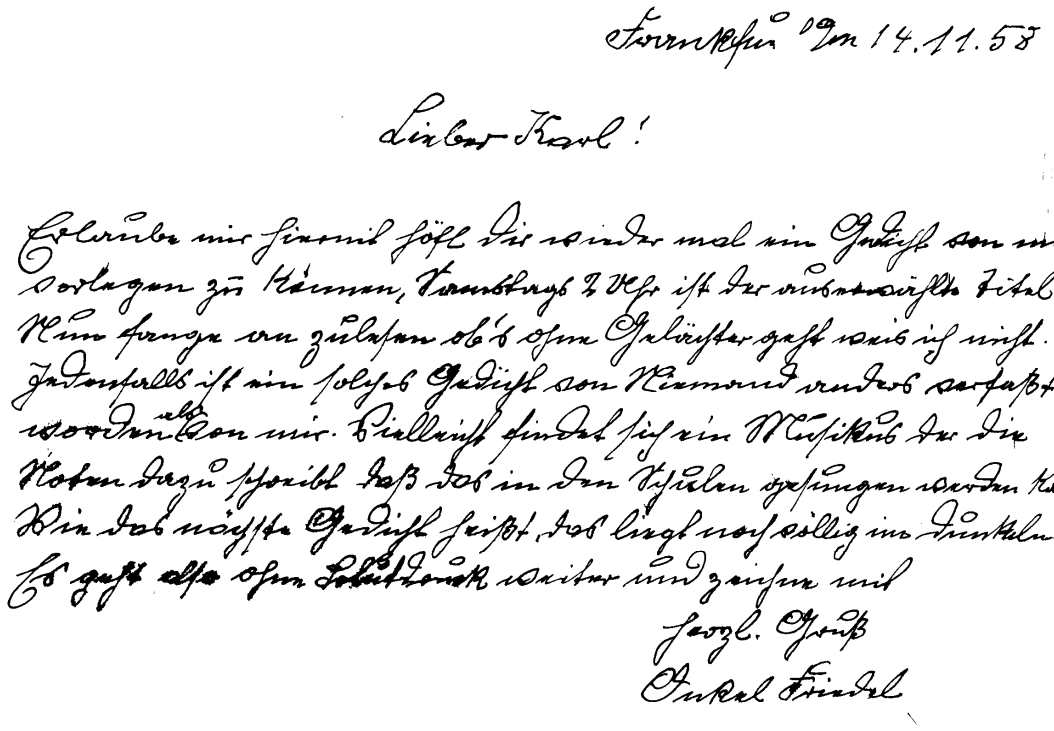
(Eventuell liegt hier ein tatsächliches damaliges Ereignis als Leitmotiv vor, bei dem ein Dörfler/Kleinstädter Star werden wollte, seine Hollywood-Karriere aber kläglich scheiterte. "Treppen zwitschern" könnte als die Tonleiter oder vielfältige Tonreihen pfeifend gemeint sein, Tollhaus-Tänze meinen vermutlich die damals modernen Rock'n-Roll-Tänze. Oder Friedrich Wurm verspottet hier auf seine Weise die vielen deutschen Elvis Presley-Fans in Stadt und Land)

Frankfurt/M 14.11.58

Lieber Karl!

Erlaube mir hiermit höfl. Dir wieder mal ein Gedicht von mir vorlegen zu können, Samstag 2 Uhr ist der auserwählte Titel. Nun fange an zu lesen ob's ohne Gelächter geht weis ich nicht. Jedenfalls ist ein solches Gedicht von Niemand anders verfast worden als von mir. Vielleicht findet sich ein Musikus der die Noten dazu schreibt daß das in den Schulen gesungen werden kann! Wie das nächste Gedicht heißt, das liegt noch völlig im Dunkeln! Es geht also ohne Blutdruck weiter und
zeichne mit

herzl. Gruß
Onkel Friedrich



Samstags 2 Uhr?

Hochverehrter Bürgersmann!
Du bist Samstags übel dran
Du kommst ins Krankenhaus nur
wenn überfahren möglichst vor 2 Uhr

Warum tut dieser Herr so flitzen?
ja: der hat noch vieles abzusitzen
5 nach 2! Herr lassen Sie mich in Ruh!
Die Hammelsgaß macht um 2 Uhr zu!

Ist ein Wigwam wo am brennen
willst du zum Feuermelder rennen?
Die Feuerwehr steht ab 2 Uhr still
und wenn verbrennt der ganze Müll

Was? um 2 Uhr ist der Bahnhof zu?
Da sprach ein Mann: Du Känguruh!
Du bist wohl nicht im bilde?
ab 2 Uhr tippelt die ganze Gilde

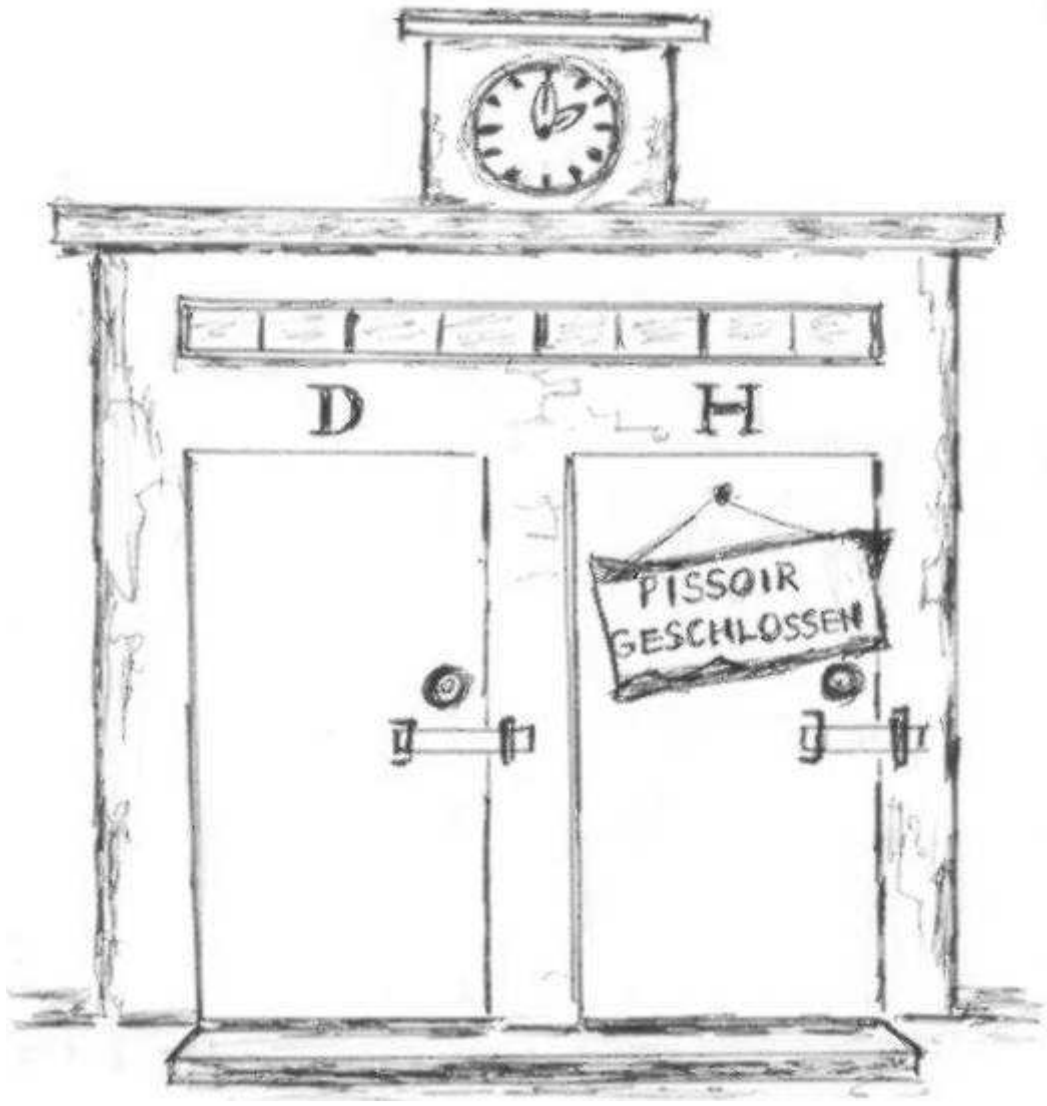
Willst du mal Wasser fassen
bist du von der Quell verlassen
das Wasser steht ab 2 Uhr still
weil ein Mondkalb das so will

Von auswärts kam er angetrudelt
hat in der Stadt gar schön gesprudelt
Kumpel wieviel Uhr - Wohin?- ja Du!
Die Breitegaß hat seit 2 Uhr zu

Was drückt sie denn im Bauch?
Das passiert den Andern auch
O, Malheur es geht schon in die Schuh!
Der Stadtklo hat seit 2 Uhr zu!
usw.

(14.11.58)

(Hammelgaß und Breitegaß hatten offensichtlich damals eine den alten Frankfurtern bekannte Bedeutung. In der Hammelgaß befand sich vielleicht eine Art Strafvollzugsanstalt; die Breitegaß war entweder eine Einkaufsstraße oder dort befand sich ein Obdachlosenasyl der Stadt oder vielleicht der Heilsarmee für Personen ohne Quartier)


D
H
PISSOIR
GESCHLOSSEN

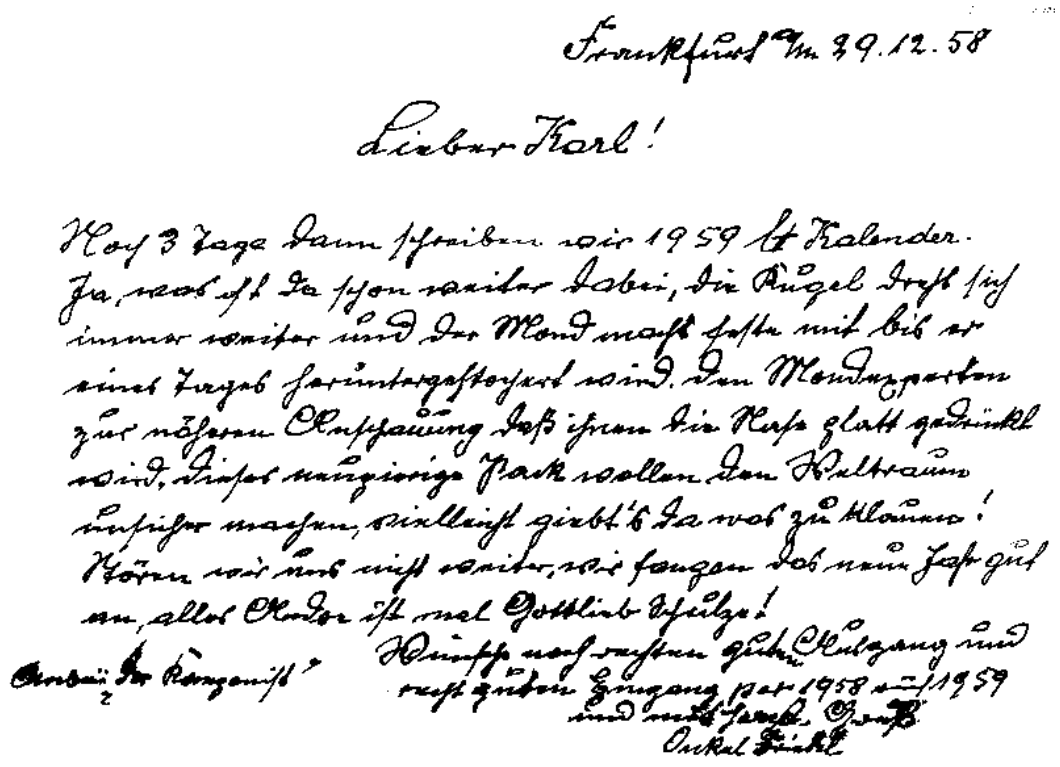
Frankfurt/M 29.12.58

Lieber Karl!

Noch 3 Tage dann schreiben wir 1959 lt. Kalender.
Ja, was ist da schon weiter dabei, die Kugel dreht sich immer weiter und der Mond macht feste mit bis er eines Tages heruntergestochert wird. Den Mondexperten zur näheren Anschauung daß ihnen die Nase glatt gedrückt wird. Dieses neugierige Pack wollen den Weltraum unsicher machen, vielleicht gibt's da was zu klauen! Stören wir uns nicht weiter, wir fangen das neue Jahr gut an, alles Andere ist mal Gottlieb Schulze!

Wünsche noch rechten guten Ausgang und recht guten Eingang per 1958 auf 1959 und mit herzl. Gruß
Onkel Friedel

Anbei "Der Komponist"


Frankfurt a/M. 29.12.58

Lieber Karl!

Noch 3 Tage dann schreiben wir 1959 lt. Kalender.
Ja, was ist da schon weiter dabei, die Kugel dreht sich immer weiter und der Mond macht feste mit bis er eines Tages heruntergestochert wird. Den Mondexperten zur näheren Anschauung daß ihnen die Nase glatt gedrückt wird, dieses neugierige Pack wollen den Weltraum unsicher machen, vielleicht gibt's da was zu klauen! Stören wir uns nicht weiter, wir fangen das neue Jahr gut an, alles Andere ist mal Gottlieb Schulze!

Wünsche noch rechten guten Ausgang und recht guten Eingang per 1958 auf 1959 und mit herzl. Gruß
Onkel Friedel

Anbei "Der Komponist"

Der Komponist

Es kann der Komponist nicht rasten
er klimpert immer auf den Tasten
er rafft sich auf zu neuen Proben
in Kurven einmal unten, einmal oben

Wo bleibt? um was er sich bemüht
frug eine Tochter mit stürmischen Gemüt
ist der Komponist etwa etwas eingeschlafen
na, dann weckt mal schön den Braven

Aufgeweckt sitzt er vor dem Kasten wieder
klimpert auf die Tasten auf und nieder
doch was Gescheites bringt er nicht zustande
es reicht zu keinem Pfennig für des Meier's Tante

Kurz vor Monatsschluss und Jahreswende
spuckt er nochmals heftig in die Hände
als Meister komponierte er in vielen Runden
ein Höllenlärm in den letzten Jahresstunden

Prost Neujahr! und es schwiegen alle Tasten
die Gegend hatte Ruhe vor dem Kasten
und der Komponist ergiebig wie er war
stieg mit Hula-Hupp ins neue Jahr!

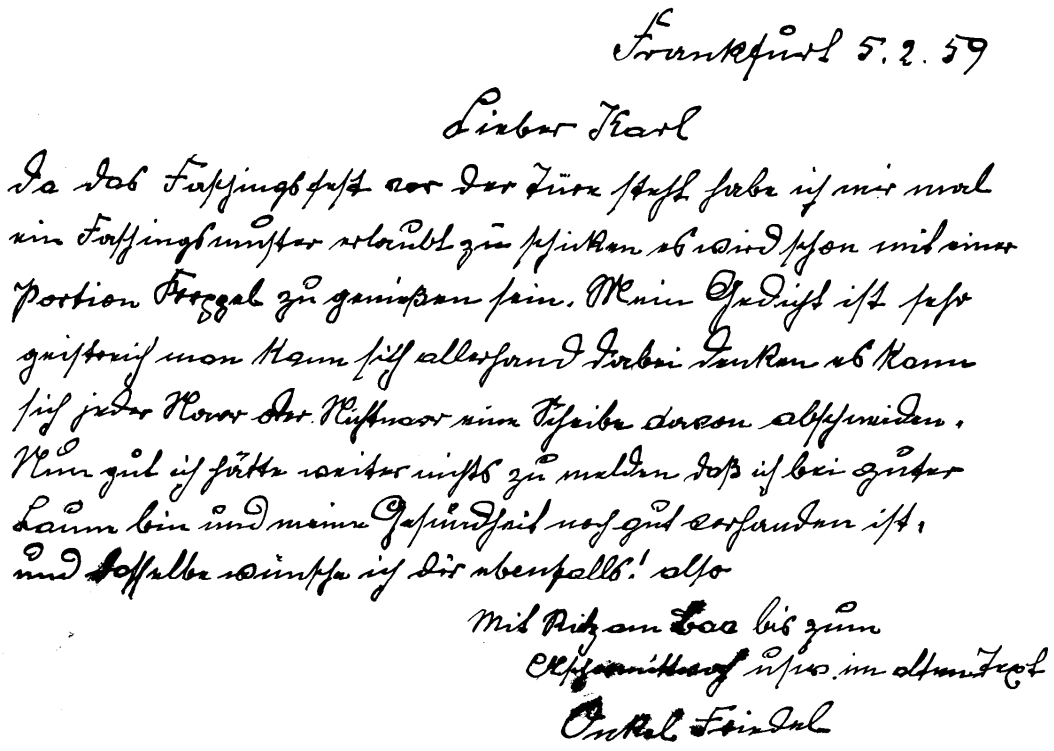
(29.12.58)

Frankfurt/M 5.2.59

Lieber Karl

Da das Faschingsfest vor der Tür steht habe ich mir mal ein Faschingsmuster erlaubt zu schicken es wird schon mit einer Portion Kreppel zu genießen sein. Mein Gedicht ist sehr geistreich man kann sich allerhand dabei denken es kann sich jeder Narr oder Nichtnarr eine Scheibe davon abschneiden. Nun gut ich hätte weiter nichts zu melden daß ich bei guter Laune bin und meine Gesundheit noch gut vorhanden ist, und dasselbe wünsche ich Dir ebenfalls! also
Mit Ritz am Baa bis zum Aschermittwoch usw. im alten Text

Onkel Friedrich


Frankfurt 5.2.59
Lieber Karl
Da das Faschingsfest vor der Tür steht habe ich mir mal
ein Faschingsmuster erlaubt zu schicken es wird schon mit einer
Portion Kreppel zu genießen sein. Mein Gedicht ist sehr
geistreich man kann sich allerhand dabei denken es kann
sich jeder Narr oder Nichtnarr eine Scheibe davon abschneiden.
Nun gut ich hätte weiter nichts zu melden daß ich bei guter
Laune bin und meine Gesundheit noch gut vorhanden ist,
und dasselbe wünsche ich Dir ebenfalls! also
Mit Ritz am Baa bis zum
Aschermittwoch usw. im alten Text
Onkel Friedrich

Aus der Narrenzeit

Es schreit ein Narr und macht Krawall
im Floh-Hemd ist jetzt Maskenball
schöne Frauen in Masken wunderfein
laden Flohbock zum Tanze ein

Da sagt ein Narr: plap la plapp
steigt in die Rakete und will ab
mit 20 Sachen in einer Sekunde
und steigt wieder aus (im?) Hintergrunde

Mars und Venus unterhalten sich
an der Theke mit dem Heringsfisch
sie möchten gern einmal Hering essen
doch die Theke verschwand unterdessen

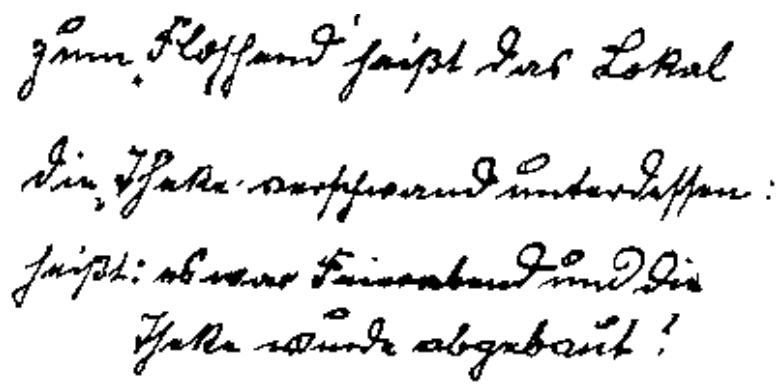
Ein echter Narr hat was erfunden
wie man ohne Säugling wird entbunden
für jeden Fall gibt's ein Diplom
und kaltes Wasser aus dem Strom

Groß-Alarm auf den Planeten!!
den Narren stockt das reden
in den Weltraum wird getickt
vom Faschingszug ist einer ausgerückt

bitte wenden ! (5.2.59)

(der Hofbock scheint ein Hofnarr im Lokal Floh-Hemd zu sein; es wird offensichtlich auf die Darbietungen in der Bütt Bezug genommen: hier auf einen Reisebeginn mit einer Rakete, aus der der darbietende Narr dann im Bühnenhintergrund wieder aussteigt, auf die Kostüme Mars, Venus und Hering, auf einen Such-Funkspruch in den Weltraum nach einem ausgerückten Narren, usw.)

Auf der Rückseite des Briefes steht:



zum "Flohhemd" heißt das Lokal

die "Theke verschwand unterdessen"
heißt: es war Feierabend und die
Theke wurde abgebaut!

Frankfurt/M 1.Aug. 59

Lieber Karl!

Schön Guten Tag! mit Regenwetter! Wie Du siehst ist mir wieder mal was eingefallen. Das Gedicht ist kurz und schlank und macht weiter kein Kopfzerbrechen. Es stammt nicht etwa aus der Römerzeit, die Römer werden noch keine Plakatsäulen gekannt haben, denn mir ist nicht's bekannt daß bei Ausgrabungen römische Plakatsäulen gefunden wurden. Aber das schwarze Brett werden sie wohl schon gekannt haben als Vorstufe zur Plakatsäule! Die Plakatsäule ist städtisch und bringt der Stadt Frankfurt ein Haufen Geld ein. Ich habe den Sommer bis jetzt schön herumgebracht da ich meine Urlaubszeit meist im Freien verbringe. Mein Urlaub läuft vom 1. Januar - 31. Dezember bei voller Gehaltszahlung! Solange Urlaub hat noch nicht einmal der Reichskanzler! Ich bin Weltmeister im Zeittotschlagen und habe auf dem Gebiet schon manches geleistet, also mir ist kein Urlaub zu lang und Langeweile ist mir ein unbekannter Begriff ohne zu rauchen oder zu trinken. Ich suche weder Unterhaltung noch einen Menschenhaufen! Mir sagte mal ein Bekannter beim Buden Mieten zu der neuen Wirtin: "Sie bekommen alle Monate die Miete, aber Unterhaltung wünsche ich keine". - Der Mann hat Recht, er war Menschenkenner!
Sonst hätte ich weiter nichts in der Feder, bis zum nächsten mal

Herzl. Gruß
von Onkel Friedel

Anbei "die Plakatsäule"

Frankfurt am 1. Aug. 59

Lieber Karl!

Schon Guten Tag! mit Regenwetter! Wie Du siehst ist mir wieder mal was eingefallen. Das Gedicht ist kurz und schlank und macht weiter kein Kopfzerbrechen. Es stammt nicht etwa aus der Römerzeit, die Römer werden noch keine Plakatsäulen gekannt haben, denn nie ist nichts bekannt daß bei Ausgrabungen römische Plakatsäulen gefunden wurden. Aber das schwarze Brett werden sie wohl schon gekannt haben als Vorstufe zur Plakatsäule! Die Plakatsäule ist sündhaft und bringt der Stadt Frankfurt ein Haufen Geld ein. Ich habe den Sommer bis jetzt schon herumgebracht

da ich meinen Urlaubszeit nicht im Freien verbringe, Mein Urlaub läuft vom 1. Januar – 31. Dezember bei voller Gehaltszahlung! Solange Urlaub hat noch nicht einmal der Reichskanzler! Ich bin Waldmeister im Frittoffplagen und habe auf dem Gebiet schon manches geleistet, also mir ist kein Urlaub zulang und Langeweile ist mir ein unbekannter Begriff ohne zu rauchen oder zu trinken. Ich suche wieder Unterhaltung nach einem Menschenfreund! Mir sagte mal ein Bekannter beim Leben Mieten zu der neuen Wirtin; „Sie bekommen alle Monat die Miete, aber Unterhaltung wünsche ich keine." – Der Mann hat Recht, er war Menschenkenner!

Sonst hätte ich weiter nichts in die Feder, bis zum nächsten mal

Herzl. Gruß

von Onkel Friedel

Oberbi
„die Plakatsäule"

Die Plakatsäule

Wer kennt sie nicht die Dicke
die sich so farbig produziert
Passanten machen scharfe Blicke
denn die "Dicke" wird studiert

auf Plakate sieht man bauen
ein Häuschen dicht am Waldessaum
dicht daneben ist zu schauen
ein Bächelchen mit Seifenschaum

Na Nu! Sie sind Ehescheu?
dann helfen nur noch Pillen
wird plakatiert als: "Völlig neu"
die Schachtel 5 M um der Pillen Willen

Angeklebt und viel gepriesen
wird ein Roman sehr ellenlang
da muß selbst die Katze niesen
es dreht sich um den Mäusefang

Die Säule hat noch Farben
wie im schönsten Malerbuch
und der Papagei auf Fahrten
sagt von der Säule seinen Spruch!

(1.August 1959)

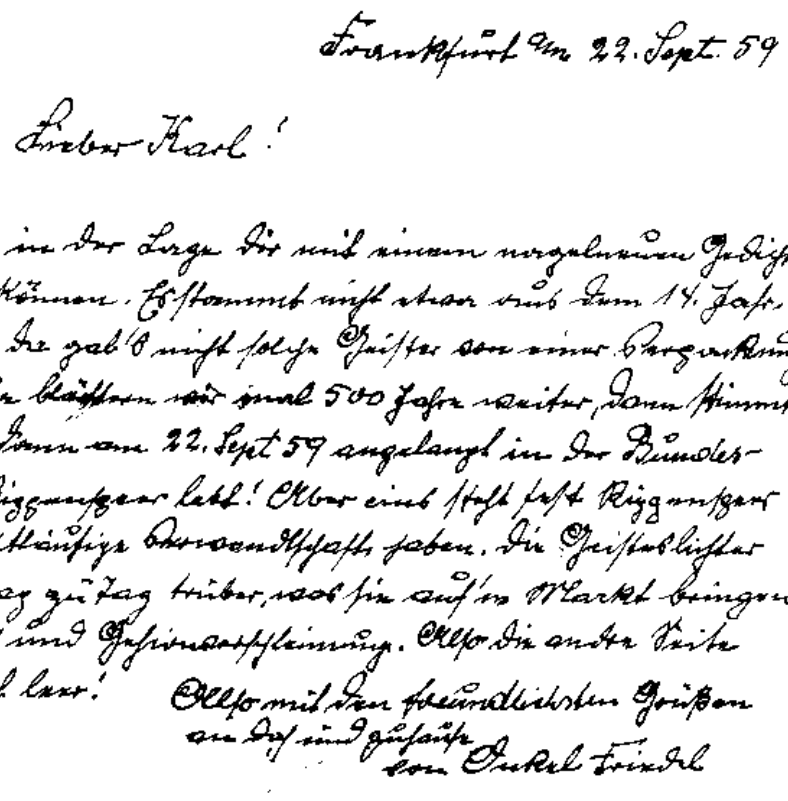
BAUEN
DILL
FANG
FIX
NEUE
WELLE

Frankfurt/M 22.Sept.59

Lieber Karl!

Ich bin wieder mal in der Lage Dir mit einem nagelneuen Gedicht aufwarten zu können. Es stammt nicht etwa aus dem 14.Jahrhundert, denn da gab's nicht solche Geister von einer Verpackung wie ich bin. Na blättern wir mal 500 Jahre weiter, dann stimmt's und wir sind dann am 22. Sept. 59 angelangt in der Bundesrepublik wo Rippenspeer lebt! Aber eins steht fest Rippenspeer muß eine weitläufige Verwandtschaft haben. Die Geisteslichter werden von Tag zu Tag trüber, was sie auf'm Markt bringen ist lauter Kitsch und Gehirnverschleimung. Also die andere Seite laß ich diesmal leer!

Also mit den freundlichsten Grüßen
an dich und zuhause
von Onkel Friedel


Frankfurt am 22. Sept. 59

Lieber Karl!

Ich bin wieder mal in der Lage Dir mit einem nagelneuen Gedicht aufwarten zu können. Es stammt nicht etwa aus dem 14. Jahrhundert, denn da gab's nicht solche Geister von einer Verpackung wie ich bin. Na blättern wir mal 500 Jahre weiter, dann stimmt's und wir sind dann am 22. Sept 59 angelangt in der Bundesrepublik wo Rippenspeer lebt! Aber eins steht fest Rippenspeer muß eine weitläufige Verwandtschaft haben. Die Geisteslichter werden von Tag zu Tag trüber, was sie auf'm Markt bringen ist lauter Kitsch und Gehirnverschleimung. Also die andere Seite laß ich diesmal leer!

Also mit den freundlichsten Grüßen
an dich und zuhause
von Onkel Friedel

Rippenspeer

Rippenspeer ein Mann aus unsren Tagen
hatte reichlich Oberlicht das muß man sagen
er las an einer Flugzeug Agentur:
Unser Bo P 51 hat Gummi Garnitur

Fräulein Guten Tag, Sie wissen doch
daß in der Luft ist wo ein Loch
wird da der Gummi etwas nutzen
wenn man fällt auf die Abruzzen?

Ach Männecken, seien Sie nicht so mieße
sagt das Fräulein als die Bord Alice.
"An unsre Ladenscheibe steht geschrieben:
bei uns ist noch keiner fern geblieben".

Herr Rippenspeer! fragt jetzt der Adjunkt
Sie möchten gern an welchen Punkt?
in allen Fragen kann ich sie beraten
vom Abflug bis zum Rätselraten!

Auf dem Platze der Maschinen angelangt
hat Rippenspeer sich einen angetankt
der Flugplatz fiel ihm auf die Nerven
er mußte seinen Kollaps erst entschärfen

Und wie er stand vor'm Riesen Rumpf
da rutschte ihm auch schon der Strumpf
und Rippenspeer konnte nur noch wippen:
Das ist nichts für meine Rippen!

(22. September 1959)

(mit "fern geblieben" ist hier vermutlich "abgestürzt/umgekommen" gemeint; Adjunkt= Hilfskraft in der Verwaltung)

Frankfurt/M 28.12.59

Lieber Karl!

Guten Tag und das wie habe ich Weggestrichen es geht Dir also gut!
Das Jahr ist bald um es sind nur noch ein paar Tage abzumachen und die neue Serie beginnt. Na dann fange mal das neue Jahr an mit dem schönen Spruch: Mang uns mang is keener mang der nich mang uns mang jejöhrt! Also die Neujahrsfeier findet solo statt . Denke nicht etwa: "Jake dett un kieke man Oogen Fleesch und Beene; das schickt sich nicht. Das ist nur was für den Lumpenball". Mir fällt noch ein: Berliner Kind, Spandauer Wind, Charlottenburger Pferd sind alle 3 nischt wert! Noch eine Berliner Weisheit: "Wenn die Kunden nach der Palme zieh'n wird Winter in Berlin, wenn die Kunden von der Palme zieh'n wird Frühling in Berlin und auch bei uns. Die Berliner Kunden wissen Bescheid wenn ein früher Frühling kommt dann hauen se auch früher ab". Wenn die Kunden in die Ferne zieh'n bestellt der Bauer die Felder! Ich bin 8.12.59 79 Jahr geworden, da sagte mir einer: so alt wird kein Esel! Dann bin ich halt älter geworden wie ein Esel! - Also beschließe das alte Jahr gut und fange das neue Jahr ebenso gut an, dann stimmt's!
ferner noch die herzlichsten Glückwünsche für Deine Frau und Deinen Sohn!

Also dann bis auf weiteres mit herzl. Gruß
Onkel Friedel

Anbei "Anno Rübenzahl"!

Frankfurt/M 28.12.59

Lieber Karl!

Guten Tag und ~~dein~~ das wir haben ich vorgestrichen es geht dir also gut!; das Jahr ist bald um es sind nur noch paar Tage abzumachen und die neue Serie beginnt! Wir dann fangen mal das neue Jahr an mit dem schönen Spruch: Mang uns mang ib Kanne mang der nicht mang uns mang jejöhl! Also die Reigeschmeer findet Solo statt. Denke nicht etwa: Jetzt hatt er Kicke man ~~sogen~~ Kopf und Sinn; das schickt sich nicht. Es ist nur was für den Lumpenball. Mir fällt noch ein: Berliner Kind, Spandauer Wind, ~~Charlottenb~~ Pferd sind alle 3 nichts wert!
Charlottenburger

Noch eine Berliner Weisheit: Wenn die Hunden nach der Palme ziehn wird ~~Frühling~~ Winter in Berlin, wenn die Hunden von der Palme ziehn wird Frühling in Berlin und auch bei uns. Die Berliner Hunden wissen Bescheid wenn ein scheuer Frühling kommt dann kommt er auch früher ob: Wenn die Hunden in die Eiern ziehn bestellt der Bauer die Felder! Ich bin 8.12.59 79 Jahr geworden, da sagt mir einer: so alt wird keine Esel: Denn bin ich halt älter geworden wie ein Esel! – Also beschließe das alte Jahr gut und fange das neue Jahr ebenso gut an, dann stimmt's! Ferner noch die herzlichsten Glückswünsche für deine Frau und deinen Sohn!

Also dann bis auf weiteres
mit herzl. Gruß Onkel Friedel

Herbert, Otto Rübenzahl!

Anno Rübenzahl

Zur Zeit Rübenzahl und Genossen
war ein Fahnder mal entsprossen
man erfuhr und es ward offenbar
was in jener Zeit geschehen war

So ein Gesuchter ist schwer zu fangen
er entwischt sehr leicht den Zangen
er geht beizeiten auf die Flucht
und wird vom Fahnder nebenbei gesucht

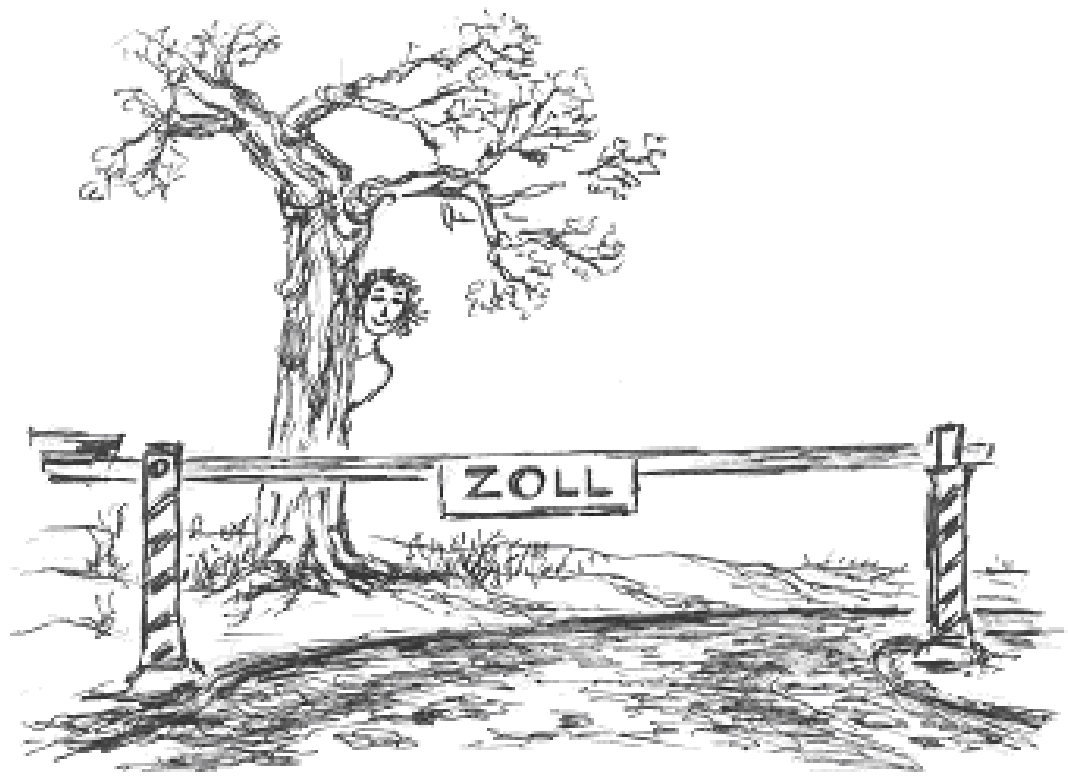
Da trabte der 'Fahnder um die Ecke
und frug da wo der Gesuchte stecke
da lachte man laut und es erscholl:
Der Gesuchte ist schon bald am Zoll"

Jetzt trabte der Fahnder der Grenze zu
doch der Gesuchte war schneller als Du
er hatte die Grenze längst überschritten
als der Fahnder kam erst angeritten

Nach diesem Fehlfang wurde beschlossen
suchen Sie mal den Gesuchten in Zossen
da rief der Fahnder: zum Donnerkiel
"eben kommt eine Ansichtskarte vom Nil"

(28.12.59)

(ein Fahnder "entsprossen" meint hier möglicherweise: es hat einmal einen Polizeifahnder gegeben)


ZOLL

Frankfurt/M 24.2.196o Anbei: "Faschingsbilder"

Lieber Karl!

Schön guten Tag! und in guter Form sei mein Wunsch für dich!
Da es wieder bald Fastnacht ist habe ich die "Faschingsbilder" gedichtet. Ich hätte ja 2o Faschingsbilder dichten können aber 6 sind auch genug. Ich wollte mich auch nicht weiter in den Faschingsrummel vertiefen weil ich davon nicht groß was wissen will. So ist mein Standpunkt heute noch genau so wie früher! Also ich habe jetzt einen eigenen Briefkasten der ist mir von der Post durch die Lieferfirma kostenlos geliefert und im Hausflur angemacht worden. Alle Hausbewohner bekamen ebenfalls einen Briefkasten, mussten aber 10 DM zuzahlen!

Also mit guten Kreppelgruß
Dein Onkel Friedel

Auch die besten Kreppelgrüße an Deine Familie!

Anbei: Faschingsbilder

Frankfurt am 24.2.1960

Lieber Karl!

Schön guten Tag! und in guter Form sei mein Wunsch für dich!
Da es wieder bald Fastnacht ist habe ich die Faschingsbilder gedichtet. Ich hätte ja 20 Faschingsbilder dichten können aber 6 sind auch genug. Ich wollte mich auch nicht weiter in den Faschingsrummel vertiefen weil ich davon nicht groß was wissen will. So ist mein Standpunkt heute noch genau so wie früher!

Also ich habe jetzt einen eigenen Briefkasten der ist mir von der Post durch die Lieferfirma kostenlos geliefert und im Hausflur angemacht worden. Alle Hausbewohner bekamen ebenfalls einen Briefkasten mußten aber 10 M zuzahlen!

Also mit guten Kreppelgruß
Dein Onkel Friedel

Auch die besten Kreppelgrüße an Deine Familie!

Faschingsbilder

Auf der Straße ein Gestumpse
ein Zug kommt mit Gebumse
"Ritz am Bein" bläst die Kapelle
vorneweg der Dorfbutz mit der Schelle.

Der da schmeißt mit Konfetti
ist der Indianerhäuptling Freddi
er versteht's aus dem ef ef
viel "helau" kriegt der Sioux Chef.

So in einem besonderen Fall
geht es auf den Maskenball
die Oma macht sich närrisch jung
sie zieht hinan den Prinz Kattung.

Der zu kurze Bengel Bonaparte
hatte große Lust zur Klappergarde
doch die Klappern waren ihm zu lang
da gab er sie dem Li-hung-schang.

Auf dem vollen Kappenabend
geht es enge zu und schabend,
da plattelt im Lokal voller Qualm
ein Narr Lieder von der Alm.

Um 5 Uhr früh am Aschermittwoch
da besinnt der Narr sich doch
er rechnet nach was er hatte
in der jetzt so leeren Patte.

(24.2.1960)

(mit dem Prinz Kattung vermutlich ein ostasiatisches Narrenkostüm gemeint; Patte vermutlich als Hand, Pfote zu verstehen)

Frankfurt/M 23.3.60

Lieber Neffe Karl!

Na! endlich mal ein bischen Frühling! In Wiesbaden wird's auch nicht viel anders sein. diesen Winter habe ich wieder mal glänzend herumgedruckst, doch wurde mir mehr als einmal ungemütlich in meiner Bude. Ich hab's halt gefressen wie es kam. Obwohl die Schulstuben im Winter warm sind, sind die Lehrkräfte dort zur Mangelware geworden! Viele Klassen werden keinen Lehrer haben und die Schüler werden sich einstweilen im Stillsitzen üben müssen unter Aufsicht der Putzfrau! Na! schön wie gefällt Dir mein Gedicht "Frühling" welches ich Dir heute gedichtet habe! Oder ist Dir vielleicht ein Dichter bekannt, der so was ähnliches gedichtet hat? Dich zu einem Dichter umzugucken hast Du keine Zeit, der mir ähnlich sehen würde! Wenn ich mein Gedicht "Frühling" lese muß ich selber lachen. Das ist ein
Beweis daß auch was drin steckt man muß es nur richtig lesen und die Gegenwart kommt einem vor den Augen!
Also des weiteren wünsche ich alles Gute bis zum nächsten mal für Dich und zeichne Hochachtungsvoll
mit den besten Grüßen
Dein Onkel Friedel

Frankfurt a/M 23.3.60

Lieber Neffe Karl!

Na: endlich mal ein bisschen Frühling! In Wiesbaden wird's auch nicht viel anders sein. Diesen Winter habe ich wiederum glänzend herumgedrückt, doch wird's mir mehr als einmal ungemütlich in meiner Bude. Ich hab's halt gehaben wie es kam. Obwohl die Schulstuben im Winter warm sind, sind die Lehrkräfte doch zur Mangelware geworden! Viele Klassen werden keinen Lehrer haben und die Schüler werden sich einstweilen im Stillsitzen üben müssen unter Aufsicht der Putzfrau! Na: schön wie gefällt

Dir mein Gedicht; Frühling' welches ich Dir heute geschickt habe? Oder ist Du vielleicht ein Dichter bekannt der sowas ähnliches gedichtet hat? Dich zu einem Dichter umzugewöhnen hast Du keine Zeit, der wie ähnlich schon würde. Wenn ich mein Gedicht „Frühling" lese muß ich selber lachen Das ist ein Lemnis das auch was dran steckt man muß es nur richtig lesen und die Gegenwart kommt einem vor den Augen!

Also Du weiterhin wünsche ich alles Gute bis zum nächsten mal für Dich

und zeichne Hochachtungsvoll
mit den besten Grüßen
Dein Onkel Friedel

Frühling

Scheues Mitglied sei nur da
der Frühling ist für Dich so nah
Du kriegst den Frühling in die Tasse
hol'dir nur ein Schein von der Kasse

Aus alten Zeughaus Sachen
kann der Frühling nicht erwachen
doch brachte es der Frühling fertig:
mit 8o Pf. ist die DM gegenwärtig!

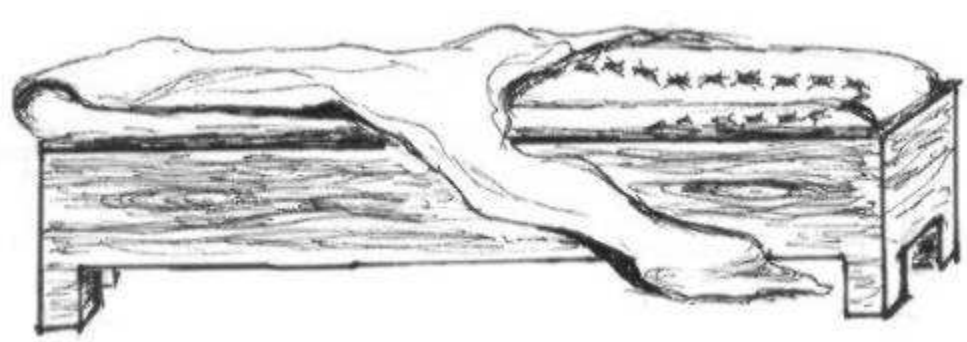
Bei des Frühlings ersten Zeigen
beginnt die Hausfrau ihren Reigen
beim Hausputz wendet sie die Laken
der Frühling bringt womöglich Kakerlaken

In der Drogerie und Apotheken
klagt er ratlos vor den Theken
man gibt ihm was für'n Frühling
und er wird ein neuer Frühling

Alles voll sagten die Kollegen
der Frühling ist auf allen Wegen
und wohin humpelt da der Leo?
ins Krankenhaus nach Montevideo!

(23.3.1960)

(eventuell ist hier in der zweiten Strophe der DM-Verfall angedeutet; mit "Leo" eventuell der Winter gemeint, der sich auf die Südhalbkugel zurückzieht?)



Frankfurt/M 2.Mai 1960

Lieber Neffe Karl!

Der Mai ist gekommen - Die Lehrer gehen mit den Kindern auf's Maifest. Reiseziel: Oberschweinstiege mit der 7. "Der Mai ist gekommen" diese schöne Lied hört man überhaupt nicht mehr, es passt nicht mehr in das überkandidelte Zeitalter! Anbei mein neuestes Gedicht: "Der Schauer" am Schluss kommt das Wort "Hornvieh" vor. Dieses Hornvieh bezieht sich aber nur auf einen bestimmten Personenkreis in Frankfurt da kommen meine Frankfurter und Wiesbadener Verwandten nicht in Frage.

Mit herzlichen Maigruß
Dein Onkel Friedel

("mit der 7." kann entweder als mit der 7. Klasse oder mit der Straßenbahn Nr. 7 gedeutet werden)

Frankfurt/M 2. Mai 1960

Lieber Neffe Karl!

Der Mai ist gekommen – die Lehrer gehen mit den Kinder auf's Maifest. Reiseziel: Oberschweinstiege mit der 7.
Der Mai ist gekommen diese schöne Lied hört man überhaupt nicht mehr, es passt nicht mehr in das überkandidelte Zeitalter!
Anbei mein neuestes Gedicht: „Der Schauer" am Schluß kommt das Wort „Hornvieh" vor. Dieses Hornvieh bezieht sich aber nur auf einen bestimmten Personenkreis in Frankfurt da kommen meine Frankfurter und Wiesbadener Verwandten nicht in Frage.
Mit herzlichen Maigruß
Dein Onkel Friedel

Der Schauer

Er floh aus der Stadt eines Tages
er hat die Nase voll höchsten Grades
er greift den Rucksack an der Wand
und fährt ab vom Bahnhof kurzerhand

Die Kilometer fliegen pfeilgeschwind
die bei der Eisenbahn nicht billig sind
plötzlich hält der Zug vor einer Rampe
und vom Vieh hört man das Getrampe

Der Schauer sieht's an dem großen Bleß
das sind die Hufer vom Horn-Expreß
da er davon will einen Schlager geigen
muß der Schauer in eine Lore steigen

In der Lore ist kein Platz mehr frei
wo früher Einer lag da liegen jetzt drei
es ist kaum noch Platz für die Fladen
Muuh! Die Lock hat Kohlen geladen

Mit Volldampf geht's vorbei an Tümpel
vorbei an Haufen, Ratten und Gerümpel
und des Schauer's Mienen werden sichtlich matt
er ist mit Hornvieh wieder in der Stadt!

(2.Mai 1960)

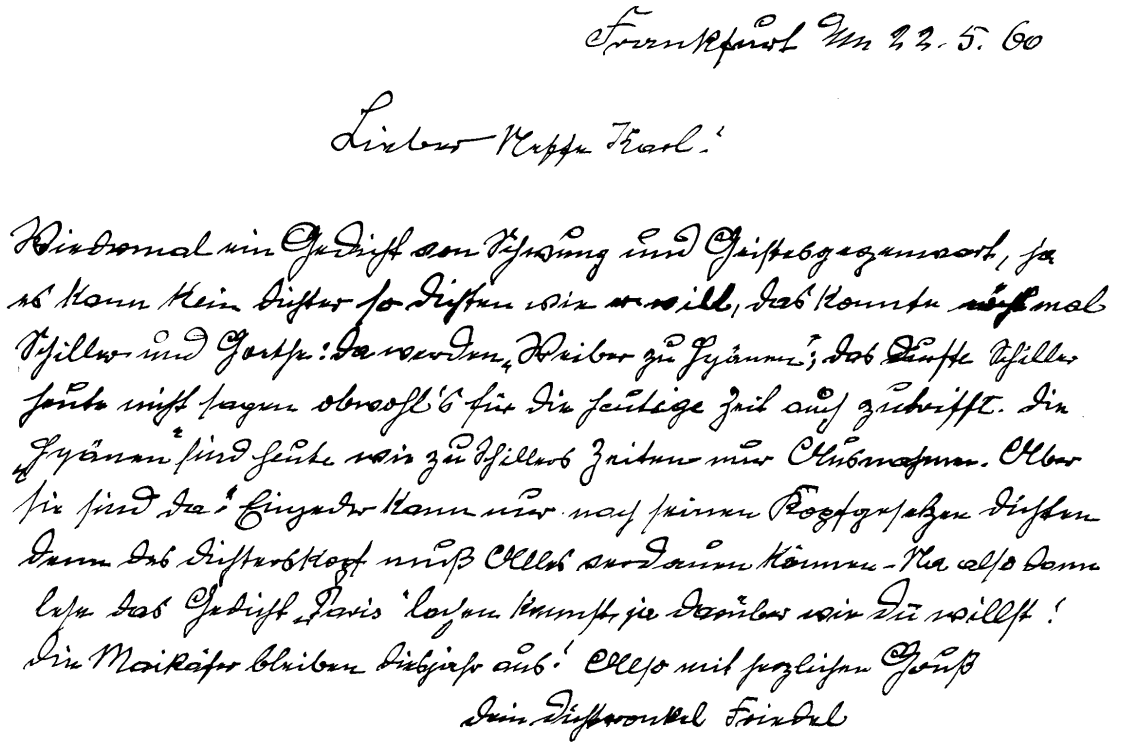
(Im Begleitbrief wurde das Hornvieh als bestimmter Frankfurter negativer Personenkreis vom Verfasser gekennzeichnet. Damit wären also das Hornvieh und die Begleitumstände seines Transportes nur sinnbildlich zu verstehen. Eventuell sollen damit die primitiven lauten Städter auf der üblichen Wochenendtour - hier möglicherweise der 1.-Mai-Tour - ins Grüne beschrieben werden; der Schauer ist wohl jemand, der sich noch die Natur beschauen möchte)

Frankfurt/M 22.5.60

Lieber Neffe Karl!

Wieder mal ein Gedicht von Schwung und Geistesgegenwart, ja es kann kein Dichter so dichten wie er will, das konnte nicht mal Schiller und Goethe: da werden "Weiber zu Hyänen"; das du(ü?)rfte Schiller heute nicht sagen obwohl's für die heutige Zeit auch zutrifft. Die "Hyänen" sind heute wie zu Schiller's Zeiten nur Ausnahmen. Aber sie sind da! Ein jeder kann nur nach seinen Kopfgesetzen dichten denn des Dichters Kopf muß Alles verdauen können - Na also dann lese das Gedicht "Paris" lachen kannst ja darüber wie Du willst! Die Maikäfer bleiben dieses Jahr aus! Also mit herzlichen Gruß

Dein Dichteronkel Friedel


Frankfurt/M 22.5.60

Lieber Neffe Karl!

Wiedermal ein Gedicht von Schwung und Geistesgegenwart, ja es kann kein Dichter so dichten wie er will, das konnte nicht mal Schiller und Goethe: da werden „Weiber zu Hyänen"; das durfte Schiller heute nicht sagen obwohl's für die heutige Zeit auch zutrifft. Die „Hyänen" sind heute wie zu Schiller's Zeiten nur Ausnahmen. Aber sie sind da! Einjeder kann nur nach seinen Kopfgesetzen dichten denn des Dichters Kopf muß Alles verdauen können - Na also dann lese das Gedicht „Paris" lachen kannst ja darüber wie Du willst! Die Maikäfer bleiben dieses Jahr aus! Also mit herzlichen Gruß

Dein Dichteronkel Friedel

Paris

Die Zeit war da zum Reden
sie kamen und sprachen sehr frontal
Horch! man träumte von Trompeten
Schluß! - und leer ward der Saal

Macht von den Reden kein Gerede
war der Quatschliese eignes Wort
es ist noch lange nicht eine Fehde
der Eine schläft nur wo? der Andere dort!

Von Paris hat man viel gelesen
in Bonn frug man wat un wat?
auf'm Gipfel fehlten die Chinesen
davon steht nichts im Fahndungsblatt

Und da sprach die nette Kinderfrau
das war der Alte mit dem Horizont
der hielt da vom Gipfel stete Schau
nach dem Geist der nix werden konnt

Ende! "Moulin rouge" Klawimber Moll-
Hallo! wo ist der hohe Turm von Eifel
nix Sprung! sagte der Sergeant sehr ahnungsvoll
Euer Gipfel-Konferenz holte sowieso der Deifel!

(22.5.1960)

(Friedrich Wurm spielte hier wohl auf eine Gipfelkonferenz in Paris ohne besondere Ergebnisse an. Dafür müßte diese Konferenz genauer parallelisiert werden; Klawimber scheint ein verballhornter Ausdruck für Klavier zu sein)

Frankfurt/M 3o.6.60

Lieber Neffe Karl!

Guten Tag! Ich liefere hiermit wieder mal ein Gedicht mit dem Namen "Hosengeschichte". Ein solches Gedicht wird's noch nicht gegeben haben. Ich hatte noch einen 6. Vers gemacht aber den hab ich weg gelassen er war ein bischen zu ungehobelt. Man muss eben nicht Alles vom Stappel laßen was man im Kopfe hat sagt der Diplomat! Ich war in der 3. Juni Woche 2x im Taunus, Hofheim-Kapellenberg, Meisterturm u. Cohausen-Tempel dicht bei und über Hofheim, Klettern kann ich noch gut (auf Meisterturm kostet's 20 Pfg.) aber eine herrliche Aussicht. Ich habe auch bei jeder Tour ein Sonnenbad genommen (2 stundenlang) mir ist keine Sonne zu heiß. Ich habe auch im Isenburger Wald auch schon 2 Sonnenbäder genommen meine Altersgenossen wollen von der Sonne nicht viel wissen die werden schlapp ich weis von kurzen Unterhaltungen her. Ich habe mit denen keine Freundschaft die sind mir alle zu dumm. Ich bleibe immer Solo, die alten Rentner sind fast lauter Wettbrüder die sitzen den ganzen Tag in Pferdeställen = Wettbüros auch Toto und Lotto wird gefrönt. Da kenne ich welche die haben schon am 15. jeden Monats schon kein Pfennig Geld mehr. Unter den Alten gibt's große Leichtsinnsbrüder. Ich will mit diesen Alten nichts zu tun haben ich bleib für mich und fühle mich am wohlsten dabei. Es giebt auch noch Anständige unter den Alten aber die sind zu zählen. Wenn in den Krankenhäusern Schwestermangel herrscht, da sind die Krankenhäuser nicht schuld, sondern in erster Linie die Patienten, und zwar sind's Ehemänner und ältere Leute die die Schwestern mit alberne Redensarten belästigen. Die Schwestern hauen ab und die Patienten sind die dummen und schimpfen dann.

mit freundl. Gruß Dein Onkel Friedel

(Hat hier mein Vater in einem vorhergehenden Brief geraten, daß sich der eigenbrötlerische Onkel Friedrich mit anderen Altersgenossen öfter treffen soll? So könnte seine entschiedene Ablehnung von Kontakten mit seinen Altersgenossen zu verstehen sein)

Frankfurt/M 30. 6. 60

Lieber Neffe Raul!

Guten Tag! Ich liefere hiermit wieder mal ein Gedicht mit dem Namen Lebensgeschichte ein solches Gedicht wird's noch nicht gegeben haben. Ich hatte noch einen 6. Vers gemacht aber den hab ich weggelassen er war ein bißchen zu ungeschickt. Man muß eben nicht Alles vom Vogel lassen was man im Kopfe hat sagt der Diplomat! Ich war in der 3 Juni Woche 2x im Taunus, Hofheim Kapellenberg, Meisterturm u. Schützentempel dicht bei und über Hofheim, Kletten Kaminz noch gut (auch Meisterturm Kostet's 20 ₰) aber eine herrliche Aussicht. Ich habe auch bei jeder Tour ein Sonnenbad genommen (2 Stundlang) nur ist keine Sonne zu sehen. Ich habe auch im Kenburger Wald auch schon 2 Sonnenbäder genommen

meine Altersgenossen wollen an der Sonne nicht viel wissen die werden schlapp ich weiß an kurzen Unterschlingen her. Ich habe mit denen kein Freundschaft die sind mir alle zu dumm: Ich bleibe immer Solo, die alten Rentner sind so 1 lauter Wettbürder die sitzen den ganzen Tag in Pferdeställen = Wettbüros auf Tote und Lotto wird gespielt. Da kommen welche die haben schon am 15. jeden Monats schon schmiß Geld mehr. Unter den Alten gibt's große Leichtsinnsbrüder. Ich will mit diesen Alten nichts zu tun haben ich spie mich und suche mir am rechten Platz es sind auch noch Anständige unter den Alten aber die sind zu zählen. Kann in den Krankenhäusern Schwesternmangel herrschen, so sind die Krankenhäuser nicht schuld, sondern in erster Linie die Patienten und zwar sind's Ehemänner und Ältere Leute die die Schwestern alterna Radenkarten belästigen die Schwestern haben ab und Patienten sind die Dummen und schmeißen dann.

mit freundl. Gruß dein Onkel Friedel

Hosengeschichte

Zum Oberhosenschneider Scheerion
rennt hin ein Mann geschwind
Meister komme mit der Nadel schon
in meiner Hose ist der Wirbelwind

Deine Hose ist schön grün vom grasen
mit dieser gehst Du noch galant
an welcher schon die Motten fraßen
keine Leihe nimmt ein solches Pfand

Meister Scheerion bedenke doch
die Hose sah fast keinen Zwirn
sie ist meist aus lauter Loch
vom Knie bis an die Nier'n

Du bist wohl auf der Walze
die Hose ist von einem Beduinen
sie hat viel Luft und keine Falze
an der Hose fehlen die Gardinen

So wahr ich Oberhosenschneider bin
in dieser Hose steckt nichts drinn
die trage in den Lumpenkeller
sie bringt noch ein paar Heller

(30.6.60)

(Es ist möglich, daß Friedrich Wurm hier selbstironisch von einem eigenen vergeblichen Versuch berichtet, eine alte Hose, die grün vom vielen Sitzen auf dem Stadtparkrasen geworden war und viele Löcher hatte, reparieren zu lassen. Es ist auch denkbar, daß dieses Gedicht "ein Wink mit dem Zaunpfahl" an meinen Vater war, ihm einen finanziellen Zuschuss für eine neue Hose oder eine gebrauchte, aber noch brauchbare Hose zu schicken)

Frankfurt/M 8.Aug. 1960

Lieber Neffe Karl

Ich habe wieder mal was fertiggebracht es war schon lange fertig bloß ich bin vor lauter "dolce far niente" nicht zum schreiben gekommen. Du musst gerade gedacht haben der Onkel Friedel hat nichts mehr im Kopf, ich hatte aber schon mal ein anderes Gedicht geschrieben ich hab's aber wieder zerrissen weil's mir nicht gefallen hat! Ja das kann vorkommen wenn man auf der obersten Stufe einer Leiter steht und vom Winde hin und her geschaukelt wird. Also wie gesagt mit dem Sommer ist nicht mehr viel los an Sonnenbäder ist bald nicht mehr zu denken - daß ist für mich sehr bedauerlich weil ich die Sonne so nötig hätte!

mit herzlichen Gruß und gutes
Wohlbefinden Dein Onkel Friedel

Frankfurt/M 8. Aug 1960

Lieber Neffe Karl

Ich habe wiedermal was fertiggebracht es war schon lange fertig bloß ich bin vor lauter „dolce far niente" nicht zum schreiben gekommen. Du musst gerade gedacht haben der Onkel Friedel hat nichts mehr im Kopf, ich hatte aber schon mal ein anderes Gedicht geschrieben ich hab's aber wieder zerrissen weil's mir nicht gefallen hat! Ja das kann vorkommen wenn man auf der obersten Stufe einer Leiter steht und vom Winde hin und her geschaukelt wird. Also wie gesagt mit dem Sommer ist nicht mehr viel los an Sonnenbäder ist bald nicht mehr zu denken - das ist für mich sehr bedauerlich weil ich die Sonne so nötig hätte!

mit herzlichen Gruß und gutes
Wohlbefinden Dein Onkel Friedel

Im Weltenall

Was! Sie waren im Weltenall?
ja! es war ein ganz besonderer Fall
es ging um Stunden und Minuten
auf einen Sitz ohne sich zusputen

Ich sah im Weltenall von meinem Sitz
auf der Straße laufen einen Spitz
ich sah auch Pferde steh'n im Stall
Also gibt's auch Heu im Weltenall!

Viele Sterne sah ich da in einer Reihe
denn im Weltenall war ja Fahnenweihe
zu jeden Stern fand sich auch ein Kater
ein Leben war's wie im Wiener Prater

Die Venus strahlte ganz in hell
viele Monde waren auch zur Stell'
die aber waren alle eines Sinn's
man beschenke sie mit Pfefferminz

Da kam die Stunde 1 Uhr 30
da pfiff von der Uhr der Zeisig:
"Ich geh' ins Bett" und tut es all'
so will's der Wirt vom "Weltenall"

(8.Aug.1960)

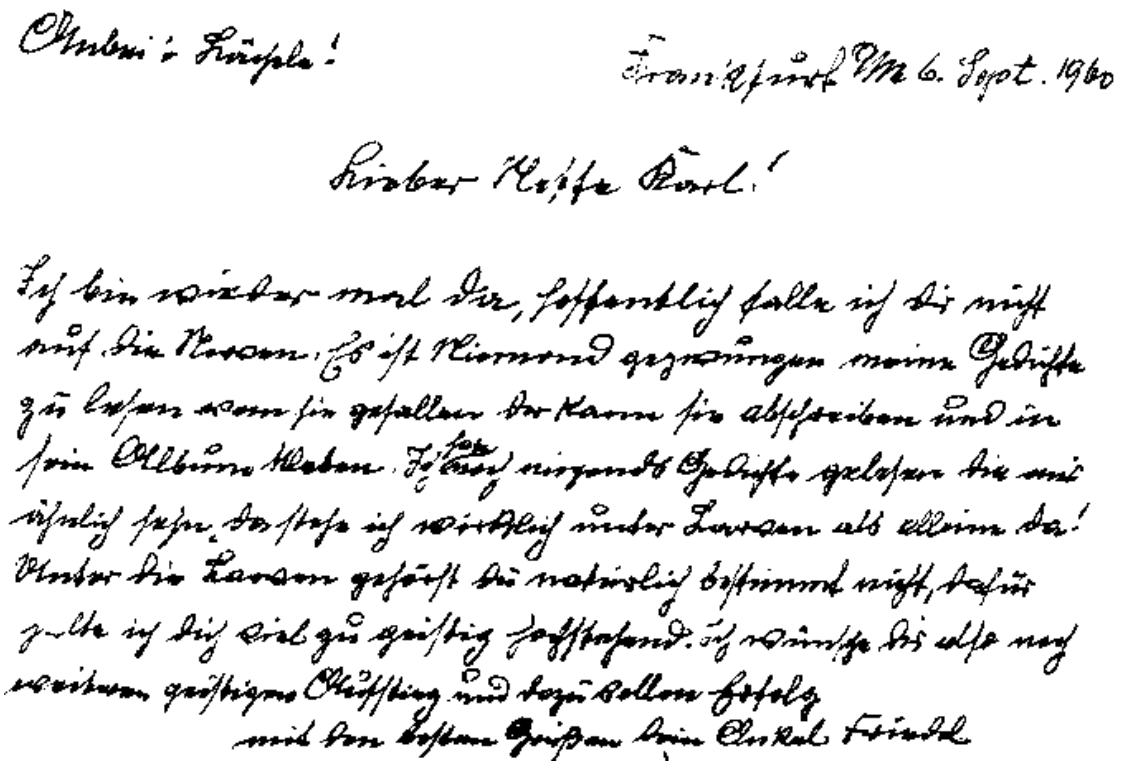
(Entweder gab es damals in Frankfurt eine originelle Kneipe mit dem Namen "Weltenall", an deren Wänden die im Gedicht vorkommenden Figuren zu sehen waren, oder es wird hier eine Art Traum um die Mitternachtsstunde/Geisterstunde beschrieben)

Frankfurt/M 6.Sept. 1960

Lieber Karl!

Ich bin wieder mal da, hoffentlich falle ich Dir nicht auf die Nerven. Es ist Niemand gezwungen, meine Gedichte zu lesen. wem sie gefallen der kann sie abschreiben und in sein Album kleben. Ich habe noch nirgends Gedichte gelesen die mir ähnlich sehn. Da stehe ich wirklich unter Larven als alleine da! Unter die Larven gehörst Du natürlich bestimmt nicht, dafür halte ich dich viel zu geistig hochstehend. Ich wünsche Dir also noch weiteren geistigen Aufstieg und dazu vollen Erfolg

mit den besten Grüßen Dein Onkel Friedel


Onkel Friedel!

Frankfurt/M 6. Sept. 1960

Lieber Kleiner Karl!

Ich bin wieder mal da, hoffentlich falle ich Dir nicht auf die Nerven. Es ist Niemand gezwungen meine Gedichte zu lesen wem sie gefallen der kann sie abschreiben und in sein Album kleben. Ich habe noch nirgends Gedichte gelesen die mir ähnlich sehn. Da stehe ich wirklich unter Larven als alleine da! Unter die Larven gehörst Du natürlich bestimmt nicht, dafür halte ich dich viel zu geistig hochstehend. Ich wünsche Dir also noch weiteren geistigen Aufstieg und dazu vollen Erfolg

mit den besten Grüßen Dein Onkel Friedel

Lächeln!

Es ist wirklich so man lächele
über das Gequatsche unter'm Dächele
lächeln gehört zum guten Ton
ist auch der Clo besetzt Herr Baron!

Passiert's dir in der Menschendichte
daß Dir ein Floh springt ins Gesichte
lächele wie der Floh lichterloh
lächele wie der Floh an Ultimo

Der Bursche lächelt, er hat's gewußt
daß er noch vor dem Hunde mußt
sich verprustend lag er im Stroh
der Piolizeihund lächelt laut: e wo!

Der Spanner lächelte wunderbar
als der Kassierer eingeschlafen war
er machte große Beute und leises gehn
und lächelte; das Ding war leicht zu drehn!

Lächeln ist die neuste Mode
abgeguckt von dem Pagode
und der Pagode lächelt vom Palazzo
Alles kalter Kaffee; lache Bajazzo!

(6.Sept.1960)

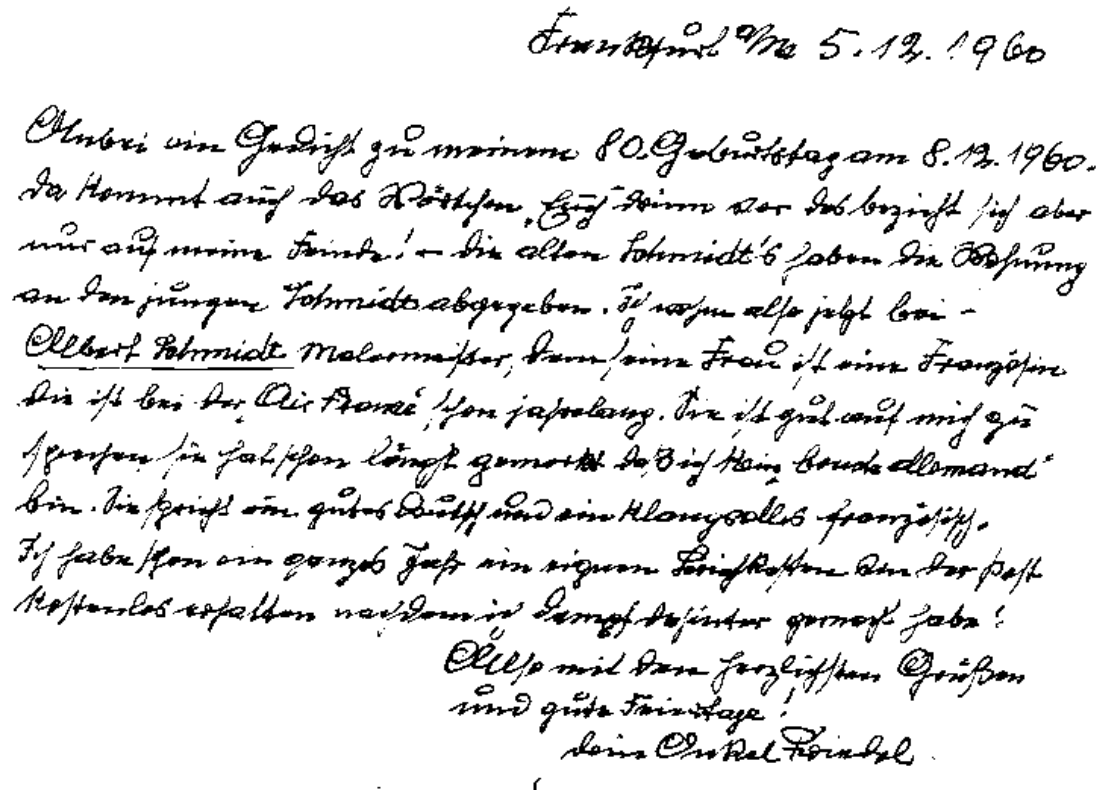
(Möglicherweise beziehen sich die beiden ersten Zeilen auf die vielen verbalen Unannehmlichkeiten, denen Friedrich Wurm in seiner Dachwohnung ausgesetzt war. Denn er hatte keine eigene Toilette und Waschgelegenheit in seiner unheizbaren Mansarde und mußte deshalb, sicher laut Mietvertrag, bei Bedarf die Toilette und den Wasserhahn der Nachbarfamilie auf seiner Etage in Anspruch nehmen. Diese Familie duldete das allerdings sehr ungern und hat ihn das laut Aussagen der letzten Hausbesitzerin, Frau Schmidt, regelmäßig spüren lassen)

Frankfurt/M 5.12.1960

ohne Anrede

Anbei ein Gedicht zu meinem 8o. Geburtstag am 8.12.1960. Da kommt auch das Wörtchen "Euch" drinn vor das bezieht sich aber nur auf meine Feinde! - Die alten Schmidt's haben die Wohnung an den jungen Schmidt abgegeben. Ich wohne also jetzt bei Albert Schmidt Malermeister, dem seine Frau ist eine Französin die ist bei der "Air France" schon jahrelang. Sie ist gut auf mich zu sprechen sie hat schon längst gemerkt daß ich kein "boch allemand" bin. Sie spricht ein gutes Deutsch und ein klangvolles französisch. Ich habe schon ein ganzes Jahr ein eigenen Briefkasten von der Post kostenlos erhalten nachdem ich Dampf dahinter gemacht habe!

Also mit den herzlichsten Grüßen
und gute Feiertage!
Dein Onkel Friedel


Frankfurt/M 5.12.1960

Anbei ein Gedicht zu meinem 80. Geburtstag am 8.12.1960.
Da kommt auch das Wörtchen „Euch" drinn vor das bezieht sich aber
nur auf meine Feinde! – Die alten Schmidt's haben die Wohnung
an den jungen Schmidt abgegeben. Ich wohne also jetzt bei –
Albert Schmidt Malermeister, dem seine Frau ist eine Französin
die ist bei der Air France schon jahrelang. Sie ist gut auf mich zu
sprechen sie hat schon längst gemerkt daß ich kein „boch
allemand" bin. Sie spricht ein gutes Deutsch und ein klangvolles französisch.
Ich habe schon ein ganzes Jahr ein eigenen Briefkasten von der Post
kostenlos erhalten nachdem ich Dampf dahinter gemacht habe!
Also mit den herzlichsten Grüßen
und gute Feiertage!
dein Onkel Friedel

Am 8. 12. 1960

Ist punkt 8o Jahre dieser Knabe
davon steht nicht's am Standesamt
auch nichts von seiner Geistesgabe
die aus seinem Bleistift stammt

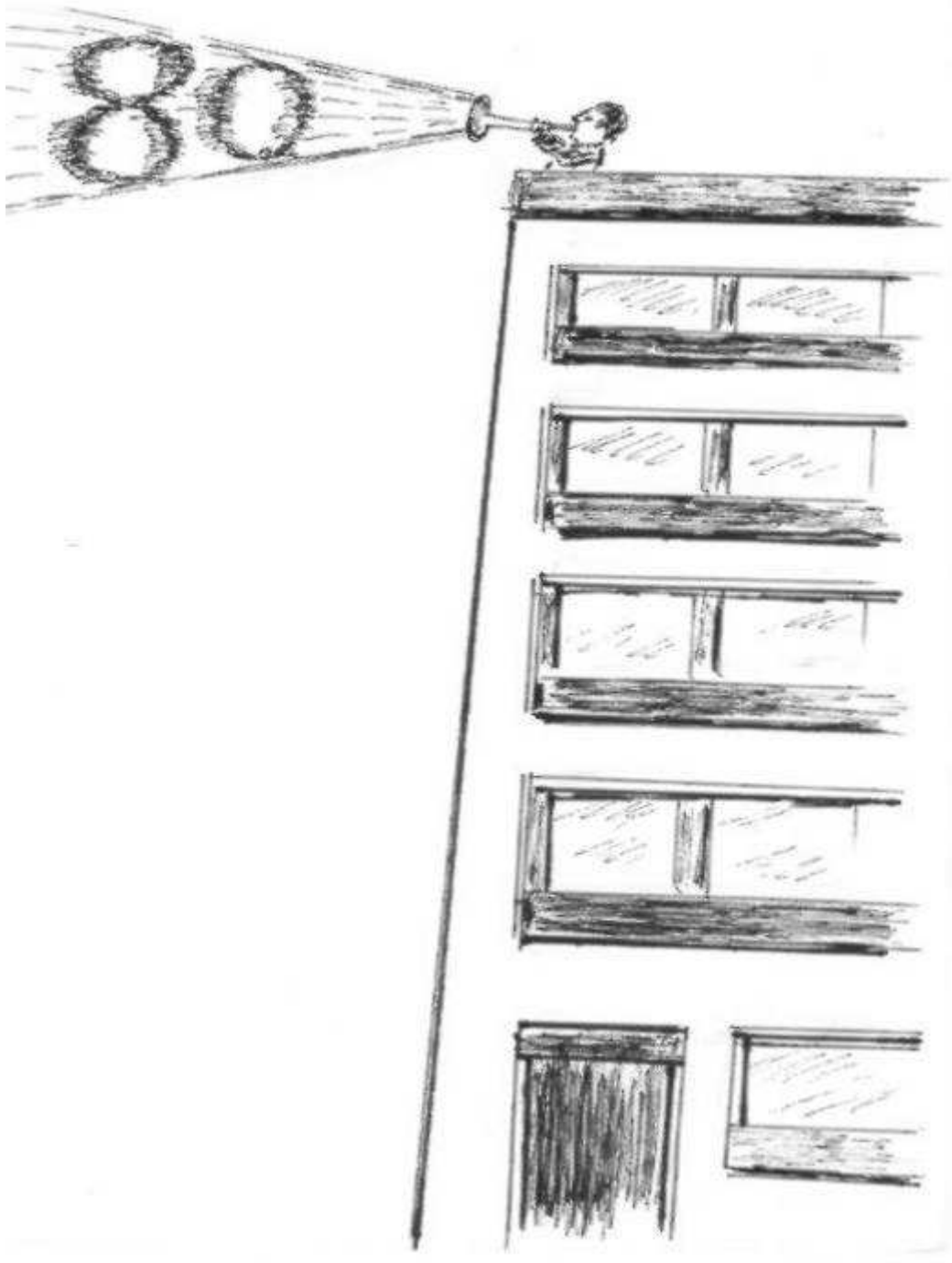
Vom Hochhaus bläst ein Musizist
"der geht mit 80 noch auf's Ziel
er ist ein geschickter Publizist
er schreibt mit Hand und Stiel"

Der Fiskus sprach sehr offiziell:
"Der bleibe uns 8o mal gestohlen
er hat ein ziemlich dickes Fell
er bleibe uns herzlichst fern empfohlen".

Im Kino flogen faule Bananen
auf den Spitzenfilm: "Er ist 80 Jahr!"
wer konnte im Theater ahnen
daß am Drehbuch ein Verrückter war!

Nach den 80 geht's noch weiter
nun gut, was kümmert's Euch?
es geht weiter auf der Hühnerleiter
mit einer Rolle leichten Zeug's

(8.12.1960, Frankfurt/M geb. 8.12.1880)

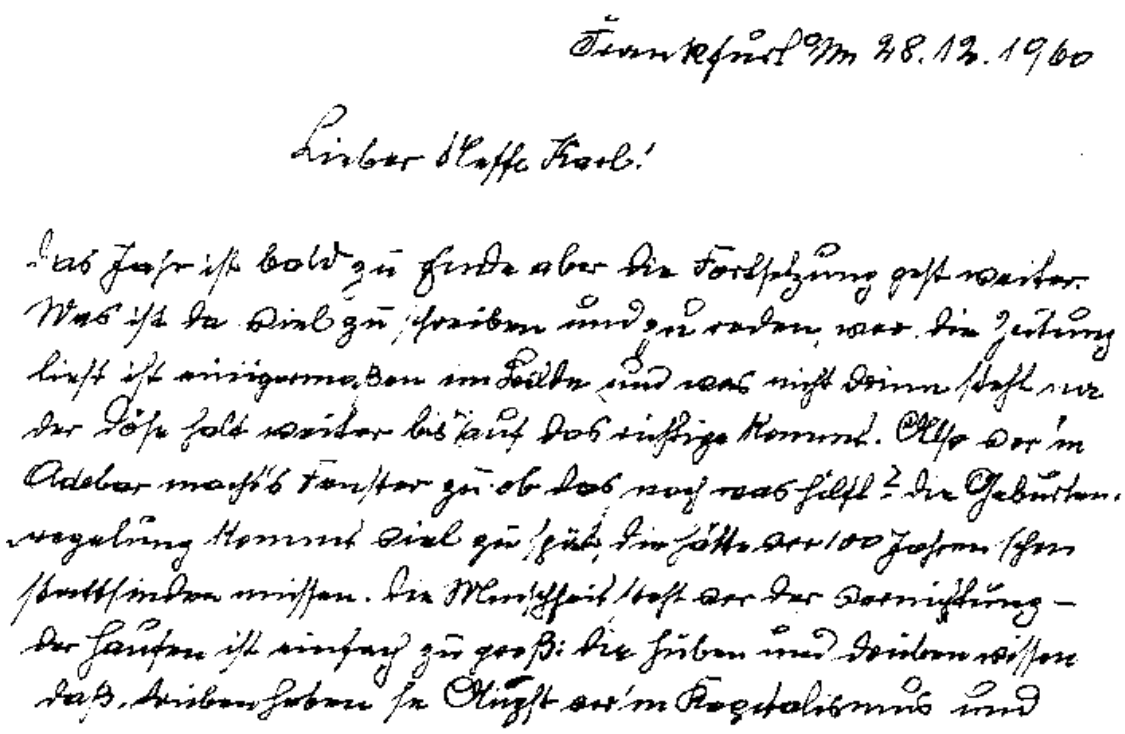

80

Frankfurt/M 28.12.1960

Lieber Neffe Karl!

Das Jahr ist bald zu Ende aber die Fortsetzung geht weiter. Was ist da viel zu schreiben und zu ordnen, wer die Zeitung liest ist einigermaßen im Bilde und was nicht drinn steht na der döse halt weiter bis er auf das richtige kommt. Also vor'm Adebar macht's Fenster zu ob das noch was hilft? Die Geburtenregelung kommt viel zu spät, die hätte vor 1oo Jahren schon stattfinden müssen. Die Menschheit steht vor der Vernichtung - der Haufen ist einfach zu groß: Die hüben und drüben wissen daß. Drüben haben se Angst vor'm Kapitalismus und hier Angst vor'm Kommunismus! Ob das vielleicht ineinander fließt später, wer kann's wissen? - Hoffentlich kommt bald die Wiedervereinigung daß es hier wieder Luft giebt, daß die Flüchtlinge wieder nachhause können. Ganz schön gedacht! Aber wer will wieder hin wo er hergekommen ist? Keiner! Wir bleiben hier! habe ich schon Flüchtlinge gehört. Ich habe noch keinen Flüchtling getroffen der was von der Wiedervereinigung gesagt hat. Da werden natürlich auch viel Ehen in Brüche gehen. Dann welcher Frankfurter oder Frankfurterin wird mit nach Ostpreußen, Schlesien und Mitteldeutschland gehen, die hier mit Flüchtlingen verheiratet sind? Ich hätte schon längst eine Flüchtlingsfrau heiraten können, ich habe aber schön die Finger davon gelassen. Denn die Flüchtlinge haben doch das Bestreben sich mit den Einheimischen zu verschmelzen, die sind nicht dumm! Da könnte ich ein ganzes Buch schreiben. Also anbei: 1 Landkarte von Israel und "Rückblick und Vorblick"

Also gutes Neujahr! Dein Onkel Friedel


Frankfurt/M 28.12.1960

Lieber Neffe Karl!

Das Jahr ist bald zu Ende aber die Fortsetzung geht weiter.
Was ist da viel zu schreiben und zu ordnen, wer die Zeitung
liest ist einigermaßen im Bilde und was nicht drinn steht na
der Döse halt weiter bis auf das richtige kommt. Also vor'm
Adebar macht's Fenster zu ob das noch was hilft? Die Geburten-
regelung kommt viel zu spät, die hätte vor 100 Jahren schon
stattfinden müssen. Die Menschheit steht vor der Vernichtung –
der Haufen ist einfach zu groß: Die hüben und drüben wissen
daß. Drüben haben se Angst vor'm Kapitalismus und

Ihr Angst vor'm Kommunismus! Ob der vielleicht irgendwo
flieht später, wer kann's wissen? – Jedenfalls kommt bald die
Wiedervereinigung, das hier wieder heißt, daß die Flüchtlinge
wieder nach's Können ganz schön gedacht! Aber wer will
wieder hin wo er hergekommen ist? Keiner! Die bleiben hier!
Habe ich schon Flüchtlinge gehört. Ich habe noch keinen Flüchtling getroffen
der was von der Wiedervereinigung gesagt hat. – Da werden natürlich
auch viel Ostler in Betrieb gehen. Denn welcher Frankfurter oder Frank-
furterin wird mit nach Ostpreußen, Schlesien und Mitteldeutschland
gehen, die hier mit Flüchtlingen verheiratet sind? Ich hätte schon längst
eine Flüchtlingsfrau heiraten können, ich habe aber schnell die Finger
davon gelassen. Denn die Flüchtlinge haben doch das Bestreben sich
mit den Einheimischen zu verschmelzen, die sind nicht dumm!
Das könnte ich ein ganzes Buch schreiben. Also anbei 1 Handkäse an Frau
Also gutes Mittagessen! Dein Onkel Friedel

in Gruß Blick und Gegenblick"

Rückblick und Ausblick

Mit des Jahres naßen Mächten
war kein ewiger Bund zu flechten
der 196o verweichte bald den Kragen
von all den vielen Regentagen

Von den U.S.A. kam die Kunde
der Mondrakete gehört die Stunde
doch die Rakete platzte zum Verdruß
die Technik zog den falschen Schluß!

Ein ganzes Jahr voll heißen Reden
daß im Saal schwitzten die Tapeten
im ganzen genommen ein schönes Lied
aus dem 1960er Vogel Ried!

In 1960 kam es rasch zutage
vom Höchster Schuster war die Frage
man sagte viel und immer stille
der Krausert hatte sicher eine Knille

Gutes Neujahr! bis in alle Steppen
und ihr vom Keller, Dach und Treppen
segelt nur hinein ins neue Jahr
und macht die Fenster zu vor'm Adebar!

(28.12.1960)

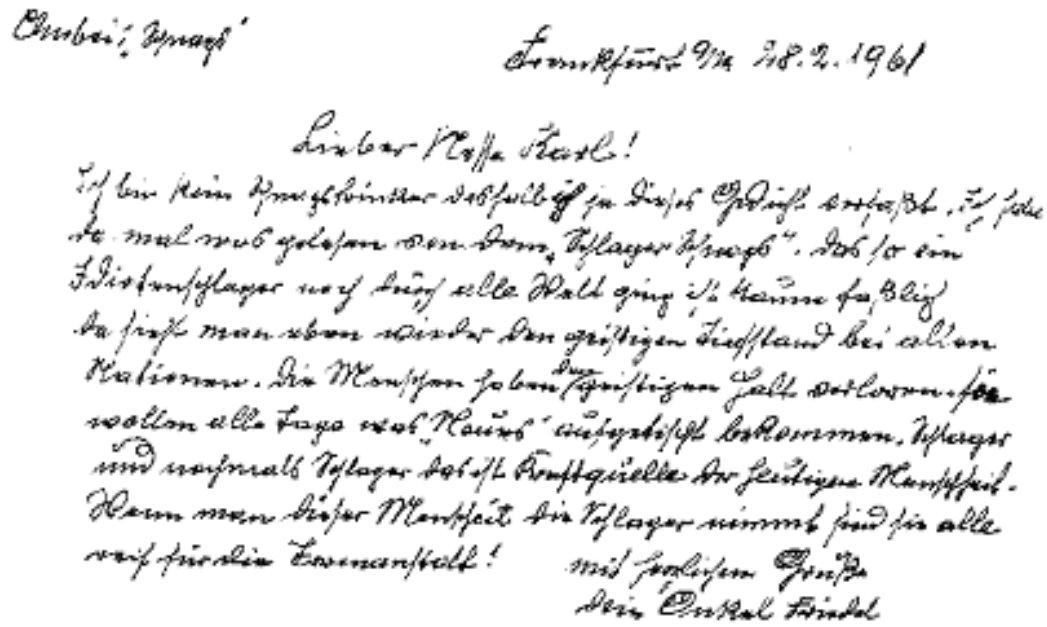
(Die Fenster vor'm Adebar schließen meint den Aberglauben, daß dann in diesem Jahr kein weiteres Kind mehr geboren wird; Friedrich Wurm hat darauf in dem Begleitbrief hingewiesen. Die Anspielung auf den Höchster Schuster, eventuell mit Namen Kraus/Krausert, muß sich auf eine lokale Begebenheit beziehen, die vermutlich durch die Zeitungen verbreitet wurde)

Anbei: "Schnaps" Frankfurt/M 28.2.1961

Lieber Neffe Karl!

Ich bin kein Schnapstrinker deshalb (habe) ich ja dieses Gedicht verfaßt. Ich habe da mal was gelesen von dem "Schlager Schnaps". Das so ein Idiotenschlager noch durch alle Welt ging ist kaum faßlich da sieht man eben wieder den geistigen Tiefstand bei allen Nationen. Die Menschen haben den geistigen Halt verloren. Sie wollen alle Tage was "Neues" aufgetischt bekommen. Schlager und nochmals Schlager das ist Kraftquelle der heutigen Menschheit. Wenn man dieser Menschheit die Schlager nimmt sind sie alle reif für die Irrenanstalt!

Mit herzlichem Gruße
Dein Onkel Friedel



Schnaps

Auf dem Hocker steigt er auf
Schnaps ist sein erstes Wort
beim ersten Schluck kommt er drauf
Auf der Flasche steht: "Rekord"

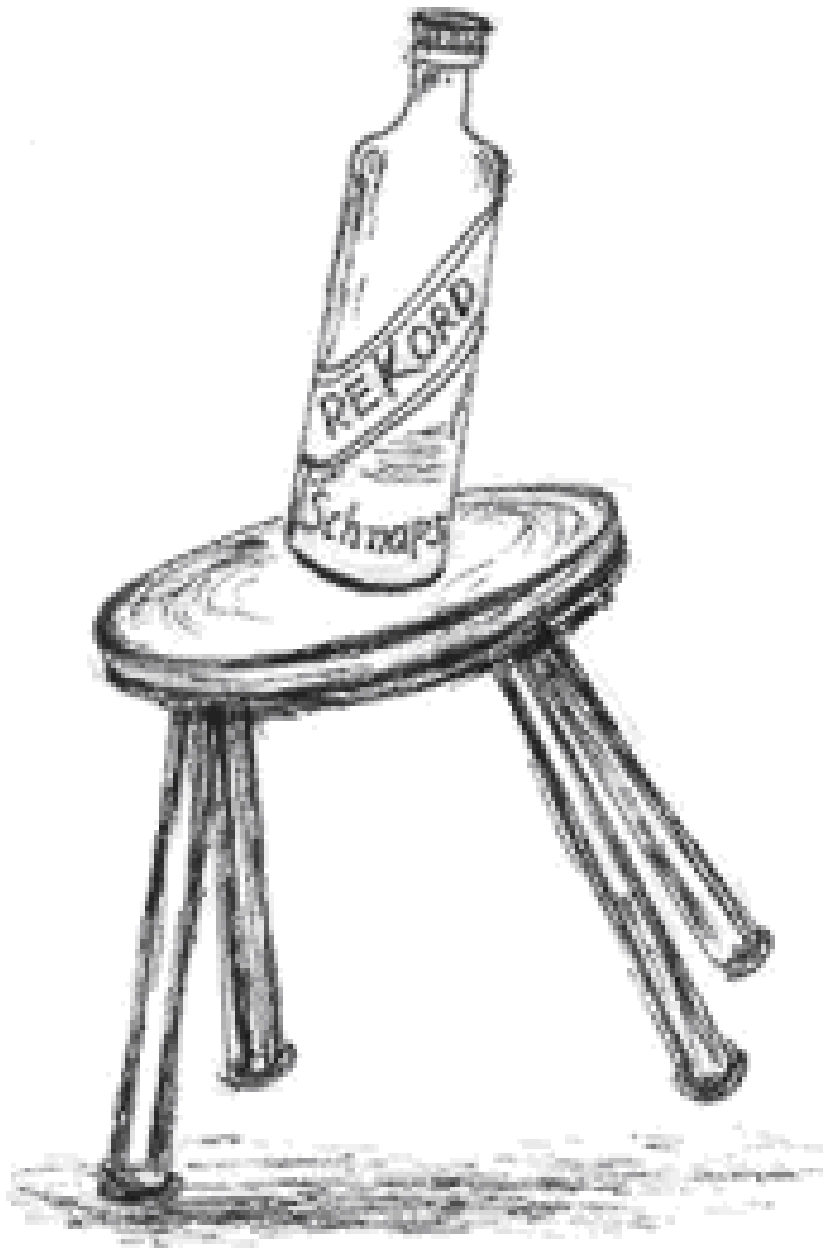
Was schmeckt das Zeug so gut
ha! ich trinke noch ein Schnaps
er nimmt recht voll die Schnut'
vom Magen kommt ein Schwaps

Schönes Geld bekam er heute
ein fetter Zahltag wie noch nie
und auf sein Glas man deute
drinn ist vom Schnaps die Sinfonie

Er läßt sich auch nicht lumpen
wer viel Schnaps trinkt ist ein Held
er sieht schon schwarze Klumpen
die Angst vor der Hölle ihn befällt

Noch ein "Bittern mit Koralle"
dann geh' ich langsam fort
Er ging hinaus mit viel gelalle
Schnaps war sein letztes Wort!

(28.2.1961)


REKORD
Schnaps

Frankfurt/M 28.3.1961

Lieber Neffe Karl!

Anbei 5 Osterverse aus eigener Produktion. Ich dichte halt anders wie die anderen Dichter. Meine Gedichte gefallen mir noch am besten läßt sich denken, jeder Krämer lobt seine Ware! Die Gedichte die man manchmal in den Zeitungen liest, ist meist blöder Kram, langweilig, geistesarm und humorlos. Die meisten sind Knierutscher sie dichten nur nach Frauengeschmack sie suchen sich das Lob der Frauen zu ergattern haben aber keine Ahnung daß sie von den Frauen innerlich verachtet werden, wegen ihrer hündischen Kriecherei! Man muß immer in Betracht ziehen, das Frauen nie sprechen wie sie denken. Dafür sind's eben halt Frauen! Ich bin kein Frauenfeind bin aber auch keiner von denen die die Frauen in den Himmel heben. Nach der Gleichberechtigung haben die Männer dasselbe Recht auf den Himmel wie die Frauen! Die Frauen lieben die Störche wo die Nester für den Nachwuchs herkommen das überlässt man Leuten denen ihr Verstand nur von heute auf morgen reicht. Die bestimmen aber und die Duseligen quatschen feste mit und denken noch wunder was sie für ein soziales Herz haben! Alles lauter Kappes was die verzappen, die reden und reden bloß damit's in die Presse kommt. Der Fachmann schüttelt mit dem Kopf und der Laie staunt!

Also dann frohe Ostern
mit guter Speise und Trank

Anbei 5 Osterverse! Dein Onkel Friedel

Frankfurt a/M 28. 3. 1961

Lieber Neffe Karl!

Anbei 5 Ostersprüche aus eigener Produktion. Ich dichte halt anders wie die andern Dichter. Meine Gedichte gefallen mir noch am besten. Natürlich denken, jeder Reimer lobt seinen Stern! Die Gedichte die man manchmal in den Zeitungen liest, ist nicht bloß Reim langweilig, geistlosen und sinnlos. Die meisten sind Reimerlinge sie dichten nur noch Frauengeschmack sie suchen sich das Lob der Frauen zu ergattern haben aber keine Ahnung daß sie von den Frauen innerlich verachtet werden, wegen ihrer sündlichen Reimerei! Man muß immer in betracht ziehen das Frauen nur sehen wie sie denken

Wir sind's eben halt Frauen! Ich bin kein Frauenfeind bin aber auch keiner von denen die die Frauen in den Himmel heben. Nach der Gleichberechtigung haben die Männer dasselbe Recht auch den Himmel wie die Frauen! Die Frauen haben die Küche wo die Nester für den Nachwuchs herkommen das überläßt man heute denen ihr Verstand nur von heute auf morgen reicht. Die bestimmen aber und die Dummen quatschen halt mit und denken noch wunder was sie hier ein soziales Werk haben! Alles lauter Roggen was sie verzapfen, die reden und reden bloß damit's in die Presse kommt. Der Tagmann schüttelt mit dem Kopf und der Stein staunt! Also dann frohe Ostern und gute Reise und Gesundheit

Anbei 5 Ostersprüche!

Dein Onkel Friedel
aus Frankfurt M

Osterverse

Der Osterhas kommt vom Pfad
er legt die Ostereier schön parad
ein Kindlein sieht die Ostereier
und fragt: sind die von Meier?

Dem fuchtlichen Herrn Gemahl
dem ist jedes Osterei egal
er hat ja nicht's zu sagen
dem Osterhas will er's klagen

Laut schallt's in die Telefone
der Osterhas ist nicht ohne
der hat da auch ein Ei versteckt
das Hund und Katz nicht schmeckt

Der Osterhas vom Russenraum
hat auch einen Ostertraum
auf der Venus tut er landen
Frohe Ostern! wünschen die Verwandten!

Keine Ostereier und kein Osterhas
sind am Osterdienstag noch im Gras
der da noch sucht tut mir leid
es ist ein Nachzügler aus der Osterzeit!

(28.3.1961)

EIER VON MEIER

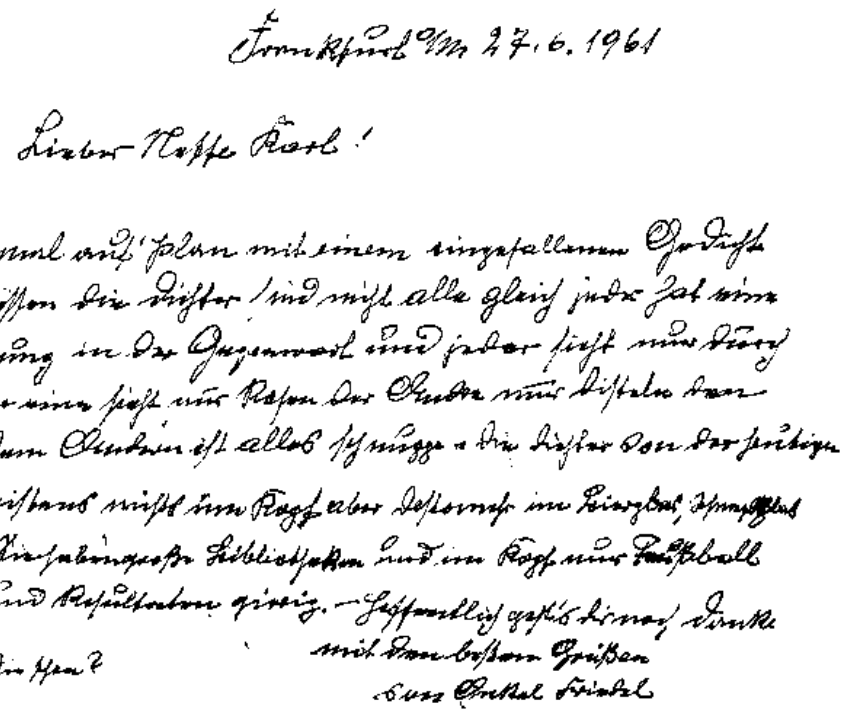
Frankfurt/M 27.6.1961

Ich bin wieder mal auf' Plan mit einem eingefallenen Gedicht Du wirst ja wissen die Dichter sind nicht alle gleich jeder hat eine andere Einstellung in der Gegenwart und jeder sieht nur durch seine Brille, der eine sieht nur Rasen/Rosen(?), der Andere nur Disteln den Einen juckt's dem Andern ist alles schnuppe. Die Dichter von der heutigen Zeit haben meistens nichts im Kopf aber destomehr im Bierglas, Schnapsglas und Weinglas. Sie haben große Bibliotheken und im Kopf nur Fußball Toto und Lotto und (sind nur nach ?) Resultaten gierig. - Hoffentlich geht's Dir noch danke

mit den besten Grüßen

von Onkel Friedel

Anbei: Wußten Sie schon?



Wussten Sie schon ?

Potemkin war ein echter Pinkel
er färbte auf'm Bauernhof die Hinkel
er baute mit teuflischem Schlick
davon giebt's ein steifes Genick

Geografie giebt's auf der Karte
der Lehrer zeigt was mit der Harke
der Deutestab war ihm zu schade
für einen Ort mit fünfunddreißig Grade

Da kommt endlich ein Gescheiter
er verklickert Dir's noch weiter
sei stad und bleibe immer stille
es ist der Bub vom Maler Zille

Freund, ist das ein Wunderland
vollgefüllt bis über'n Rand
alle Tage kommen/Kummer(?) noch dazu
aus dem Stall hinaus muß die Kuh!

Ein Alter geht zur Schwelle
mit der Achsel zuckt die Stelle
jetzt geh'nur heim ins Reich
denkt der Bürokrat sich gleich!

(27.6.1961)

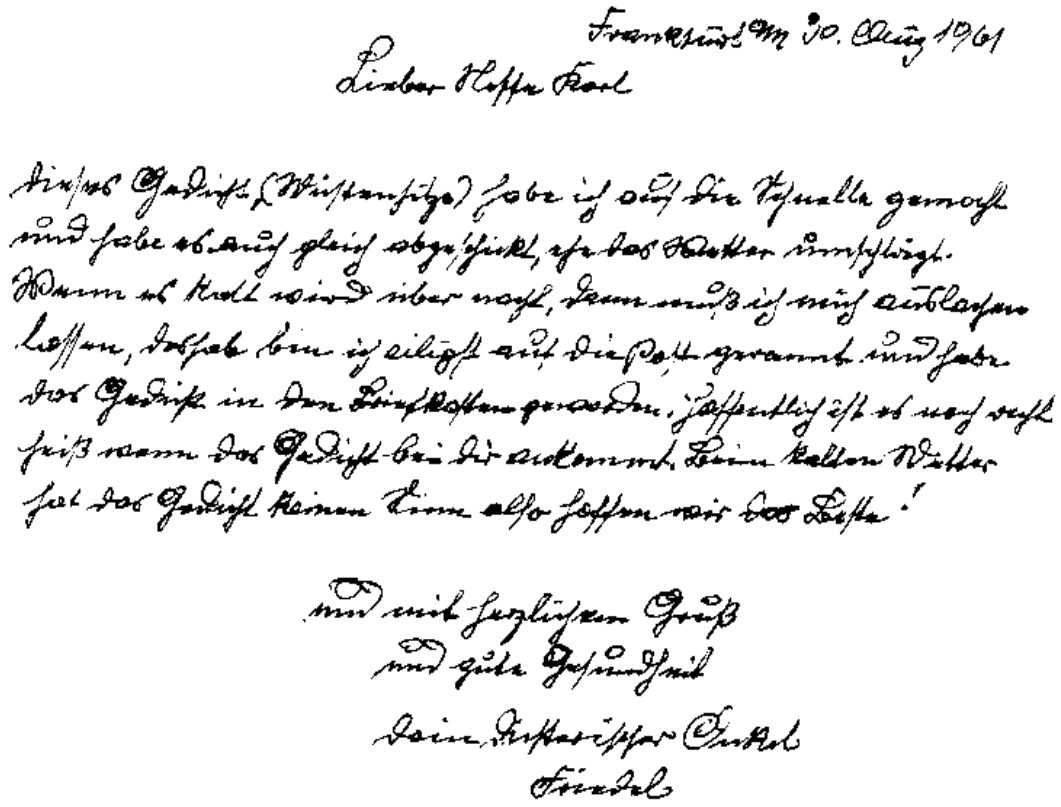
(Offensichtlich handelt es sich hier um kein durchgängiges Thema, sondern um eine Strophensammlung mit verschiedenen Inhalten, deren Verse sich teilweise wohl nur reimen sollten. Denn jede Strophe hat ein eigenes, teilweise nicht leicht verständliches Thema. Eventuell ist die letzte Strophe auf eigenes Erleben bezogen, wenn er als unerwünschter, bemitleideter betagter Alter und Sozialhilfeempfänger über die Schwelle von Ämtern kam. Und der steife Hals des Potemkin könnte auf dessen Hinrichtung wegen seiner Misswirtschaft hindeuten)

Frankfurt/M 3o. Aug. 1961

Lieber Neffe Karl

Dieses Gedicht (Wüstenhitze) habe ich auf die Schnelle gemacht und habe es auch gleich abgeschickt, ehe das Wetter umschlägt. Wenn es kalt wird über nacht, dann muß ich mich auslachen lassen, deshalb bin ich eiligst auf die Post gerannt und habe das Gedicht in den Briefkasten geworfen. Hoffentlich ist es noch recht heiß wenn das Gedicht bei Dir ankommt. Beim kaltem Wetter hat das Gedicht keinen Sinn also hoffen wir das Beste!

Und mit herzlichem Gruß
und gute Gesundheit
Dein dichterischer Onkel
Friedel


Frankfurt/M 30. Aug 1961
Lieber Neffe Karl
Dieses Gedicht (Wüstenhitze) habe ich auf die Schnelle gemacht und habe es auch gleich abgeschickt, ehe das Wetter umschlägt. Wenn es kalt wird über nacht, dann muß ich mich auslachen lassen, deshalb bin ich eiligst auf die Post gerannt und habe das Gedicht in den Briefkasten geworfen. Hoffentlich ist es noch recht heiß wenn das Gedicht bei Dir ankommt. Beim kaltem Wetter hat das Gedicht keinen Sinn also hoffen wir das Beste!
Und mit herzlichem Gruß
und gute Gesundheit
Dein dichterischer Onkel
Friedel

Wüstenhitze

O, wie ist es warm geworden
am Monatsende vom August
laue Winde wehn vom Norden
und vom Schweiß erweicht die Bügelbrust

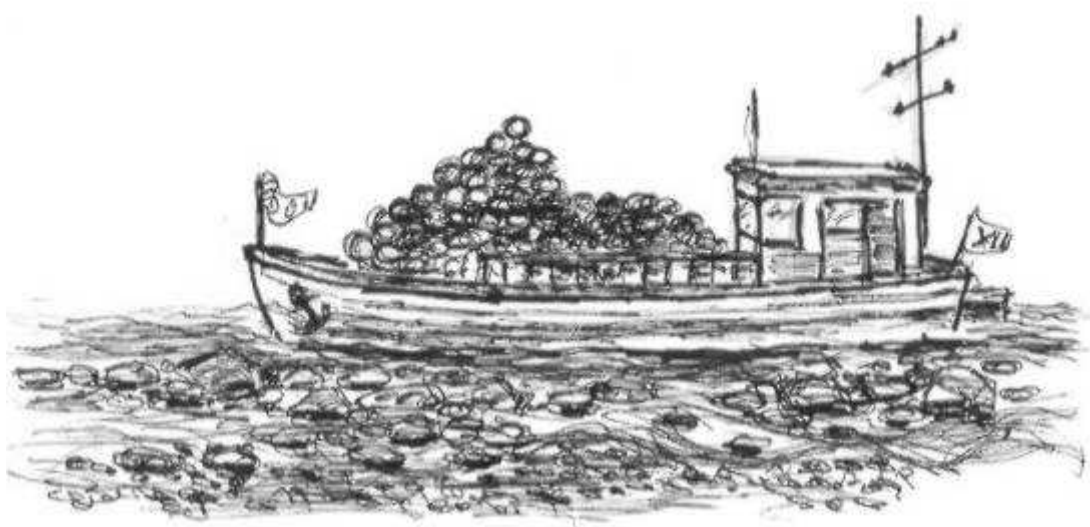
Im Freien tut man plantschen
es springt ins Wasser Mensch und Hund
Einer trinkt, der Andere ißt Orangen
es ist des Schlaumeiers schönste Stund'

Die Hitze drückt die Flüsse schwer
die Flüsse wurden hohl und seicht
sie werden schal wie's tote Meer
und die Schifffahrt nur so schleicht

Ja, was wollen die von Kuweit sagen
da sind es nachts noch 3o Grade heiß
da braucht ihr bloß die Heidi fragen
die sagt Euch alles auf: Ihr Nasenweis!

Es ist der Main schon südlich warm
der Forscher guckt schon durch die Brille
er sichtet einen riesen Schwarm
echter Südsee Krokodile!

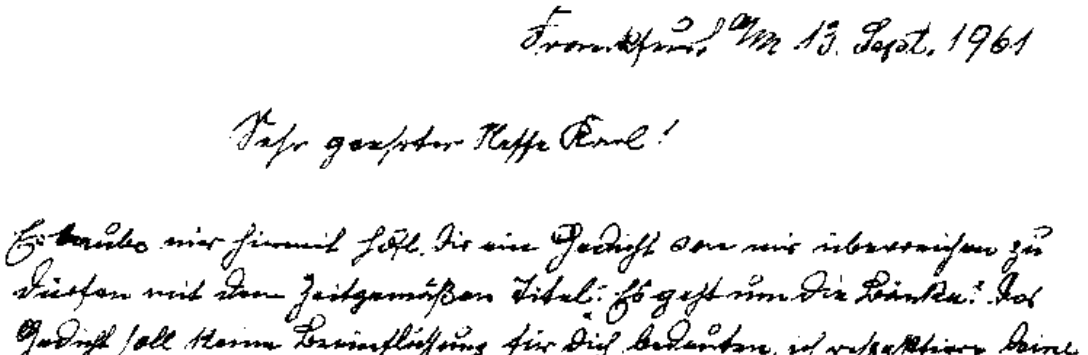
(30. August 1961)Frankfurt/ 13. Sept. 1961



Sehr geehrter Neffe Karl!

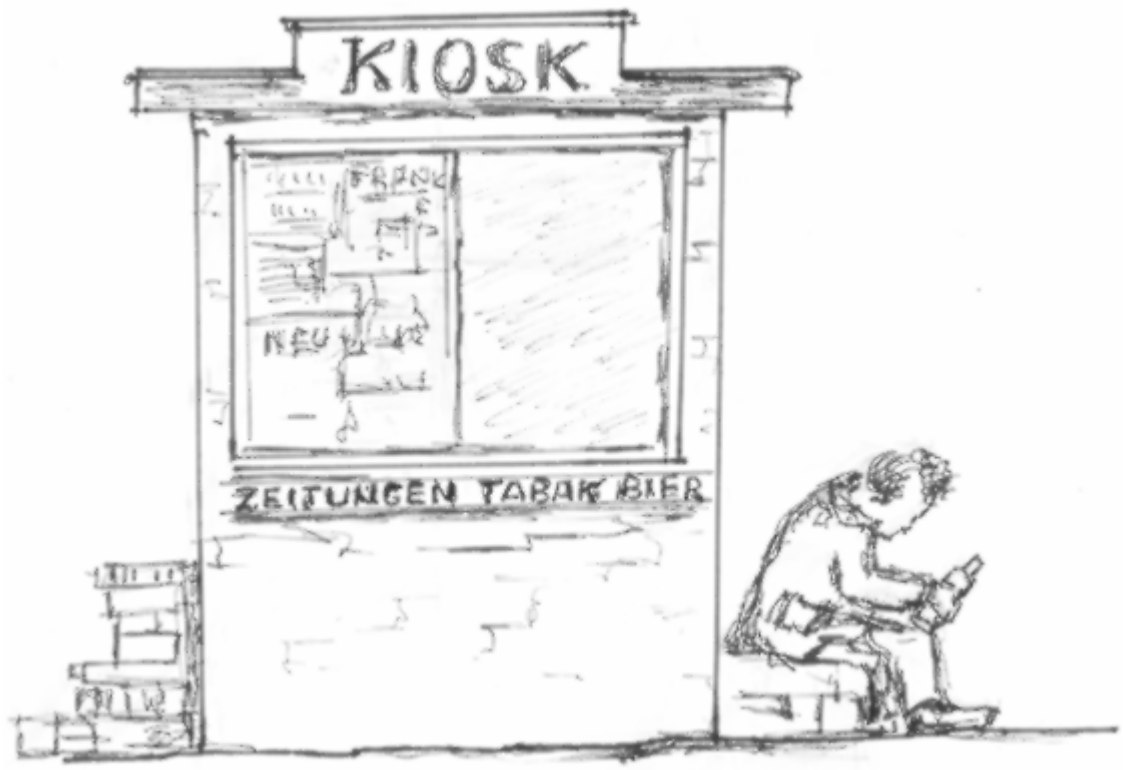
Erlaube mir hiermit höfl. Dir ein Gedicht von mir überreichen zu dürfen mit dem zeitgemäßen Titel: "Es geht um die Bänke". Das Gedicht soll keine Beeinflussung für Dich bedeuten, ich respektiere Deine Einstellung wie sie auch sein mag! Die D.F.U. ist ja eine neue Partei, wer sie will der kann sie haben es ist mal was Neues als wie immer den alten Schmuß der alten Parteien!
(Ich kann mit diesem Postbleistift nicht gut schreiben ich rutsche dauernd aus damit wie auf einem Parkettboden. Das hat die Post aus Raffiness gemacht! mit den Füllfederhaltern ist immer zuviel Tinte geklaut worden)
also mit den herzlichsten Grüßen

Dein Onkel Friedel!


Frankfurt/M 13. Sept. 1961

Sehr geehrter Neffe Karl!

Erlaube mir hiermit höfl. Dir ein Gedicht von mir überreichen zu dürfen mit dem zeitgemäßen Titel: "Es geht um die Bänke". Das Gedicht soll keine Beeinflussung für Dich bedeuten, ich respektiere Deine Einstellung wie sie auch sein mag! Die D.F.U. ist ja eine neue Partei, wer sie will der kann sie haben es ist mal was Neues als wie immer den alten Schmuß der alten Parteien!
(Ich kann mit diesem Postbleistift nicht gut schreiben ich rutsche dauernd aus damit wie auf einem Parkettboden. Das hat die Post aus Raffiness gemacht! mit den Füllfederhaltern ist immer zuviel Tinte geklaut worden) also mit den herzlichsten Grüßen
Dein Onkel Friedel!


KIOSK
ZEITUNGEN TABAK BIER

Es geht um die Bänke!

So ist's, es nutzte Euch keine Beschwerde
setzt Euch nur am Kiosk auf die Erde
die Bänke in der Nähe sind verschwunden
so hat's der Rat im Rathaus erfunden

"Mach' mal Pause" ist ein müder Gast
ermacht am Kiosk mal eine Rast
Keine einzige Bank ist in der Nähe
wohin der müde Gast auch spähe!

Der Gast ist schon daran gewöhnt
er hat am Kiosk schon öfters gestöhnt
rundum giebt's keine Bank zum sitzen
das ist gut so: sagen die städtischen Spitzen!

Am Kiosk da giebts nur Pflaster
auf's Pflaster setzen kostet keinen Piaster
wo bleibt für die Kioskgäste eine Bank
worauf sie sich setzen fröhlich und frank

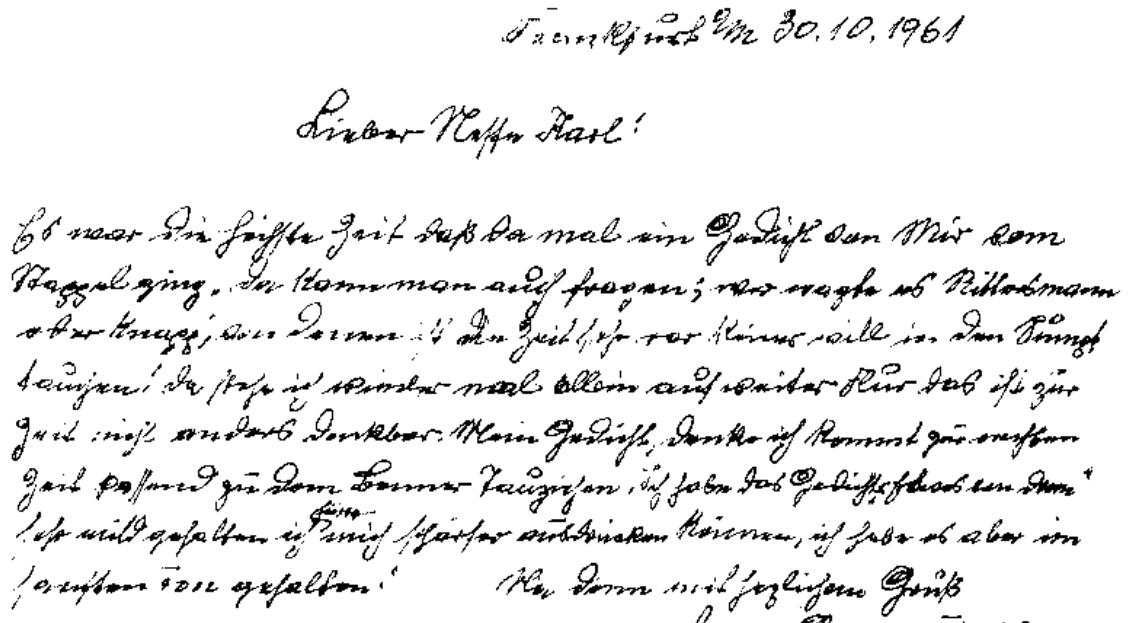
Den Gästen am Kiosk ist's beschieden
sie trinken mit Sorgen auf den Frieden
keine Angst! Du Mann und Du Maus
die Liste 5 bläst die Funzel schon aus!

(13.Sept.1961)Frankfurt/M 30.10.1961

Lieber Neffe Karl!

Es war die höchste Zeit daß da mal ein Gedicht von mir vom Stapel ging. Da kann man auch fragen; wer wagte es Rittersmann oder Knapp', von denen ist die Zeit sehr rar keiner will in den Sumpf tauchen! Da stehe ich wieder mal allein auf weiter Flur das ist zur Zeit nicht anders denkbar. Mein Gedicht, denke ich kommt zur rechten Zeit passend zu dem Bonner Tauziehen. Ich habe das Gedicht " Etwas von dem" sehr mild gehalten ich hätte mich schärfer ausdrücken können, ich habe es aber im sanften Ton gehalten!

Na denn mit herzlichem Gruß
von Deinem Onkel Friedel


Frankfurt/M 30.10.1961

Lieber Neffe Karl!

Es war die höchste Zeit daß da mal ein Gedicht von mir vom Stapel ging. Da kann man auch fragen; wer wagte es Rittersmann oder Knapp', von denen ist die Zeit sehr rar keiner will in den Sumpf tauchen! Da stehe ich wieder mal allein auf weiter Flur das ist zur Zeit nicht anders denkbar. Mein Gedicht, denke ich kommt zur rechten Zeit passend zu dem Bonner Tauziehen. Ich habe das Gedicht " Etwas von dem" sehr mild gehalten ich hätte mich schärfer ausdrücken können, ich habe es aber im sanften Ton gehalten!

Na denn mit herzlichem Gruß
von Deinem Onkel Friedel

Etwas von dem!

Davon träumten schon die Nymphen
daß man im Bundeshaus wird schimpfen
immer kritischer wird da die Stunde
der Alte will die letzte Runde!

Ganz dumm tut da einer fragen
langt's ihm nicht mehr für den Magen?
"Oh Du alter Tölpel erster Klasse"
der speist in Bonn auf der Terrasse!

"So ein viel gelesener Zeitungs Knabe"
spuckt da ein unverschämter Rabe
der frühstückt auf dem Korridor
der kommt mir bald wie der Konni vor

Nicht weit von der Adria
ist der Kindergarten von Cadenabbia
dort malt er als schönstes seiner Bilder
ein grauen Esel für die kleinen Kinder!

Wer von der Gegenwart nichts versteht
und nicht merkt wie sie sich dreht
der sollte lieber Tüten kleben
als nach dem höchsten Sitz zu streben

(30.10.1961)

Frankfurt/M 12.12.1961

Lieber Karl!

Anbei wieder ein Gedicht mit dem Titel "Die Mauer" die Mauer ist ja Pressegespräch nur wird nicht das richtige geschrieben man kann ja auch bei der heutigen Geistesverfassung nicht viel verlangen. Wie das einmal enden wird nach dem schönen Lied: Stumpfsinn du mein Vergnügen, Stumpfsinn du meine Lust! wer ist dann schuld? wieder Niemand! Anschließend wünsche ich Euch Allen mit Hund und Katz nüchterne Weihnachten und nüchternes Neujahr für alles übrige ist das Jahr 1962 noch lang genug!

und noch eine Berliner Weiße mit Himber
denn Prosit und das neue Jahr wird gut!
und Euch Alles Gute für 1962 wünscht Euch Euer
Friedrich Wurm

Frankfurt/M 12.12.1961

Lieber Karl!

Anbei wieder ein Gedicht mit dem Titel "Die Mauer" die Mauer ist ja Pressegespräch nur wird nicht das richtige geschrieben man kann ja auch bei der heutigen Geistesverfassung nicht viel verlangen. Wie das einmal enden wird nach dem schönen Lied: Stumpfsinn du mein Vergnügen, Stumpfsinn du meine Lust! wer ist dann schuld? wieder Niemand!
Anschließend wünsche ich Euch Allen mit Hund und Katz nüchterne Weihnachten und nüchternes Neujahr für alles übrige ist das Jahr 1962 noch lang genug!
und noch eine Berliner Weiße mit Himber
denn Prosit und das neue Jahr wird gut!
und Euch Alles Gute für 1962 wünscht Euch Euer
Friedrich Wurm

Die Mauer

Von ihr liest man immer was
es kost' schon manches Tintenfass
die Mauer gedeiht in guter Lage
in der Nacht und auch bei Tage

Mauern musste man schon bauen
zur Sicherheit und nicht zum schauen
also zog man Mauern ringsherum
um die Städte schon im Altertum

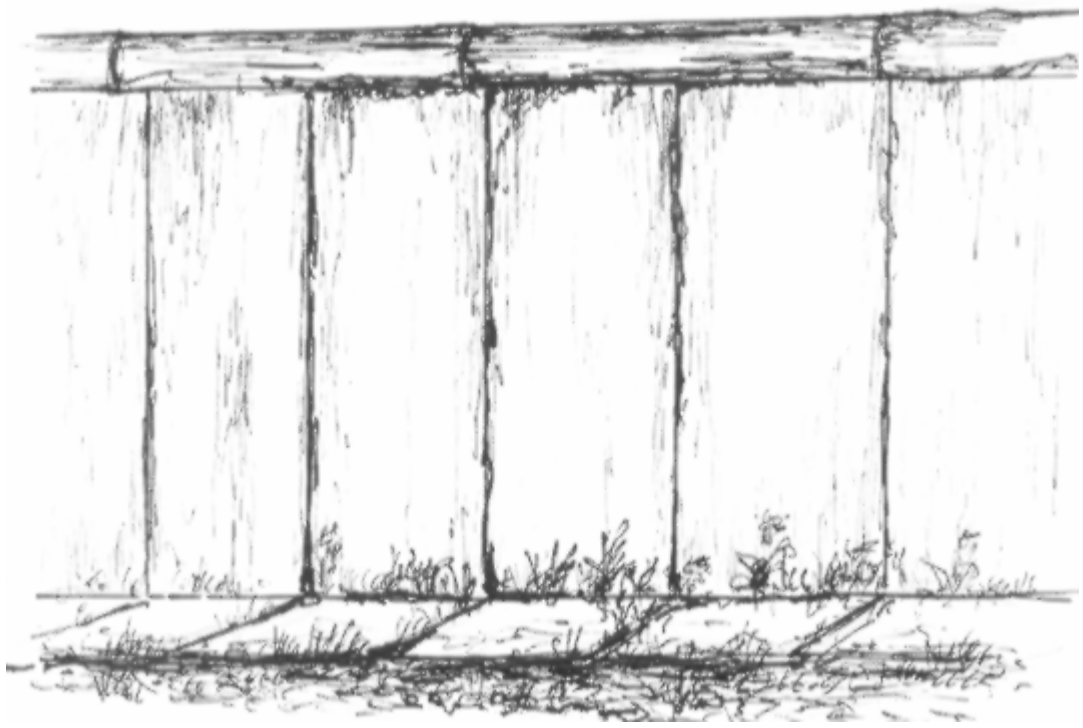
Und so mit einem Schlage
ist die Mauer eine Tagesfrage
tam tam, und recht viel Staub
stört die Mauer kaum, ich glaub'

Auf die Berliner Mauer schaun
da keimt schon manches Blümelein
und eine Mauer um uns baun
sang schon ein altes Mütterlein!

Und an die Mauer geht es wieder
mit Tempo auf und nieder
die Kolonnen machen ihren Soll
aber nicht aus Scheine vom Po-Poll!

(12.12.1961)

(Die letzte Zeile ist unverständlich. "aus Scheine" kann zum Schein oder aus Scheinen gedeutet werden. Po-Poll könnte etwas mit Polizei oder Politik zutun haben)Frankfurt/M, 20. Jan. 1962

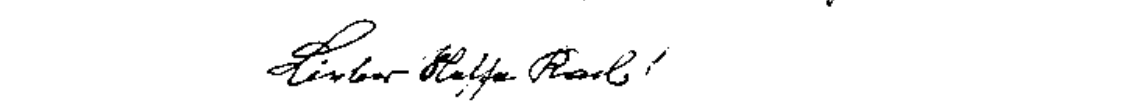


Lieber Neffe Karl!

Anbei ein zeitgemäßes Gedicht: Haben sie uneheliche Kinder? So um den Letzten und Ersten eines Monats da ist die Post beim Kassieren von Alimenten. Der Betroffene muß einzahlen, freudestrahlend bestimmt nicht. Er muß halt! Da gibt's wieder eine Sorte die haben keine Angst vor Alimenten aber um desto größere Angst vor'm Weltuntergang! Die Angst ist unbegründet: Weltuntergang gibt es nicht kann es auch garnicht geben. Es kann allenfalls ein Erduntergang geben und wird natürlich der Mond die Hauptrolle dabei spielen!

Also mit den besten Grüßen
bis auf weiteres Onkel Friedel

(Eventuell hat Friedrich Wurm einmal eine solche Alimentenforderung über die Post miterlebt, möglicherweise in dem Mehrfamilienhaus, in dem er wohnte. Bezüglich des Weltunterganges müßte man das damalige Fernsehprogramm kennen. Bei solchen Weltuntergangstheorien spielt er hier wohl auf eine gelesene Theorie an, nach der der Mond in ferner Zukunft auf die Erde stürzen könnte)


Lieber Neffe Karl!

Anbei ein zeitgemäßes Gedicht: Haben sie uneheliche Kinder? So um den Letzten und Ersten eines Monats da ist die Post beim Kassieren von Alimenten. Der Betroffene muß einzahlen, freudestrahlend bestimmt nicht. Er muß halt! Da gibt's wieder eine Sorte die haben keine Angst vor Alimenten aber um desto größere Angst vor'm Weltuntergang! Die Angst ist unbegründet: Weltuntergang gibt es nicht kann es auch garnicht geben. Es kann allenfalls ein Erduntergang geben und wird natürlich der Mond die Hauptrolle dabei spielen! Also mit den besten Grüßen
bis auf weiteres Onkel Friedel

Haben Sie uneheliche Kinder?

Fragte mal ein Aktenmann
rufend nach der Tür vom Stuhl;
der Nächste bitte! und es begann:
bitte nehmen Sie Platz! Herr Uhl!

Der Aktuar fing an zu lesen:
es ist vor langer Zeit gewesen
es klebt an einem Andern leider
die Sache Uhl geht sichtlich pleiter

Und weiter sprach der Sichter:
Krieg der Uhl da bloß die Gichter
sicher sind die unehelichen Kinder
vom Uhl dem leichten Besenbinder!

Der Fall war wirklich zweierlei
anscheinend waren zwei auch dabei
der Andre zahlt die Alimente
und der Uhl reibt sich die Hände

Jetzt kann man doch mal sehen
wieviel Uneheliche da schon gehen
man muß das alles nur verstehn
anschließend: Weltuntergang im Fernsehn!

(29.Jan.62)

(Möglicherweise hat es in der Umgebung von Friedrich Wurm oder in der Presse einmal einen "Fall Uhl" gegeben, auf den sich der Dichter hier bezieht)Frankfurt/M 27.März 1962

Lieber Neffe Karl 27. März 1962

Anbei zum lesen das neueste Gedicht des Jahrhunderts, da mußte ich erst kommen und meinen Geist leuchten lassen um das "Luftschloß" zu dichten. Es hat nur 6 Strophen das soll natürlich nicht bedeuten ich hätte nicht mehr gewusst - im Gegenteil: ich hatte mehr als 10 Strophen auf dem Papier. Ich konnte aber nur 6 Strophen schreiben weil auf dem Bogen nicht mehr Platz war. Also habe ich aus 10. - 6 gemacht! Ich hoffe daß das Gedicht, dich beim lesen etwas entspannt
und es hat wie ich glaube dann seinen Zweck erfüllt!

Also auf Wiederhören mit den besten Grüßen
Dein Onkel Friedel

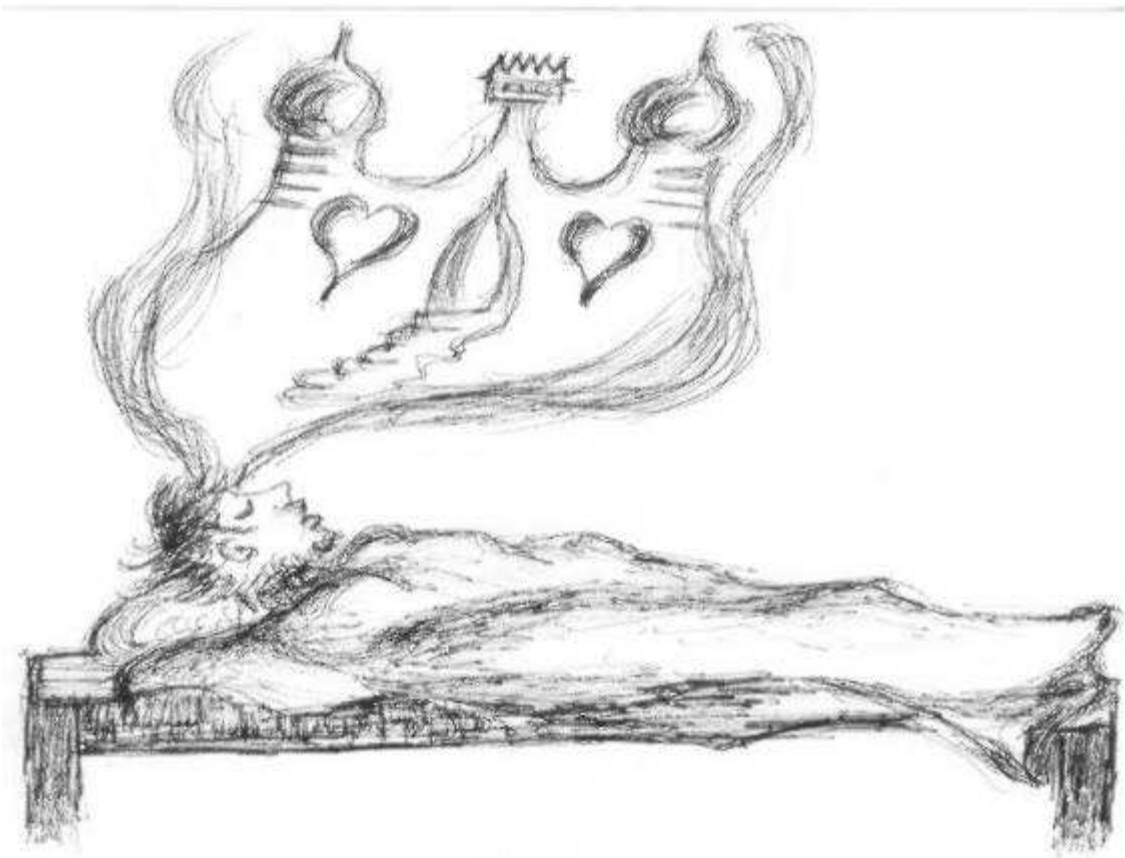
(Hier wird in den Schlusssätzen angedeutet, daß er auch von meinem Vater wieder mal Post erwartet. Seine überheblichen Einleitungssätze entpuppen sich am Schluss zumindest teilweise als eine gewisse Selbstironie)

Frankfurt a/M 27. März 1962

Lieber Neffe Karl

Anbei zum lesen das neueste Gedicht des Jahrhunderts, da mußte ich erst kommen und meinen Geist leuchten lassen um das "Luftschloß" zu dichten. Es hat nur 6 Strophen das soll natürlich nicht bedeuten ich hätte nicht mehr gewusst - im Gegenteil: ich hatte mehr als 10 Strophen auf dem Papier. Ich konnte aber nur 6 Strophen schreiben weil auf dem Bogen nicht mehr Platz war. Also habe ich aus 10. - 6 gemacht! Ich hoffe daß das Gedicht, dich beim lesen etwas entspannt und es hat wie ich glaube dann seinen Zweck erfüllt!

Also auf Wiederhören mit den besten Grüßen
Dein Onkel Friedel



Luftschloß

Ein Luftschloß baut man billig
er schnarcht: sein Geist ist willig
der baut ein Schloß in einer Nacht
der Wecker rappelt: aus ist die Pracht!

Das Luftschloß ist verschwunden
die Arbeit stinkt, sie ist erfunden
doch muß er wieder schaffen
das Luftschloß war ja nur zum gaffen

Bei der Arbeit ist er sehr benommen
weil er das Luftschloß nicht genommen
und sein Kollege durfte es nicht wagen
etwa nach dem Luftschloß ihn zu fragen

Seine Frau träumt schon in den Betten
Mann, laß dein Geld nur stecken!
ein Luftschloß kostet ja kein Geld
das ist das schöne auf der Welt

Im Luftschloß da ist viel allezeit
leere Zimmer stehen viel bereit
Wohnraum giebt es ohne Spesen
und überflüssig ist der Spinnebesen

Alles rennet rettet flüchtet!
in das Luftschloß neu errichtet
und wer noch Näheres will erfahren
der frage an bei den Scholaren!

(27.März 1962)

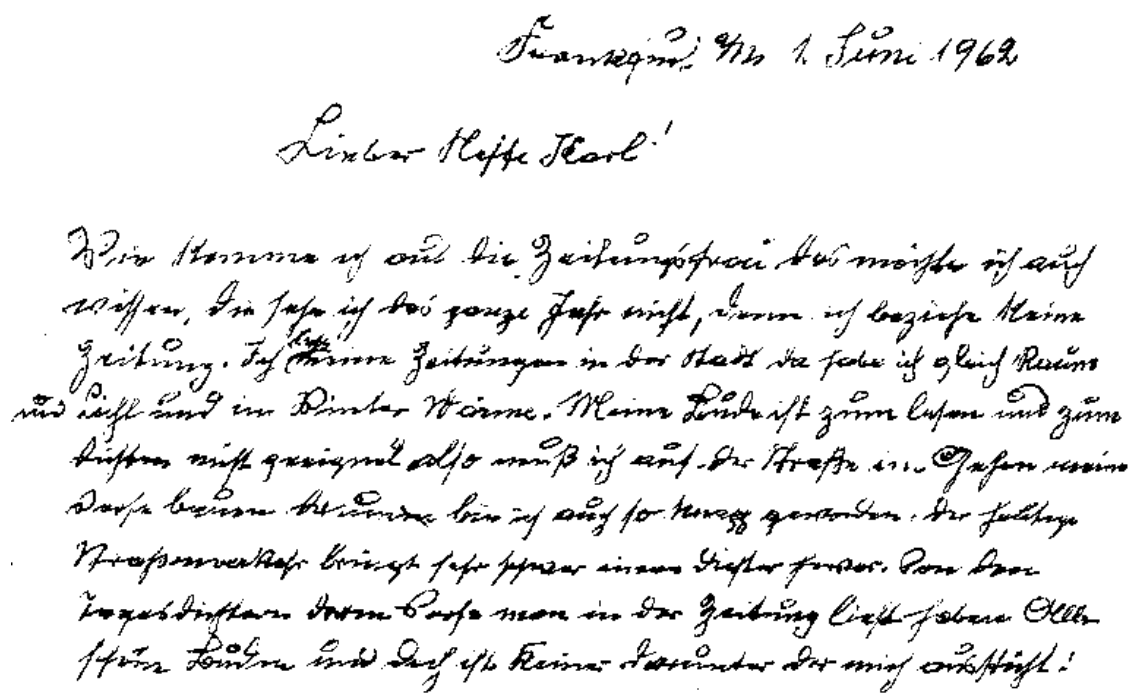
(Hier wird mitgeteilt, daß er ein Gedicht schon vorher auf Konzeptpapier zuhause entworfen, dann aber auf der Post wieder gekürzt hat)Frankfurt/M
1. Juni 1962

Frankfurt Main 1. Juni 1962

Lieber Neffe Karl!

wie komme ich auf die "Zeitungsfrau" das möchte ich auch wissen, die sehe ich das ganze Jahr nicht, denn ich beziehe keine Zeitung. Ich lese meine Zeitungen in der Stadt da habe ich gleich Raum und Licht und im Winter Wärme. Meine Bude ist zum lesen und zum dichten nicht geeignet also muß ich auf der Straße im Gehen meine Verse bauen drum bin ich auch so knapp geworden. Der heutige Straßenverkehr bringt sehr schwer einen dichter hervor. Von den Tagesdichtern, deren Verse man in der Zeitung liest, haben alle schöne Buden und doch ist keiner darunter der mich aussticht! Ich will mit meinen Gedichten keine große Parade machen aber ich habe noch nirgends Gedichte gelesen die den meinigen ähneln. Die Gedichte von Anderen sind genau so seicht wie die geistige Verfassung des Publikums das heute alles Mögliche verlangt (siehe Rundfunk) ohne den geringsten geistigen Schwung zu besitzen. Sie sind wie die kleinen Kinder, sie müssen immer was zum schauen und zum hören haben sonst fangen sie an zu weinen. Sie verlangen alle Tage neue Schlager, Songs und Twist und die Barbesitzer suchen perfekte Damen im Aus- und Ankleiden und das zieht bald nicht mehr, so entnervt sind die Zuschauer. Ein solides Leben empfinden sie als Qual und lästig. Immer Hulla die Bulla das ist die Parole und Ami Zigaretten! Wenn's ami Zigaretten nur in Moskau gäbe würden sie Alle nach Moskau rennen!

Anbei "Die Zeitungsfrau" mit den besten Grüßen
Dein Onkel Friedel


Frankfurt/Main 1. Juni 1962

Lieber Neffe Karl!

Wie komme ich auf die Zeitungsfrau das möchte ich auch wissen, die sehe ich das ganze Jahr nicht, denn ich beziehe keine Zeitung. Ich lese meine Zeitungen in der Stadt da habe ich gleich Raum und Licht und im Winter Wärme. Meine Bude ist zum lesen und zum dichten nicht geeignet also muß ich auf der Straße im Gehen meine Verse bauen drum bin ich auch so knapp geworden. Der heutige Straßenverkehr bringt sehr schwer einen dichter hervor. Von den Tagesdichtern deren Verse man in der Zeitung liest haben alle schöne Buden und doch ist keiner darunter der mich aussticht!

Ich will mit meinen Gedichten keine große Parade machen aber ich habe neulich gelesen die Dominicaner öffnen die Gebiete zum Malen sind genau so reich wie die geistige Verfassung des Publikums das heute alles möglichst bekommt (sehr Kunstsinn) ohne den geringsten geistigen Wert zu besitzen. Wir sind wie die kleinen Kinder, sie müssen immer was zum Schauen und zum Hören haben sonst fangen sie an zu weinen. Wir verlangen alle Tage neue Schlager, Tempo und Trotzdem sind die Bedeutsamen Sachen perfekt darum im Chic und Modeblatten und doch jetzt bald auch mehr, so nehmen sich die Zeitungen. Ein solches Leben empfinden sie als Qual und lästig. Immer Hülle die Hülle das ist die Parole und Zigaretten! Wenn's auch Zigaretten nur die Mottenkiste gäbe würden sie alle nach Mottenkiste rennen!

Anbei: "Die Zeitungsfrau"

mit den besten Grüßen
Dein Onkel Friedel

Die Zeitungsfrau

Da ist die Zeitungsfrau
schon früh am Morgentau
auf der Tour, male dir (aus?)
frühmorgens schon um vier

Mit dem Kinderwagen voller Blätter
zieht sie aus bei jedem Wetter
man hört sie niemals huppen
so habens gern die Puppen

Oma, bist Du auch schon munter?
fragt's aus dem Busch Hollunder
mach Dich fort Du frecher Kerl
ich bin die Zeitungsfrau von Scherl!

Im Wald und auf der Heide...
summt sie hin vor Freide
ihre Tour ist nun zu Ende
das letzte Blatt ist ihre Spende

Sie guckt jetzt noch ins Blatt
und wird vor Staunen platt
sie liest von dem fetten Kurs;
vom großen Plumps an der Burs!

(1.Juni 1962)

(In diesem Gedicht sind einige sprachliche Unklarheiten. Was könnte "huppen" bedeuten? Handelt es sich um eine eigene Wortschöpfung, die sich auf Puppen reimen soll? Was soll dann aber im übertragenen Sinne "Puppen" hier heißen? Und was bedeutet "die Zeitungsfrau von Scherl"? Gab es in der Rotlintstraße eine Zeitungsfrau mit Namen Scherl?)

Frankfurt/M 29.Juni 1962

Lieber Neffe Karl!

Anscheinend bin ich der Richtige, wie ich es schon gehört habe von Leuten die mir nicht das Wasser reichen können. Das sind eben Strohköpfe, die laufen in der Stadt herum und haben die Hände in den Hosen und bilden sich ein sie seien gebildete Menschen. Sie haben es von den Ami's gelernt. Unter den Ami's gibt's ja auch so'ne und so'ne. Die hier mit den Händen in der Hosentasche herumlaufen (man sieht's) besitzen wenig Bildung. Der gebildete Amerikaner steckt keine Hände bis an die Ellenbogen in die Hosentasche. Ich sehe hier buchstäbliche Penner die beide Hände in den Hosentaschen haben und weiter nichts machen als Müllkästen durchwühlen und bilden sich ein sie seien Amerikaner!

Mit den besten Grüßen
und bleibe gesund und munter
Dein Onkel
Friedel

Mit diesen Postkriffel läßt sich schlecht schreiben, die Tinte ist abgeschafft worden weil mit den Füllhaltern immer Tinte geklaut wurde auf den Postämtern!

(Damit ist gemeint, daß Postbesucher ihre Füllhalter bis zum Rand mit Tinte aus den Posttintenfässern gefüllt haben. Dadurch mußten diese staatlichen Tintenfässer ständig nachgefüllt werden)

Frankfurt am 29. Juni 1962

Lieber Hans Karl!

Natürlich bin ich der Richtige, wo ich es schon gehört habe von Leuten die mir nicht das Wasser reichen können. Das sind eben Neuköpfe, die laufen in der Stadt herum und haben die Hände in den Hosen und bilden sich ein so fein gebildete Menschen. Sie haben es von den Amis gelernt. Unter den Amis gibt's ja auch so'n und so'n. Die hier mit den Händen in der Hosentasche herumlaufen (man sieht's) besitzen keine Bildung. Der gebildete Amerikaner steckt keine Hände bis an die Ellenbogen in die Hosentasche. Ich sehe hier beispielsweise Damen die beide Hände in den Hosentaschen haben und weiter nichts machen als Milchkäffen hinterherlaufen und bilden sich ein sie seien Amerikaner!

Mit den besten Grüßen
und bleibe gesund und munter
Dein Onkel
Windel

Mit diesem Postbriefe läßt sich schlecht schreiben, die Tinte ist abgeschafft worden und mit den Füllhaltern immer diese gekleckse und auf den Postkarten!

Das Richtige

Man singt im trauten Kreise
"Deutschland über Alles" etwas leise
was nutzt auch das laute singen
im großen Krach um Geldesdingen

Mit den Händen in den Hosen
imponiert man nicht den Rosen
und die Hosenträger passen immer
auf die Amihosen nimmer

So geht's dem braven Michel
er lebt ohne Hammer, ohne Sichel
und der Roboter vom selben Haus
reicht ihm einen Blumenstrauß

Der paßt richtig auf dem Damm
holt aus der Hosentasche seinen Kamm
Kämmt sich vor der Spiegelscheibe
und simuliert nach einer Bleibe

Und wer immer so richtig denkt
dem gehört ein Denkmal geschenkt
worauf geschrieben steht das triftige:
Er ist halt richtig, der Richtige!

(29.Juni 1962) Frankfurt/M 28. Juli 1962

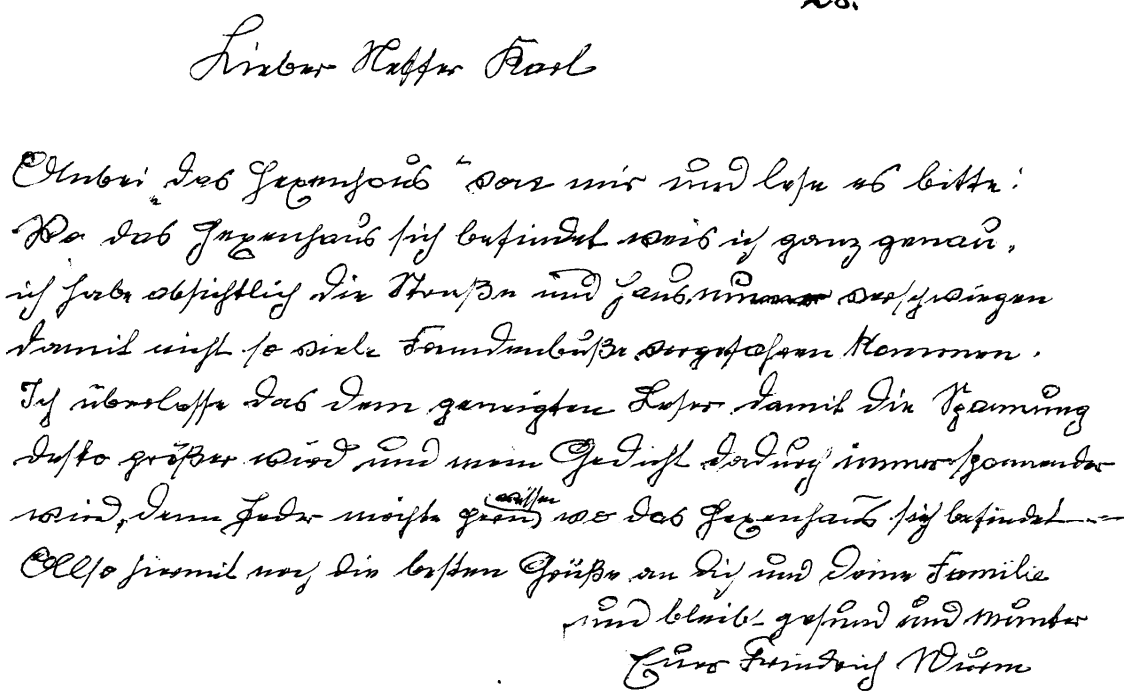
Frankfurt Main 28. Juli 1962

Lieber Neffe Karl

Anbei "Das Hexenhaus" von mir und lese es bitte! Wo das Hexenhaus sich befindet weis' ich ganz genau, ich habe absichtlich die Straße und Hausnummer verschwiegen damit nicht so viele Fremdenbuße vorgefahren kommen. Ich überlasse das dem geneigten Leser, damit die Spannung desto größer wird und mein Gedicht dadurch immer spannender wird, denn Jeder möchte gern wissen wo das Hexenhaus sich befindet--
Also hiermit noch die besten Grüße an dich und Deine Familie

und bleibt gesund und munter
Euer Friedrich Wurm

(Vermutlich ist die Behauptung, es gebe ein solches Hexenhaus und er wolle nur dessen Standort nicht verraten, weil sonst zu viele Besucher kämen, nicht wörtlich zu nehmen, sondern wirklich so zu verstehen, daß dadurch die Spannung etwas erhöht werden soll. Es kann aber auch einfach lustig-ironisch gemeint sein)



Frankfurt Am 28. Juli 1962
28.

Lieber Neffe Karl

Anbei "Das Hexenhaus" von mir und lese es bitte:
Wo das Hexenhaus sich befindet weis ich ganz genau,
ich habe absichtlich die Straße und Hausnummer verschwiegen
damit nicht so viele Fremdenbuße vorgefahren kommen.
Ich überlasse das dem geneigten Leser damit die Spannung
desto größer wird und mein Gedicht dadurch immer spannender
wird, denn Jeder möchte gern wissen wo das Hexenhaus sich befindet--
Also hiermit noch die besten Grüße an dich und Deine Familie
und bleibt gesund und munter
Euer Friedrich Wurm

Das Hexenhaus

Da ist das Hexenhaus!
welche Freude ei der Daus
für Touristen, Fremde und Kenner
und sonstige mutige Männer

Schuster war ein großer Dichter
er kannte schon Hexen und Gelichter
er schrieb davon in seinem Buch:
"Haushexen giebt es noch genug"

Die Hexen sind dauernd am schüren
sie spucken durch Wände und Türen
man habe Vorsicht auf jeden Falle
es giebt keine Hexe ohne Kralle

Die Hexen kamen wer weis woher
sie wurden immer mehr und mehr
sie dehnten sich immer weiter aus
und so entstand das Hexenhaus

Von Hexenhaus ist noch zu berichten
der Fremdenbus ging eiligst stiften
von Hexen wollte man nichts wissen
denn wer wollte sie auch küssen?

(28. Juli 1962)

(Mit "spucken" ist vermutlich "spuken" gemeint. Wer der Dichter "Schuster" sein könnte, ist unklar)
Kattung vermutlich ein ostasiatischer Baumwollstoff